Bezugspreis für Mai durch die Post bezogen 2,00 Mk. ausschl. Bestellgeld, in der Stadt Münster 2,00 Mk.
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart), „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim", „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr), „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat), „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" (für Feld, Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger, Warendorfer Anzeiger, Westmünsterländer Anzeiger, Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wochentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13, Ecke Hamburger Straße. — Fernsprecher Nr. 2448 2449 und 2450.
Geschäftsstelle: Münster, Prinzipalmarkt 13/14, Fernspr. Nr. 78. — Rheine, Emsstr. 34a, Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hübgen, Berlin SW 48, Verl. Hedemannstraße 5, Fernsprecher Nollendorf 883.

Morgen-Ausgabe

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster, sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- und Vergnügungsanzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familienanzeigen 8 Pfg., bei Barzahl. 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr, sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Freitag, den 20. Mai 1927

76. Jahrgang. Nr. 506

Die Erneuerung der Entente cordiale.

S Berlin, 19. Mai. (Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.) Der französische Präsident Doumergue und sein Außenminister Briand sind heute nach dreitägigem Aufenthalt in London nach Paris zurückgekehrt. Daß diesem Besuch des französischen Staatsoberhauptes mehr als ein Akt der Höflichkeit zugrunde liegt, daran wird wohl niemand zweifeln. Das politische Interesse konzentriert sich um die zweistündige Besprechung der beiden Außenminister Briand und Chamberlain, über deren Inhalt bisher näheres nicht verlautet, als das gemeinsam veröffentlichte Communiqué ankündigte. Die Pariser Presse ergeht sich deshalb auch noch in Vermutungen. Vor allem dürfte das englisch-französische Bündnis noch eine Stärkung erfahren haben. Interessant und der Wahrheit wohl am nächsten kommend ist die Beurteilung, die der Londoner Korrespondent des „Exzelsior" der Unterredung gibt. Er schreibt u. a.:

Die Unterredung Briand-Chamberlain werde wahrscheinlich weder die Bedeutung noch die unmittelbaren Rückwirkungen haben, die man ihr in gewissen Kreisen beigelegt hat. Die englische Regierung halte den gegenwärtigen Zeitpunkt nicht für günstig, um ins einzelne gehende Abkommen zu schließen. Die Bedeutung der Entente cordiale habe in den Augen des Foreign office eine vielgrößere Bedeutung, als die Besprechung der beiden Minister nach dem Kaffee und selbst ihr gestriger Meinungsaustausch. Man habe sich in London bemüht, dem prunkvollen Besuch des Präsidenten den ganzen Wert eines Symbols zu geben. Es hieße die Tragweite des Besuches herabsetzen, wenn man ihn unmittelbar mit Abmachungen über politische Probleme verknüpfen wollte. Ohne Zweifel sei die Zusammenarbeit der beiden Länder in verschiedenen Teilen der Welt wünschenswert. Die Umstände hätten übrigens anscheinend von selbst die Ansichten der beiden Regierungen über China und zum Teil auch Rußland einander näher gebracht. Nichts laufe aber den Wünschen Chamberlains mehr zuwider, als wenn der Besuch Briands als das Zeichen einer Änderung der Locarno-Politik ausgelegt werden würde. Trotz ihrer Unvollkommenheit seien die Abkommen von Locarno in den Augen des englischen Kabinetts noch immer eine der sichersten Grundlagen des europäischen Friedens.

Die „Times" geben dem Besuch eine ganz bestimmte Bedeutung und betonen, daß die Entente eine Veränderung erlitten habe und durch Genf und Locarno eine neue Entente geschaffen sei. Darum bedeute diese, wie sie zwischen England und Frankreich bestehe, alles andere als eine Isolierung. Zweifellos habe sich aber die Unterredung der Staatsmänner um zwei Punkte gedreht, nämlich Rheinlandbesetzung und Rußland. Ob es in den ersten Punkten zu festen Abmachungen gekommen ist, erscheint zweifelhaft, und der Korrespondent des „Matin" dürfte insofern Recht haben, daß auch englischerseits hinsichtlich der Rheinlandbesetzung keine Zugeständnisse gemacht werden könnten, bis die deutsche Regierung nicht alle Bedingungen erfüllt habe.

Gemeint ist hier die Zerstörung der Ostbefestigungen. Diese Frage ist aber inzwischen gelöst, sowohl in Königsberg wie in Küstrin und Glogau. Man geht deshalb nicht fehl in der Annahme, daß sobald dieses zur Kenntnis der Entente gekommen ist, Briand die Möglichkeit hat, die Verminderung der Rheinlandbesetzung, die auch die Billigung Chamberlains gefunden haben dürfte, durchzusetzen. Deutscherseits glaubt man zunächst zu der Hoffnung berechtigt zu sein, daß die Besatzungsarmee in absehbarer Zeit von drei auf zwei Armeekorps, insgesamt etwa um 10 000 Mann, verringert werden wird. Die Entscheidung hierüber wird für Anfang nächster Woche erwartet. Ebenfalls liegt kein Grund zu der Annahme vor, daß eine Verschlechterung der politische Lage, soweit es Deutschland angeht, eingetreten ist. Was Rußland angeht, so dürfte allerdings sich hier ein Wandel vollziehen insofern, als England und mit ihm Frankreich jetzt auf eine völlige Isolierung Sowjetrußlands hinstreben. Es ist nicht nur ein Spiel des Zufalls, daß in dem Augenblick, wo die französischen Staatsmänner englischen Boden betraten, der englische Innerminister zu der Durchsuchung der russischen Handelsgesellschaft Arcos schritt, von der man sich doch von Anfang an sagen mußte, daß sie weitgehende außenpolitische Folgen nach sich ziehen würde.

Doumergue und Briand wieder in Paris.

tu Paris, 19. Mai. (Tel.) Der französische Staatspräsident Doumergue und Außenminister Briand trafen heute in den frühen Abendstunden wieder in Paris ein.

Die Ostbefestigungen zerstört.

b Berlin, 19. Mai. (Tel.) Wie der „Lokalanzeiger" aus Königsberg meldet, sind die Zerstörungsarbeiten an den Befestigungsanlagen an der deutschen Grenze nunmehr beendet. Sämtliche in Betrachtkommenden 88 Unterstände sind den in Genf übernommenen Verpflichtungen entsprechend zerstört.

Die Arcos-Affäre

Vertagung der Erklärung der englischen Regierung

w London, 19. Mai. (Tel.) In der heutigen Unterhaussitzung teilte Joynson Hicks mit, daß das Material, das in den Besitz der Polizei als Ergebnis der Durchsuchung des Arcos-Gebäudes gekommen sei, solcher Natur ist, daß es für die Regierung für den Augenblick nicht möglich ist, die Prüfung zu vollenden oder die Schlußfolgerungen zu ziehen. Die Erklärung wird deshalb auf den nächsten Dienstag verschoben.

Der Staatssekretär des Innern erwiderte auf eine Anfrage, es sei nicht beabsichtigt, eine Entschädigung für den im Gebäude der Arcos während der kürzlichen Untersuchung angerichteten Schaden zu leisten. Chamberlain teilte auf Anfrage mit, der Vorgänger Khintschuks sei nicht nur offizieller Agent gemäß dem Handelsabkommen gewesen, sondern auch Handelsrat der Sowjetunion. Nur in dieser letzteren Eigenschaft habe er auf diplomatische Vorrechte Anspruch gehabt. Als offizieller Agent habe er nur die Privilegien, die in dem Handelsabkommen vorgesehen sind. Auf eine im Februar 1927 an ihn gerichtete Erklärung, in der der Sowjet-Geschäftsträger Rosengolz sagte, er nehme an, daß Khintschuk alle Rechte und Freiheiten erhalten werde, die offizielle Vertreter anderer auswärtiger Regierungen in Großbritannien genießen, habe er (Chamberlain), erwidert, daß Khintschuk dieselben Vorrechte auf Grund des Handelsabkommens von 1921 erhalten werde, wie sein Vorgänger im Amte des Handelsagenten.

Spannung im Moskauer Politbüro.

tu Riga, 19. Mai. (Tel.) Wie aus Moskau gemeldet wird, kam es in der heutigen Sitzung des Moskauer Parteikomitees und des Politbüros zu neuen erregten Auseinandersetzungen. Die Opposition verlangte energisch die sofortige Abberufung der russischen Delegation aus Genf und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit England. Stalin wurde besonders vorgeworfen, daß er gegenüber den kapitalistischen Staaten zu großes Entgegenkommen gezeigt habe.

Einberufung der 45. Tagung des Völkerbundsrates.

w Genf, 19. Mai. (Tel.) Die nächste Völkerbundsratstagung ist auf Montag, 13. Juni, nach Genf einberufen worden. Die Tagung (es ist die 45.), wird unter dem Vorsitze Chamberlains stattfinden. Die Tagesordnung umfaßt 29 Punkte. Unter den zu beratenden Gegenständen befinden sich Fragen über das Sicherheitsproblem und die Vorbereitung der Abrüstungs-Konferenz. Besondere Bedeutung kommt der endgültigen Entscheidung über die Danziger Anleihefrage und die Frage der Form der Pariser Listen über das deutsche Zivilflugwesen entsprechend den Vereinbarungen vom Mai vorigen Jahres zu.

Die Frage der deutschen Mitglieder der Mandats-Kommission vor dem Unterhause.

w London, 19. Mai. (Tel.) Im Unterhause wurde an Chamberlain die Anfrage gerichtet, ob er von dem deutschen Minister des Auswärtigen eine Mitteilung erhalten habe, in der gefordert würde, daß irgend einer Person deutscher Nationalität in der Mandats-Kommission des Völker-Bundes ein Sitz erteilt werde, und sollte dies der Fall sein, in welcher Weise er geantwortet habe oder zu antworten beabsichtige. Chamberlain erwiderte: Ich bin unterrichtet worden, daß die deutsche Regierung die Absicht hat, diese Angelegenheit in der Junitagung des Völkerbundsrates vorzubringen. Eine direkte Antwort meinerseits kommt dabei nicht in Frage. Ich kann auch nicht vorher über die Stellungnahme des Rates etwas sagen, von dem die Frage rein sachlich erörtert werden muß, falls sie ihm vorgelegt werden sollte.

Die Erhöhung der Postgebühren.

Reichspostminister Schätzel über die Gebührenvorlage.

-r- Berlin, 19. Mai. (Tel.) Der Arbeitsausschuß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost begann heute die Besprechungen über die Gebührenvorlage. Reichspostminister Dr. Schätzel nahm einleitend das Wort zu längeren Ausführungen. Er wies darauf hin, daß die gesamte Wirtschaft geschlossen gegen die Gebührenerhöhung Stellung genommen habe. Dieser einmütige Protest habe vielleicht auch eine gute Seite. Er erblicke diese darin, daß die auf die Deutsche Reichspost vielleicht mit gewissem Interesse blickenden Kreise des Auslandes sich überzeugten, daß schon die jetzt vorgesehenen Gebührenerhöhungen von der deutschen Wirtschaft als untragbar abgelehnt würden und **weitere Belastungen des deutschen Volkes durch Heranziehung der Deutschen Reichspost zu Dawesleistungen eine wirtschaftliche Utopie seien.** Der Protest der deutschen Wirtschaft übersehe indes, daß die Deutsche Reichspost keine Erhöhungen über den Standard hinaus vornehme, sondern lediglich nachhole, was alle Kreise der deutschen Wirtschaft ausnahmslos längst vollzogen hätten. Die Deutsche Reichspost dürfe für sich in Anspruch nehmen, daß sie durch das Festhalten am Zehnpfennigstarif wesentlich zur Stabilisierung der Währung beigetragen habe, wofür allerdings keine Stimme der Anerkennung laut geworden sei. Die Deutsche Reichspost habe im deutschen Volk nunmehr vier Jahre lang den schönen Traum genährt, daß die Zehn-Pfennigs-Marke auch zehn Pfennig Wert hätten. Es müsse jedoch endlich ausgesprochen werden, daß dies eine objektive Unwahrheit war, an der die Deutsche Reichspost vier Jahre lang schwer zu tragen hatte. Sie habe ihren gesamten großen Bedarf jahraus, jahrein zu den durchweg erhöhten Preisen der Wirtschaft bezahlen müssen und habe selbst für ihre Leistungen nur etwa Zweidrittel und weniger dieser Ausgaben vereinnahmen können. Das sei die letzte Ursache der gegenwärtigen Finanzmisere, in die die Deutsche Reichspost allmählich geraten sei, so daß sie für das laufende Haushaltsjahr bei einer Substanz von 1,2 Milliarden 300 Millionen Mark Anleihe aufnehmen müsse. Es wäre ein bitteres Unrecht, wenn die deutsche Wirtschaft der Deutschen Reichspost es verübeln wollte, daß sie sich nunmehr der allgemeinen Preislage angleiche. Dr. Schätzel wies weiter darauf hin, daß er dem Reichstag die Lage der Deutschen Reichspost als gesund, aber gespannt erklärt habe. Man habe ihm deshalb zahlreiche Vorwürfe gemacht und im Reichstag ein Mißtrauensvotum gegen ihn eingebracht.

Der Reichspostminister verlas dann zur tatsächlichen Feststellung seiner im Hauptausschuß und im Reichstagsplenum gemachten Ausführungen Stellen aus seinen diesbezüglichen Reden und erklärte mit nachdrücklicher Bestimmtheit, daß seine Darstellungen zutreffend waren. Wenn er heute einen anderen Standpunkt einnehme, so müsse er darauf verweisen, daß inzwischen eine Reihe von Veränderungen eingetreten seien, die die Finanzlage grundlegend beeinflußt hätten.

Dr. Schätzel zählte dann die seit der Reichstagstagung neu aufgetretenen Bedürfnisse der Reichspost, die zusammen den in der Begründung ausgewiesenen Betrag von 310 Millionen Mark ausmachen, auf und stellte weiter fest, daß sich die Finanzlage der Deutschen Reichspost in der letzten Zeit noch weiterhin verschärft habe. Er habe mit dem Reichskanzler und dem Reichsbankpräsidenten auf Grund der zahlreichen Proteste der Wirtschaft Fühlung dahin genommen, ob für den Fall der Ablehnung der Gebührenerhöhung der ungedeckte Bedarf der Deutschen Reichspost aus Anleihen gewonnen werden könnte. Das Reichsbankpräsidium habe hierauf in einem an den Reichskanzler erstatteten Bericht die Begebung einer Inlandsanleihe an diesem Betrage auf lange Sicht für ausgeschlossen erklärt. Könne hiernach die im Haushaltsvoranschlag für 1927 vorgesehene Anleihe von 300 Millionen auf längere Zeit hinaus nicht untergebracht werden, so erhöhe sich der augenblickliche Bedarf der Deutschen Reichspost um 170 Millionen — 20 Millionen Rest vom Vorjahr und 150 Millionen Rest der diesjährigen Anleihe —, so daß ein ungedeckter Bedarf von 310 plus 170 gleich 480 Mill. vorliege. Die Deckung dieses Bedarfs sei auf anderem Wege als durch Einnahme me hrung nicht möglich. Weitere Ausgaben zu machen ohne Deckung, könne oder würde er nicht verantworten. Würde keine Deckung durch Gebührenerhöhung erzielt, so würde als letztes Ziel nur übrig bleiben, mit der notwendigen Rücksichtslosigkeit sofort jede weitere Ausgabe einzustellen, die getätigten Abschlüsse möglichst rückgängig zu machen und das Bauprogramm stillzulegen. Den Schaden der vereitelten Gebührenerhöhung hätte hiernach vor allem die Wirtschaft selbst. Das zur Alarmierung der Öffentlichkeit an die Wand gemalte Gespenst der Inflation sei nicht gegeben; dafür habe er bündige Versicherungen des Reichsbankpräsidenten. Eine nennenswerte Wertverschlechterung unserer Währung im Auslande sei durch die vereinzelten Preissteigerungen der letzten Zeit nicht zu verzeichnen. Außerdem sei die Deckung unserer Währung derart, daß eine Befürchtung der Inflation unbegründet sei. Die Entscheidung sei nicht etwa nur ein Problem der Wirtschaft, sondern auch eine Existenzfrage der Deutschen Reichspost.

Der Arbeitsausschuß trat hierauf in die Debatte ein, die sich voraussichtlich bis Samstag ausdehnen wird. Eine zweite Lesung wird der Arbeitsausschuß am 2. Juni beginnen, bevor die Gebührenvorlage an das Plenum des Verwaltungsrates geht.

Pfingstferien des Reichstages.

Annahme des Zündholzgesetzes.

pd **Berlin, 19. Mai.**

Präsident **Loebe** eröffnet die Sitzung um zwölf Uhr.

Das Abkommen zwischen Deutschland, der Freien Stadt Danzig und Polen über die Durchführung des Artikels 312 des Versailler Vertrages hinsichtlich der Freien Stadt Danzig wird in allen drei Lesungen angenommen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über die

Erlaubnispflicht für die Herstellung von Zündhölzern.

Reichswirtschaftsminister Dr. **Curtius** sucht die gegen das Zündholzmonopol laut gewordenen Bedenken zu zerstreuen. Der Vorwurf, daß die Regierungsparteien im Ausschuß eine Vergewaltigung der Minderheit und einen Bruch der Geschäftsordnung vorgenommen hätten, sei vollkommen ungerechtfertigt. Der Entwurf sei im Ausschuß eingehend und sorgfältig bearbeitet worden, und es war die Ueberzeugung aller Beteiligten, daß die ganze Materie voll aufgeklärt sei. Die Zurückverweisung an den Ausschuß erfolgte nur wegen des sogenannten Falles Behrens, der ebenfalls voll geklärt worden ist. Trotz der besonderen persönlichen Beziehungen des Abg. Behrens hat dieser die Berichterstattung nach jeder Richtung hin objektiv geführt. Der Minister wendet sich dann der Vorlage selbst zu. Von einer Schädigung deutscher Interessen könne keine Rede sein. Es sei selbstverständlich und durchaus loyal, wenn der Schwedentrust an der einmal erzielten Verständigung soweit wie irgend möglich festhalte. Das überwiegende Interesse der deutschen Werke bestehe in der Aufrechterhaltung des Vertrages und im Zustandekommen des vorliegenden Gesetzes. Daß einzelne noch Sondervorteile erstreben, sei eine Erscheinung, die man in der Kartellpraxis dauernd beobachten könne. Die Ablehnung des Gesetzentwurfes würde die Spregung des Syndikats und die vollständige Auffaugung der deutschen freien Fabriken bedeuten. Bei Annahme des Gesetzes seien die Vorteile der deutschen Volkswirtschaft eine Beschränkung des Schwedentrustes auf 65 Proz. der Zündholzproduktion, die Beseitigung der Gefahr weiterer Ueberfremdung, 50prozentige Beteiligung am Syndikat, deutscher Vorsitz und deutsche Majorität im Aufsichtsrat, weiter Beendigung des Konkurrenzkampfes, fester Absatz, größere Ausfuhr und schließlich Bereitstellung von Krediten durch die Reichskreditgesellschaft. Die Interessen der deutschen Verbraucherschaft seien durch die gesetzlichen Bestimmungen gewahrt. Die Zündholzverkaufs-Aktiengesellschaft lege größten Wert darauf, daß der heutige Kleinhandelspreis für Zündhölzer beibehalten wird. Die Verbraucherinteressen sind genügend geschützt. Das Gesetz verstößt nicht gegen die Reichsverfassung. Der Minister bittet um Ablehnung der Aenderungsanträge und Annahme der Vorlage.

Abg. **Heinig** (S) hält seine Bedenken gegen das Monopol aufrecht. Es könne nicht bestritten werden, daß der Abg. Behrens als Aufsichtsrat einiger Gesellschaften auch mit dem Schwedentrust zu tun hatte. Der Redner beantragt Ablehnung des Gesetzes und Vorlegung eines neuen Gesetzes das die Gründung einer staatlichen Zündholzverkaufsaktiengesellschaft bezweckt.

Abg. **Rippel** (Dn) schließt sich den Ausführungen des Ministers an. Die Angelegenheit Behrens sei damit völlig geklärt und erledigt. Im Ausschuß habe sich sehr schnell herausgestellt, daß die Berichterstattung des Abg. Behrens ganz einwandfrei gewesen sei. Man könne ja beschließen, daß jeder Abgeordnete von der Uebernahme eines Amtes als Aufsichtsratmitglied dem Präsidenten Mitteilung machen müsse und daß der Aeltestenrat dann von Fall zu Fall beschließt, daß der Betreffende sich an dieser und jener gesetzgeberischen Arbeit nicht beteiligen dürfe. Dann würden wir aber auf eine ganze Anzahl sehr ehrenwerter Mitglieder oft verzichten müssen. Der Redner verweist auf die Aufsichtsrattätigkeit der demokratischen Abgeordneten Fischbeck und Fischer-Köln, von denen der letztere 45 Aufsichtsratstellen bekleide. Behrens habe sich in der ganzen Angelegenheit einwand- und tadelfrei benommen.

Abg. **Schlack** (Z) hält ebenfalls die Tätigkeit des Abg. Behrens für völlig einwandfrei. Wenn das Gesetz nicht angenommen wird, so besteht die Gefahr, daß die deutsche Zündholzindustrie und die deutschen Verbraucher dem Schweden-Trust ausgeliefert werden. Die führenden Männer der großen Konsumvereins-Organisationen sind Sozialdemokraten; sie sehen diese Frage des Zündholzmonopols aber rein wirtschaftlich an und nicht politisch. Mit der Annahme des Gesetzes dient man der deutschen Zündholz-Industrie und den deutschen Verbrauchern.

Abg. **Fischbeck** (Dem.) sieht in der Ausschußfassung eher eine Verschlechterung der Regierungsvorlage als eine Verbesserung. Einen Konsumentenschutz werde dieses Gesetz nicht bringen, wenn es die wirtschaftliche Freiheit hemme. Für die deutsche Volkswirtschaft sei das Gesetz ohne Wert. Die Schweden würden jetzt viel besser dastehen, als früher.

Abg. **Rauch**-München (Bayr. Vp.) erklärt, das Gesetz sei nicht ein Eingriff in die Gewerbefreiheit, sondern ein Eingriff in die schrankenlose Macht des ausländischen Kapitals, deutsche Fabriken zu ruinieren und deutsche Arbeiter auf die Straße zu setzen.

Damit schließt die Aussprache.

Die Vorlage wird in zweiter und dritter Beratung gegen Demokraten, Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Es folgt die Beratung einer Entschließung des Bildungsausschusses über

Berufsschulkurse für Schulentlassene.

Abg. Dr. **Schreiber** (Ztr.) empfiehlt als Berichterstatter des Ausschusses die Entschließung zur Annahme, die die Reichsregierung ersucht, mit den Ländern in erneute Verhandlungen einzutreten, um die Fragen einer reichsgesetzlichen Regelung des Berufsschulwesens zu klären, ferner zu erwägen, im Benehmen mit den Ländern Mittel für jugendpflegerische Arbeit an den erwerbslosen Schulentlassenen und zur Pflege ihrer beruflichen Ausbildung und Fortbildung bereitzustellen.

Abg. Dr. **Löwenstein** (Soz.) hält die Ausschußentschließung nicht für ausreichend und empfiehlt eine Entschließung seiner Fraktion, wonach ein- bis zweijährige Berufsschulkurse für Schulentlassene als unentgeltliche Pflichtkurse geschaffen werden sollen. Ferner soll für ausreichende wirtschaftliche Beihilfen für die Jugendlichen dieser Kurse gesorgt werden.

Unter Ablehnung der sozialdemokratischen Entschließung wird die Entschließung des Ausschusses angenommen.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Dienstag, 14. Juni. Schluß 3,15 Uhr.

Die deutschen Abgeordneten Ostoberschlesiens an Pilsudski.

tu Kattowitz, 19. Mai. Am Dienstag abend fand eine Konferenz sämtlicher deutscher Abgeordneter Ostoberschlesiens statt, in der zu den Vorfällen in Rybnik und Chwallowitz Stellung genommen wurde. Es wurde beschlossen, an Marschall Pilsudski folgendes Telegramm zu senden:

„Die furchtbaren Vorgänge in Rybnik und Chwallowitz beweisen die völlige Schutzlosigkeit der deutschen Bevölkerung in der schlesischen Wojwodschaft. Unter dem Deckmantel des Patriotismus werden an wehrlosen Deutschen Banditentaten verübt. Träger des Banditentums sind Aufständische. Vorstellungen beim Wojwoden sind ergebnislos geblieben. Die Meldung der „Pat" verletzt die Wahrheit. Den Herrn Marschall rufen wir zur Wiederherstellung gesetzmäßiger Zustände an. Wir bitten, uns in Audienz zu empfangen, um über die Geschehnisse wahrheitsgetreu berichten zu können. Den Tag des Empfanges bitten wir telegraphisch bestimmen zu wollen. gez. Dr. Pant namens der deutschen Abgeordneten der schlesischen Wojwodschaft."

Die Etatsdebatte im Landtag.

pd **Berlin, 19. Mai. (Tel.)**

Zu Beginn der heutigen Landtagssitzung wurde dem kommunistischen Abg. Dörr, der bekanntlich wegen Unregelmäßigkeiten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, auf Antrag Urlaub bis zum 2. Juli erteilt.

Das Haus setzt dann die dritte Lesung des Etats bei der Einzelaussprache zum

Innenetat

fort.

Abg. Dr. **von Winterfeld** (DN.) erklärt, die Meinungsfreiheit der Beamten werde in unerhörter Weise geknebelt. Alle höheren Beamtenstellen seien nach dem Parteibuch besetzt. Das habe der Minister selbst zugegeben. Der Redner wendet sich weiter gegen die Kundgebung der Polizeibeamten-Verbände anläßlich des Stahlhelmtages. Die Deutschnationalen hielten am Geist von Potsdam fest.

Innenminister **Grzesinski** erklärt u. a., daß der Erlaß Severings wegen des Landbundes im Interesse der Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung bestehen bleiben sollte. Wenn die Deutschnationalen den Erlaß beseitigen wollten, so zeigten sie damit, daß es ihnen nicht unangenehm wäre, wenn Unruhen von ihnen nahestehenden Kreisen inszeniert würden. Die politischen Beamten müßten selbstverständlich nach politischen Gesichtspunkten ausgewählt werden. Tatsächlich spiele aber bei der Besetzung der Beamtenstellen die Tüchtigkeit die Hauptrolle. Seine Personalpolitik sei sowohl vom Staatsministerium wie von der Landtagsmehrheit gebilligt worden. Er müsse es ablehnen, einen Beamten zu maßregeln, ohne die Sachlage eingehend geprüft zu haben. Das Koalitionsrecht der Beamten müsse gewahrt werden. Soweit Äußerungen der Beamtenverbände anläßlich des Stahlhelmtages in die Befehlsgewalt eingegriffen hätten, sei den Verbänden das Erforderliche eröffnet worden. Als der Minister der Rechten zuruft, wenn sie immer wieder auf die Angelegenheit des Generals von Wrisberg zurückkomme, so verstärke sich in ihm der Eindruck, daß diese bedauerliche Angelegenheit nicht ganz unerwünscht kam, setzte auf der Rechten großer Lärm ein, so daß der Minister seine Ausführungen zeitweise nicht fortsetzen kann. Der Innenminister kam dann auf die Angelegenheit der Potsdamer Stadion-Einweihung zu sprechen und erklärte, es sei nicht angängig, daß politische Beamte in ihrer Beamteneigenschaft an Veranstaltungen teilnehmen, die in ihrer äußeren Aufmachung sich offensichtlich gegen die Republik richteten. Auf Befragen des Potsdamer Oberbürgermeisters sei es ausdrücklich abgelehnt worden, bei der Feier auch die verfassungsmäßigen Reichsfarben zu zeigen.

Abg. **Kaspar** (Komm.) richtet heftige Angriffe gegen die Polizei und fordert den Minister auf, die Verhaftungen von 830 Personen am Stahlhelmtag zu rechtfertigen. In Gelsenkirchen hätten die Polizeibeamten teilweise 378 Stunden im Monat Dienst machen müssen. Die kommunistische Partei lehne den Polizeietat ab.

Abg. **Bartel** (Dem.) stimmt den Ausführungen des Ministers zum Falle Wrisberg zu und verlangt, daß den Farben Schwarz-Rot-Gold Achtung entgegengebracht werde.

Abg. **Jordan** (Wirtschaftspartei) fordert völlige Aufhebung der Polizeistunde, besonders mit Rücksicht auf das notleidende Gastwirtgewerbe.

Abg. **Widmann** (DN.) erklärt, die „Rote Fahne" habe eine direkte Aufforderung zum Mord anläßlich des Stahlhelmtages ergehen lassen. Unerhört sei die Erklärung des Ministers, daß die Deutschnationalen den Tod des Generals Wrisberg zu Agitationszwecken verwerteten. Minister Grzesinski sei Repräsentant der Arbeiterschaft und müsse sich so bewegen, daß er die Arbeiterschaft nicht schände. Als der Redner von der Partei spricht, der Herr Heilmann angehöre, der unter dem schwersten Verdacht des Meineides stehe, wird er aufs neue von stürmischen Protestkundgebungen der Linken unterbrochen.

Abg. **Biester** (Deutsch-Hannov.) erklärt, seine Partei stehe dem Innenminister mit stärkstem Mißtrauen gegenüber, weil auch heute die Überwachung der Deutsch-Hannoveraner nicht aufgehoben sei.

Beim Kultusetat

begründet Abg. **Eichhoff** (DV.) einen Antrag, die beschlossene Umänderung des Namens „Hohenzollern-Museum" in „Museum Schloß Monbijou" dahin zu erweitern, daß in Klammern beigefügt wird: „Hohenzollern-Museum".

Abg. Dr. **Kähler** (DN.) fordert Überprüfung des Erlasses über die Meinungsfreiheit der Lehrer im Sinne der vom Ministerpräsidenten gemachten Darlegungen. Der Redner weist darauf hin, daß in der

Konkordatsfrage

die evangelische Generalsynode mit allem Nachdruck sich gegen die Einbeziehung von Schulfragen in ein Konkordat ausgesprochen habe. Die Deutschnationalen behielten sich ihre volle Handlungsfreiheit den Tatsachen gegenüber vor; Schulbestimmungen, wie im bayerischen Konkordat, kämen für sie nicht in Betracht. Wenn mit der römisch-katholischen Kirche verhandelt werde, müßten auch mit der evangelischen Kirche gleichwertige Vereinbarungen getroffen werden. Die Geldverwaltung der Deutschen Studentenschaft sei absolut in Ordnung. Eine Verständigung zwischen Studentenschaft und Ministerium müsse von beiden Seiten gewollt werden.

Abg. **Grebe** (Ztr.) weist die Behauptung des Vorredners zurück, daß von Zentrumsseite durch umfangreiche Veröffentlichungen in der Konkordatsfrage Beunruhigung in die Bevölkerung getragen sei. Es herrsche auf dem Gebiet der Lehrerstellen immer noch eine Imparität zu ungunsten der Katholiken.

Kultusminister **Becker** beantwortet eine deutschnationale Anfrage dahin, daß die Übertragung etwaiger staatsfeindlicher Bestrebungen auf die Inszenierung der Staatstheater nicht gebilligt würde. Ein Vertrag auf Zeit bestehe mit dem Regisseur Piscator nicht. Piscator habe auf die Erfüllung des mit ihm geschlossenen Vertrages, wonach er von drei Inszenierungen noch zwei nicht durchgeführt habe, einen Rechtsanspruch; im übrigen sei für diese Frage der Intendant zuständig. Eine Fusion der Staatstheater mit der Volksbühne sei nie beabsichtigt gewesen. Redner erklärt, er habe zu der Anfrage über die Verwaltung der Gelder durch die Studentenschaft deshalb noch nicht Stellung genommen, weil er noch die Denkschrift der Studentenschaft durchsehen müsse und weil er nicht wünsche, daß die gegenseitigen Erörterungen zwischen Ministerium und Studentenschaft weitere Schwierigkeiten auftürmten.

Abg. **Korf** (Komm.) fordert die Sozialdemokraten auf, gemeinsam mit den Kommunisten und Freidenkern gegen das Konkordat zu kämpfen.

Abg. **von Wangenheim** (Deutsch-Hannov.) fordert, daß bei einem Konkordat auch die konfessionelle Schule behandelt werde. Es sei zu wünschen, daß mit der evangelischen Landeskirche gleichfalls vertragliche Abschlüsse herbeigeführt würden.

Abg. **Voß** (Völk.) wendet sich gegen frühere Äußerungen des Zentrums-Abgeordneten Linneborn, die von einer maßlosen Aufregung der evangelischen Bevölkerung gesprochen hätten. Nach der Überzeugung weiter evangelischer Kreise habe sich gegenwärtig die Aktivität der katholischen Kirche sehr verstärkt. (Zuruf im Zentrum: Beweise!) Der Redner spricht sich heftig gegen den Abschluß eines Konkordates aus. Die Schule sei eine Einrichtung des Staates. Das Konkordat würde die geistliche Schulaufsicht, die sich heute nicht mehr aufrecht erhalten lasse, wieder zurückbringen und den Lehrer der bischöflichen Kontrolle unterwerfen.

Beim Wohlfahrtshaushalt

fordert Abg. Frau Dr. Spohr (DN.), daß für die sozialen Belange über das Ostprogramm hinausgegangen werde. Durch Erhöhung bezw. Neueinstellung einer Reihe von Positionen für die Frauenreferate in Ostpreußen, Schlesien und in der Grenzmark, müßten mehr Mittel bereitgestellt werden.

Wohlfahrtsminister Hirtsiefer erklärt auf eine sozialdemokratische Anfrage, daß an der Steigerung der Baustoffpreise die Überspannung des Baustoffmarktes schuld sei. Es müsse dafür gesorgt werden, daß die Bauvorhaben über das ganze Jahr gleichmäßig verteilt würden. Der Minister legte dann eingehend nochmals seine ablehnende Haltung gegen das amerikanische Projekt dar, das Schöneberger Südgelände zu bebauen. Durch falsche Presseberichte sei die öffentliche Meinung irregeführt worden. Durch die Bauprojekte der Amerikaner werde nicht eine einzige Wohnung in Berlin mehr gebaut werden können, als das ohne die amerikanische Bautätigkeit der Fall sein würde. Bei allen in Frage kommenden Instanzen herrsche nur eine Meinung, daß die Hergabe von Hauszinssteuer-Hypotheken überhaupt nicht in Frage kommen könne, denn diese Hergabe von Hauszinssteuer-Hypotheken an Ausländer widerspreche auch den vom Staatsrat und Landtag genehmigten Richtlinien. Er habe sämtliche Regierungspräsidenten darauf hingewiesen, daß die Gewährung von Hauszinssteuer-Hypotheken an Ausländer nicht zulässig sei und daß diese Bestimmung auch dadurch nicht umgangen werden dürfe, daß irgendwie eine deutsche Gesellschaft nach außen hin vorgeschoben werde. Es sei nicht das Geld, woran es in erster Linie für die Bauwirtschaft in Berlin fehle, sondern die Bautätigkeit habe ihre Grenzen nach oben hin zurzeit in der Möglichkeit, Bauarbeiter und Baustoffe zu beschaffen. Durch die Annahme des amerikanischen Bauvorschlages würden sich die Verhältnisse auf dem Berliner Baumarkt verschlechtern. Tatsächlich sei durch das Projekt bereits eine wesentliche Steigerung der Baustoffpreise eingetreten. Es sei auch nicht zutreffend, daß die Deutschen von den Amerikanern in der Bauwirtschaft viel lernen könnten, denn die amerikanische Firma, die hinter dem amerikanischen Bauprogramm stehe, sei keine Baufirma, sondern eine Bankfirma. Die Bebauung des Schöneberger Südgeländes würde auch für die zukünftige Berliner Verkehrsregelung ein großer Fehler sein. Auch Oberbürgermeister Boeß teile die Auffassung des Ministers und habe sich ihm gegenüber mit allen Mitteln dagegen gesträubt, daß gegenwärtig das Schöneberger Südgelände bebaut und damit wichtige Lebensnotwendigkeiten der Stadt Berlin unerfüllbar gemacht würden. Das amerikanische Angebot würde bedeuten, daß die Stadt Berlin den Amerikanern verbürge, daß sie 28 Jahre lang 7,4 Prozent Zinsen bekämen. Eine solche Bedingung hätte ein deutscher Unternehmer niemals zu stellen gewagt, ohne sich lächerlich zu machen. Ein Angebot, auf einem geeigneten Gelände ohne Hauszinssteuer-Hypotheken und ohne die Bürgschaft der Stadt Berlin Wohnungen in freier Konkurrenz bauen zu lassen, sei von den Amerikanern bisher nicht gemacht worden. Der Minister wies anhand von Zahlen über die in den Jahren 1924—1926 mit öffentlichen Mitteln vorgenommenen Wohnungsneubauten den Vorwurf zurück, als hätte er kein Herz für die Wohnungslosen.

Abg. Kölges (Ztr.) stimmt den Ausführungen des Ministers über das amerikanische Bauprojekt zu und vertritt den Vorrednern gegenüber die Auffassung, daß der Wohlfahrtsminister der fortschrittlichste Minister in Preußen sei.

Das Haus erledigt dann noch den Haushalt der Lotterieverwaltung.

Beim Etat des Finanzministeriums

teilt Finanzminister Dr. **Höpker-Aschoff** auf Anfrage der Deutschnationalen und Deutsch-Hannoveraner mit, daß das preußische Staatsministerium der Stadt Hannover für die Abgeltung der bei der Typhus-Epidemie entstandenen außerordentlichen Schaden insgesamt 500 000 Mark zur Verfügung gestellt habe, was das Zehnfachn dessen sei, was die Stadt Hannover selbst für die bei der Epidemie in Not Geratenen ausgeworfen habe. Eine weitere Hilfe müsse von dem Nachweis der wirklich entstandenen Schäden abhängig gemacht werden.

Beim Haushalt der allgemeinen Finanzverwaltung beantwortete der Finanzminister eine deutschnationale Anfrage dahin, daß die Erhaltung des Altwohnraumes durch Einbeziehung in die Hauszinssteuererträge berücksichtigt sei. Hausreparatur-Hypotheken sollten, sofern sie nach dem 1. April aufgenommen sind, durch Hauszinssteuerermäßigung berücksichtigt werden. Die Reparatur-Hypotheken, die früher aufgenommen worden seien, könnten von der Erleichterung nicht erfaßt werden.

Nachdem noch das Etatsgesetz erledigt worden war, war die Aussprache zum Gesamtetat in dritter Lesung beendet.

Das Haus vertagt sich gegen 10 Uhr auf Freitag vormittag 10 Uhr, um die Abstimmungen zum Etat und auch über den kommunistischen Mißtrauensantrag vorzunehmen.

Der dritte Parteitag der preußischen Zentrumspartei,

der wie bereits gemeldet, am kommenden Samstag und Sonntag stattfindet, hat in dem ursprünglich aufgestellten Programm eine Aenderung dahin erfahren, daß das anfänglich von dem Abg. Prof. Dr. Lauscher übernommene Referat über die Kulturpolitik des Zentrums nunmehr von dem Abg. Linneborn erstattet wird. Die Verhandlungen werden von dem Vorsitzenden der preußischen Zentrumspartei Dr. Porsch geführt, der in seiner Eröffnungsansprache u. a. auch die Frage der Zusammenarbeit der Zentrumsfraktionen in Preußen und im Reich behandeln wird.

Der Reichsfrauenbeirat der Deutschen Zentrumspartei wird am Montag, dem 23. Mai 1927, in Berlin eine Tagung abhalten. Die Versammlung findet statt im Gebäude des Preußischen Landtags.

Deutsches Reich

Der Reichsrat stimmt der Verlängerung des Republikschutzgesetzes zu.

tu **Berlin**, 19. Mai. Der Reichsrat stimmte in seiner heutigen Vollsitzung dem vom Reichstag beschlossenen Gesetz zur Verlängerung des Republikschutzgesetzes zu, ohne Einspruch zu erheben. Dagegen stimmte nur der Vertreter Pommerns. Ferner wurde eine Reihe kleinerer Vorlagen erledigt, u. a. ein Gesetzentwurf über die Wiederinkraftsetzung des Freundschafts- und Handelsvertrages mit Bolivien und ein Übereinkommen über die internationale Rechtsordnung der Eisenbahnen. Auch der Verlängerung der Pachtschutzordnung um weitere zwei Jahre stimmte der Reichsrat zu.

Eine Rede Dr. Curtius'.

w **Berlin**, 19. Mai. (Tel.) Der Hansabund gab heute aus Anlaß seiner Berliner Tagung im Hotel Adlon ein Festbankett, bei dem Reichswirtschaftsminister Dr Curtius das Wort zu einer großangelegten Rede ergriff. Nach einem Rückblick über die Geschichte der alten Hansa behandelte er die aktuellen Wirtschaftsprobleme. Dabei stellte er fest, daß die gegenwärtige in Genf tagende Weltwirtschaftskonferenz ihre Aufgabe richtig begriffen zu haben scheine, die darin bestehe, Wege für spätere praktische Arbeit zu finden und eine der internationalen Wirtschaftspolitik günstige Atmosphäre zu schaffen. Erfreulicherweise habe sich ja die mit Fragen des Handels befaßte Kommission gegen das Anschwellen des Protektionismus und des Wirtschaftsnationalismus entschieden. Im Anschluß daran behandelte der Minister die Frage des deutsch-französischen Handelsvertrages. Er erhob die Forderung nach einem langfristigen Vertrag auf der Grundlage der Meistbegünstigung, wobei er jedoch betonte, daß der gegenwärtige französische Zolltarifentwurf kaum als brauchbare Grundlage für aussichtsreiche Verhandlungen anzusehen sei.

Abkommen zwischen Preußen und dem R. W. E.

○ **Essen**, 19. Mai. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe und das R. W. E. haben ein Abkommen abgeschlossen, durch das eine freundschaftliche Zusammenarbeit der beiden Partner im Interesse der deutschen Elektrizitätswirtschaft auf weite Sicht gewährleistet wird. Die Gemeinschaft wird ihren Ausdruck darin finden, daß dem preußischen Staate, der zurzeit nur mit einem Mitgliede im Aufsichtsrat des R. W. E. vertreten ist, weitere Sitze eingeräumt werden. Zugleich soll einer der preußischen Aufsichtsratsmitglieder in das Präsidium des R. W. E. eintreten. Das R. W. E. wird Aufsichtsratsmitglieder in preußische Elektrizitätsgenossenschaften entsenden. Die Vertragschließenden haben ferner eine Demarkation vereinbart, die eine Einigung der Versorgung derjenigen Gebiete bringt, die bisher strittig waren. Mit der Demarkation sind Vereinbarungen über Stromaustausch verbunden. Das R. W. E. beabsichtigt nunmehr an die Elektrowerke heranzutreten zwecks Verhandlungen über den Austausch des preußischen Aktienbesitzes an der Braunkohlen A.-G. „Zukunft" gegen den Aktienbesitz des R. W. E. an das Braunschweigische Kohlenbergwerk A. G.

Gefängnis für Münchmeyer.

Oldenburg, 18. Mai. Vor dem Landesschöffengericht Oldenburg hatte sich heute der frühere Pfarrer Münchmeyer aus Borkum wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz zu verantworten. Ihr wurde zur Last gelegt, in einer öffentlichen Versammlung im Dezember vorigen Jahres u. a. den früheren Reichsaußenminister Rathenau beschimpft zu haben, und zwar durch die Aeußerung, Rathenau gehöre zu den Stinkblasen, die aus dem Sumpf der Revolution aufgestiegen und geplatzt seien. Ein gewaltiger Zeugenapparat war von seiten der Staatsanwaltschaft wie auch des Angeklagten aufgeboten worden. Mehrere Entlastungszeugen bekunden, daß sich die Aeußerungen Münchmeyers nur auf die Barmat- und Kutisker-Presse bezogen hätten. Vier Zeugen sagten auf das bestimmteste aus, daß Münchmeyer die Aeußerung getan habe. Ein Zeuge Dr. Verspohl, früher Reserveoffizier und Mitglied des Offizierbundes, sagte weiter aus, daß Münchmeyer den Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Henkel am schwarz-rot-goldenen Misttopf genannt habe.

Der Angeklagte Münchmeer bestritt, irgend jemand in der Versammlung beleidigt zu haben. Die Belastungszeugen hätten sich schon in der Versammlung über ihn lustig gemacht. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf die Mindeststrafe von drei Monaten, daneben auf eine Geldstrafe von 150 Mark, und legte dem Angeklagten außerdem eine Geldbuße von 1000 Mark auf. Für die Gefängnisstrafe wird dem Angeklagten Strafaufschub bis 1. Januar 1930 gewährt. Das Gericht sah als bewiesen an, daß Münchmeyer die beleidigenden Äußerungen getan habe. Strafmildernd sei, daß Münchmeyer sich der Folgen seiner Äußerungen wohl nicht bewußt war, und sie beim temperamentvollen Vortrag entschlüpft seien. Den sich widersprechenden Aussagen der Entlastungszeugen legte das Gericht kein Gewicht bei. Münchmeyer will Berufung einlegen.

Auch eine Frage der Volkserziehung.

Von Geh. Reg. Rat Professor Dr. Martin Faßbender, M. d. P. L.

Bei dem Worte „Theaterelend" denkt man unwillkürlich an die Notlage, in der manche Schauspieler sich in der Gegenwart befinden. Aber man gebraucht das Wort auch von manchen unerfreulichen Erscheinungen, die man als Theater-Entartung bezeichnen muß. Die durch ihre Behandlung wissenschaftlicher und künstlerischer Fragen rühmlichst bekannte Zeitschrift „Hochland", die im Zusammenhang damit sich auch die Bekämpfung von Schmutz und Schund im weitesten Sinne des Wortes seit länger als zwei Jahrzehnten kraftvoll hat angelegen sein lassen, hat in ihrem Februarheft zu einzelnen dieser Erscheinungen des modernen Theaters Stellung genommen. Sie geht dabei aus von den so sehr bedenklichen Revuen und kommt dabei zu folgenden Ausführungen: „Die Revue ist die einstweilen letzte Bankerott-Erklärung des zeitgenössischen Theaters — eine entschlossene Kampfansage an die einfache menschliche Vernunft und bucht ihre Erfolge in Kassenzahlen von phantastischer Größe. Diese Größe ist aber auch das einzig Phantastische an der Revue. Alles andere ist genaueste geschäftliche Berechnung, nüchterne Mischung erprobter Schau- und Reizmittel, in möglichst verwirrender Folge, ein Irrgarten des Intellektes, des Bedürfnisses nach Kausalität oder gar — nach Kunst. Es ist eine unglaubliche Unverschämtheit, diese vollkommen sinnlose Schaustellung halb oder dreiviertel nackter Weiber, bunt beleuchteter Kostüme, grinsender Tanzkavaliere und greller Dekorationen als eine künstlerische Unterhaltung auszugeben."

Diese vernichtende Kritik der Revue, die andere Leute als eine erotische Inszenierung der Nacktheit bezeichnet haben, und die mit dem ursprünglichen Begriff der Revue, Zeitereignisse in einer zwanglosen Handlung aneinandergereiht den Zuschauern humoristisch-satyrisch vorzuführen, nichts mehr gemein hat, knüpft der Verfasser des Aufsatzes im „Hochland" an die Forderung einer Münchener Zeitschrift an, daß die Revue als etwas Neues, Erfrischendes und Belebendes auch in München Einzug halten möge. „Diese ideale Forderung", fährt der Verfasser des Hochlandaufsatzes fort, „enthält ein Glaubensbekenntnis von überwältigender Bescheidenheit. Es verliert nicht an Bedeutung dadurch, daß es von den Tausenden und Abertausenden, die heute die Revuen füllen, gedankenlos übernommen und hilflos nachgebetet wird. Eine Stadt empfängt also den letzten Schliff als Weltstadt erst dadurch, daß sie geistig verblödet."

Fachleute haben den durch die gewaltige Verbreitung der Revuen und manche andere Erscheinungen im Theaterleben der letzten Jahre gekennzeichneten Verfall des Theaters als Folge der durch den Artikel 118 der Verfassung in Wegfall gekommenen polizeilichen Vorzensur vorausgesehen. Gewiß ist auch während des Bestehens der Vorzensur manches über die Bretter gegangen, welches einer seiner empfindenden ethischen Prüfung keineswegs standhalten konnte. Aber nach dem Fall der Vorzensur entwickelte sich ganz offensichtlich ein verhängnisvoller Wettbewerb zwischen manchen Theaterunternehmern, sich mehr durch Pikanterien als durch Kunstleistung zu überbieten. So ist es ganz sicher nicht allein die Revue, die als Theaterentartung zu beanstanden wäre, sondern auch manche andere Stücke müssen schärfste Ablehnung erfahren. Der Kampf gegen diese Auswüchse des Theaterwesens ist indessen in der Oeffentlichkeit so außerordentlich schwierig, weil er nur einen grundsätzlichen Charakter tragen kann, aber gegen das einzelne Bühnenstück sich nicht durchführen läßt. Haben wir es doch nur zu oft erlebt, das Theaterstücke obszönen Inhaltes in Berliner Zeitungen eine sehr herbe Kritik erfuhren und gerade diese abfällige Kritik wurde zur Reklame. Man bekam dadurch ein „Kassenstück" erster Ordnung. So soll es noch im letzten halben Jahre in Berlin vorgekommen sein, daß ein „gemeines Stück", das in einer großen Anzahl von Berliner Zeitungen — es haben mir 15 ganz übereinstimmend scharf ablehnende Rezensionen vorgelegen— als für die Absetzung vom Repertoir reif bezeichnet wurde, durch diese Kritik die stärkste Zugkraft gewann. Wie mir von zuverlässiger Seite mitgeteilt wurde, soll dieses Machwerk dem Theaterunternehmer nicht weniger als 150 000 Mark glatten Reingewinn gebracht haben. Also mit „Entrüstungsrummel" ist gar nichts getan, sondern es wird nur das Gegenteil erreicht. Die bedenklichen „Kunsterzeugnisse" der Bühne gewinnen dadurch noch einen besonders üblen Einfluß, daß Schlager und Couplets heute in ihrer Wirkung nicht auf die Theaterbesucher beschränkt bleiben, sondern auf dem Wege durch die Grammophonschallplatte Verbreitung bis in die entlegensten Dörfer finden. Kurz und bündig glaube ich die auf dem Gebiete des Theaterwesens in der Gegenwart bestehenden Mißstände in einem Aufsatz des „Jahrbuches der Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages" dargelegt zu haben.

Aus der Erkenntnis heraus, daß das Theater in seiner heutigen Entwicklung vielfach eine ernste Gefährdung des öffentlichen kulturellen und sittlichen Lebens bedeutet, hatte ich mit 34 Abgeordneten verschiedener Parteirichtungen im vergangenen Jahre bereits einen Antrag an den preußischen Landtag eingebracht, der sich mit drei grundlegenden Fragen beschäftigte. In dem Kommentar zu diesem Antrag, den die Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundung sich angelegen sein ließ, wurde darauf hingewiesen, daß die Staatsregierung in der zweckmäßigen Anwendung der Bestimmungen über die Verteilung von Theaterkonzessionen eine hinreichende Handhabe besitze, dem Ueberhandnehmen eines unkulturellen Theaters zu steuern. Ebenso wurde hervorgehoben, daß hinsichtlich der Bedürfnisfrage, was die Revuen angehe, längst schon zu viel derartige Unternehmungen konzessioniert worden seien. Weiter wurde angedeutet in diesem Kommentar, daß die für die Kulturfragen in Preußen berufenen und verantwortlichen Stellen zu wenig Einfluß auf die Entwicklung des Theaterwesens hätten, daß auch eine einseitige Theateraufsicht vom alleinigen Standpunkt des Polizeiwesens aus durchaus verfehlt sich erweisen müsse, daß vielmehr das Theateraufsichtswesen besser dem Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung unterstellt werde, da es sich letzten Endes doch hier um Volksbildungsangelegenheiten handele, wobei allerdings nicht verkannt werden soll, daß die letzterwähnte Aenderung verwaltungstechnisch sich vielleicht nicht so leicht werde durchführen lassen.

Der vorerwähnte Antrag beschäftigte sich auch mit der Frage einer Aenderung des beim Berliner Polizeipräsidium bestehenden Kunstausschusses. Wer die Verhältnisse kennt, wird zugeben müssen, daß bei der jetzigen Zusammensetzung der Kunstausschuß nicht das Instrument sein kann, das die Kunstanschauungen des gesamten Volkes vertritt. Das volkswohlfahrtliche Moment ist in dem Ausschuß nicht hineinreichend vertreten. Eine künstlerische Auffassung, die die sozialen, besonders die jugendpädagogischen Gesichtspunkte fast ganz unbeachtet lassen muß, weil keine Richtlinien für die Auswahl der Mitglieder vorhanden sind, die die Beachtung dieser Momente dem Ausschuß zur Pflicht machen, kann nicht als ausreichend erachtet werden. Das Reichslichtspielgesetz dürfte aber Fingerzeige geben, wie diesem Uebelstande abgeholfen werden könnte wenn auch die nach dem letzterwähnten Gesetz eingerichteten Prüfungsstellen andere Aufgaben haben, wie der Kunstausschuß beim Polizeipräsidium. In dem § 11 des Reichslichtspielgesetzes ist vorgesehen, daß die Prüfungsstelle aus einem Vertreter des Lichtspielgewerbes, einem Vertreter für Kunst und Wissenschaft und zwei den Kreisen der auf dem Gebiete der Volkswohlfahrt, der Volksbildung oder der Jugendwohlfahrt besonders erfahrenen Personen zusammengesetzt wird, welche unter dem Vorsitz eines beamteten Kammervorsitzenden ihre Beratungen pflegen, ob ein Bildstreifen geeignet ist, die öffentliche Ordnung oder Sicherheit zu gefährden, das religiöse Empfinden zu verletzen, verrohend oder entsittlichend zu wirken oder das deutsche Ansehen oder die Beziehungen Deutschlands zu fremden Staaten zu gefährden.

So hatte ich denn im Landtage einen Antrag eingebracht des Wortlautes, den Kunstausschuß beim Berliner Polizeipräsidium in einen Gutachterausschuß umzuwandeln, in dem zu gleichen Teilen Sachverständige für Volkswohlfahrt vertreten sind, von denen die ersteren die ästhetischen und die letzteren die weltanschaulich-ethischen Belange zu vertreten imstande sind; auch bei der Zuziehung einzelner Sachverständiger soll das Polizeipräsidium verpflichtet sein, im gleichen Verhältnis Sachverständige für Kunst und für Volkswohlfahrt zuzuziehen. Wer einigermaßen Verständnis für Volkswohlfahrt besitzt, wird zugeben müssen, daß in einem solchen Ausschuß auch Persönlichkeiten sein müssen, die als Pädagogen, Sozialethiker und Volksbildner eine lebendige Verbindung mit dem Volke unterhalten und in Dingen der Volkswohlfahrt und Volksbildung als Sachverständige zu betrachten sind.

Der vorstehende Antrag fand aber keine Mehrheit im Landtag und so wurde dann der erwähnte dreiteilige Antrag im Landtag endlich bei der Beratung des Ministeriums des Innern in folgender Fassung angenommen:

Das Staatsministerium wird ersucht:

1. in Erkenntnis der außerordentlich großen Gefährdung unseres öffentlichen, kulturellen und sittlichen Lebens durch die in keinerlei Kunstinteresse begründete Aufführung der sogenannten Theaterrevuen mit sehr ausgiebigen Nackttdarstellungen die geeignet erscheinenden behördlichen Maßnahmen zu veranlassen;

2. mit Rücksicht auf die beiden Fragen der praktischen Theaterführung sehr wichtigen sozialen und jugendpädagogischen Gesichtspunkte auf eine Änderung der Zusammensetzung des Kunstausschusses bei dem Polizeipräsidium in Berlin hinzuwirken, und zwar dergestalt, daß der Kunstausschuß in seiner gesamten Zusammensetzung tatsächlich die ethischen und ästhetische Auffassung der verschiedenen Kreise der Bevölkerung darstellt;

3. in Erwägung der Tatsache, daß sehr eindeutige Schlager, Couplets, Lieder durch Verbreitung von Grammophon-Schallplatten heute bis in die kleinsten und abgelegensten Dörfer und damit zugleich bei der Schuljugend nicht nur der Stadt, sondern auch des Landes Eingang finden, und so eine unberechenbar umfassende Vergiftung der Volksseele bewirken, die Verbreitung solcher unheilvollen Kunsterzeugnisse mit allen geeignet erscheinenden Maßnahmen zu verhindern.

Man sollte glauben, daß auf Grundlage dieses Antrages, der vom Landtage angenommen wurde, in Verbindung mit einem bereits unter dem 18. Januar 1923 ergangenen Erlaß des Preußischen Ministers des Innern, der an sämtliche Polizeipräsidien Preußens ergangen ist und die Aufschrift trägt: „Betreffend Mißstände im Theaterwesen", es den Behörden bei gutem Willen möglich sein sollte, eine Besserung unserer Theaterverhältnisse in ethischer Beziehung herbeizuführen. Es sei zu Nutz und Frommen der Behörden der Wortlaut dieses Erlasses nachstehend mitgeteilt:

„Während der Ernst unserer Zeit dem weitaus größten Teil unseres Volkes in steigendem Maße immer fühlbarer zum Bewußtsein kommt, frönen auf der anderen Seite gewisse, der Zahl nach allerdings nur kleinere Kreise der Bevölkerung einen um so zügelloseren Lebensgenuß mit allen seinen bekannten abstoßenden Nebenerscheinungen. Die nicht zu leugnende Minderung moralischer Widerstandskraft gegen verderbliche Einflüsse zeigt sich, wie überall, auch auf dem Gebiete der Kunst. Insbesondere gewinnt es immer mehr den Anschein, als wenn gewisse Theaterunternehmungen sich nur noch darauf einstellten, unter Preisgabe ihrer künstlerischen Aufgaben in erster Linie der Befriedigung niedriger Instinkte einer sensationslüsternen Bevölkerungsschicht zu dienen, anstatt durch ihre Darbietungen das allgemeine Bedürfnis nach Volksbildung und wirklicher Kunst zu befriedigen.

„In weiten Kreisen begegnet man der Auffassung, daß durch Beseitigung der Zensur (Art. 118 Abs. 2 R. V., R. G. Bl. 1919 S. 1383) dem Staate jede Möglichkeit zur Bekämpfung der Mißstände im Theaterwesen genommen worden sei, und daß nunmehr auch die schamlosesten Darbietungen auf der Bühne ungehindert geduldet werden müßten. Dieser irrigen Annahme muß nachdrücklichst entgegengetreten werden. Durch die Reichsverfassung sind, worüber weder in der Wissenschaft noch in der Rechtsprechung Streit herrscht (V. V. G. Bd. 76 S. 435, 442 ff.), lediglich diejenigen Vorschriften beseitigt worden, die sich auf die sogenannte „Vorzensur" bezogen. Hierunter verstand man bei Presseerzeugnissen die Verpflichtung zur Einholung vorheriger Genehmigung zur Veröffentlichung, bei Bühnenwerken das Recht der Polizei auf vorherige Einsichtnahme in den Text des noch nicht aufgeführten Stückes, auf Zuziehung zu dessen Generalprobe sowie auf Genehmigung zum Zwecke der Aufführung. Diese „Vorzensur" ist allerdings beseitigt. Im übrigen aber darf heute weniger denn je die Polizei sich der Aufgabe entziehen, alle Maßnahmen zu treffen, die zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung erforderlich sind (§ 10 II 17 A. L. R.). Ist also der Inhalt eines Theaterstückes oder die Art seiner Aufführung geeignet, die öffentlichen Sittlichkeit und damit einen wichtigen Bestandteil der dem staatlichen Schutz anvertrauten öffentlichen Ordnung zu gefährden, so ist die Polizei zum Einschreiten verpflichtet. Dies ist keine Zensur im Sinne der Reichsverfassung, sondern ergibt sich aus den durch die Verfassung nicht beseitigten allgemeinen Aufgaben der Polizei.

Gewisse Beobachtungen, besonders in den Großstädten, lassen es angebracht erscheinen, auf diese offenbar nicht überall klar erkannte Rechtslage mit besonderem Ernst und Nachdruck hinzuweisen. Vor allem wird bei Stücken, die schon durch die Wahl ihres Gegenstandes oder durch die Art und Wirkung ihrer Darstellung in leichtfertiger, frivoler oder abstoßender Weise die berechtigten Empfindungen aller anständig denkenden Volkskreise unverkennbar herausfordern und verletzen müssen, in der jetzigen Zeit in noch strengerem Maße wie bisher zu prüfen sein, ob nicht die Gefahr einer unmittelbaren Störung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist. Werden diese Voraussetzungen bejaht, so haben die Polizeibehörden sich aller ihnen nach dem Gesetz zur Verfügung stehenden Mittel zu bedienen, um diesen Störungen mit Nachdruck entgegenzutreten. Wenn auch nicht verkannt wird, daß die Feststellung dieser Voraussetzungen manchmal zu Zweifeln Anlaß geben kann, und wenn auch die Interessen wirklicher Kunst nicht beeinträchtigt werden dürfen, so kann dies doch nicht dazu führen, die Dinge sich hemmungslos entwickeln zu lassen. Vielmehr bedürfen auch solche zweifelhaften Fälle der besonderen Beachtung. Demgemäß ersuche ich im Einvernehmen mit dem Herrn Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung sämtliche Polizeibehörden, diesen von der Presse mit Recht immer wieder gerügten Mißständen ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden und in allen Fällen des Einschreitens sowie in solchen zweifelhaften Fällen, bei denen ein sofortiges Einschreiten nicht unbedenklich erscheint, mit tunlichster Beschleunigung an mich zu richten!

Im Anschluß an diesen ministeriellen Erlaß sei auf eine Kundgebung des unter dem Vorsitz des Halenser Professors der Medizin Gh. Medizinalrat Professor Dr. Abderhalden stehenden Aerzte- und Volksbundes für Sexual- und Gesellschaftsethik des deutschen Sprachgebietes hingewiesen. In einer Vorstandssitzung dieses Ethik-Bundes wurde das Problem der Nacktkultur und die Entwicklung unseres Theaterwesens erörtert. Bei der an dem Vortrag anschließenden Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß die Bestrebungen für den „Kultus des Nackten", wie er in der bühnenmäßigen Darstellung sich vielfach kundgebe, von der sogenannten Nacktkultur zu unterscheiden sei, daß aber diese Bestrebungen sämtlich unter Beachtung des Momentes zu beurteilen seien, daß eines der frühesten Symptome mancher Geisteskrankheiten der Verlust des Schamgefühls sei. Und es wurde dann folgende Entschließung gefaßt:

Der deutsche Aerztebund für Sexual-Ethik hält es für seine Pflicht, die deutsche Aerzteschaft zu einer energischen Stellungnahme gegen die immer mehr um sich greifenden Auswüchse der Nacktkulturbewegung aufzurufen. Es gilt, dem Volke warnend klarzumachen, daß hier ernste Gefahren auf sittlichem und damit auch letzten Endes auf gesundheitlichem Gebiete drohen. Es ist unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß man hygienische Körperkultur in ausreichender und durchaus zweckentsprechender Weise betreiben kann, ohne die vollständige Entblößung des Körpers. Wir müssen dagegen Einspruch erheben, wenn die irreführende Behauptung erhoben wird, daß dies im gesundheitlichen Interesse nötig sei, und daß durch die Gewöhnung an die vollkommene Nacktheit der Gedanke an Erotik aufgehoben werde. Man möge uns Aerzten und dem Volke mit derartigen Unwahrheiten, die auch dadurch nicht zu Wahrheiten werden, daß man vielleicht selbst daran glaubt, nicht kommen. Wir müssen klar zum Ausdruck bringen, daß das Schamgefühl in seiner natürlichen und berechtigten Form — also nicht etwa die unnatürliche Prüderie — unbedingt gewahrt und geachtet werden muß, denn wir erblicken in diesem Gefühl den Ausdruck der Selbstachtung der Persönlichkeit. Es zerstören, heißt, staatliche Grundlagen der Persönlichkeit vernichten. Wir erinnern daran, daß bereits Seneca den Ausspruch getan hat, daß die Schaustellung des nackten Weibes auf der Bühne den unmittelbaren Beginn des Niederganges eines Volkes darstellt. Auch das Gesetz gegen Schmutz und Schund ist allein noch nicht ausreichend zur Bekämpfung aller auf diesem Gebiete herrschenden Schäden. Da der Wiederaufbau Deutschlands nur möglich ist auf Grund sittlicher Erneuerung, so muß die Aerzteschaft als solche wie der die Führung auf einem Gebiete übernehmen, das auch in gesundheitlicher Beziehung von der höchsten Bedeutung ist. Unter bewußter Ablehnung jeder Heuchelei und Unwahrheit müssen wir die Aerzteschaft zur Mitarbeit zwecks sittlicher Volksaufklärung aufrufen."

Wenn wir diese ärztliche Kundgebung mit dem Ministerialerlaß zusammen uns vor Augen führen, dann gewinnt der letztere eine erhöhte Bedeutung. Faßen wir den Kernpunkt dieser Ausführungen noch einmal ins Auge, so läßt auch dieser Ministerialerlaß darüber keinen Zweifel, daß die moralische Widerstandskraft gegen verderbliche Einflüsse in der Bevölkerung im Schwinden begriffen ist, daß gewisse Theaterunternehmen unter Preisgabe ihrer künstlerischen Aufgabe in erster Linie der Befriedigung niedriger Instinkte sich zu widmen scheinen, daß aber auch nach gesetzlicher Aufhebung der Vorzensur gemäß den allgemeinen Aufgaben der Polizei die letztere Pflicht und Möglichkeit zum Einschreiten hat, in allen Fällen, wo es sich um Gefährdung der öffentlichen Sittlichkeit handelt, besonders auch bei allen Theaterstücken, welche durch die Wahl des Gegenstandes und durch die Art und Wirkung ihrer Darstellung in leichtsinniger, frivoler oder abstoßender Weise die berechtigten Empfindungen des anständig denkenden Volkskreises verletzen. Daß es notwendig sein dürfte, darüber wird nur bei einem sehr kleinen Teil der Bevölkerung Zweifel bestehen. Die Mahnung des soeben Gehörten ärztlichen Aufrufes dürfte sehr geeignet sein, das Gewissen der Behörden zu schärfen: videant consules ne res publica detrimentum capiat.

Aus der Stadt.

Münster, 20. Mai.

Ernennung. Der wissenschaftliche Hilfsarbeiter Dr. Fritz Wolfgang Volbach ist als Nachfolger des bisherigen Leiters der altchristlichen und mittelalterlich-italienischen Sammlung im Berliner Kaiser-Friedrich-Museum, Prof. Dr. Oskar Wulff, zum Kustos bei den Staatlichen Museen ernannt worden. Volbach, der Sohn des Generalmusikdirektors Prof. Fritz Volbach, steht im 35. Lebensjahre. Er hat durch eine größere Reihe umfassender Katalogwerke und zusammenfassende Arbeiten sich einen guten Namen in der Kunstgeschichte des früheren Mittelalters gemacht. So hat Volbach am Mainzer Central-Museum, an dem er anfänglich tätig war, die Elfenbeinarbeiten der Spätantike und des frühen Mittelalters bearbeitet. Eine Anzahl von Sammlungen, wie die von Louis Silten, Benario, die zweite Sammlung James Simon hat er katalogisiert. Auch die Metallarbeiten des christlichen Kultus in der Spätantike hat Volbach untersucht. Gemeinsam mit Wulff gab er die spätantiken und koptischen Stoffe aus ägyptischen Gräberfunden heraus, die das Berliner Museum besitzt. In Fortsetzung der Arbeiten von Prof. Georg Graf Vitzthum vollendete Volbach das Handbuch der Malerei und Plastik des mittelalterlichen Italien.

-x- **Zweites Westfälisches Musikfest.** Der Provinzialverband Westfalen des Reichsverbandes deutscher Tonkünstler und Musiklehrer veranstaltet vom 10. bis 12. Juni in Siegen im Rahmen einer Beethoven-Feier das Zweite Westfälische Musikfest. Diese Feier, zu der als Festdirigenten Hermann Abendroth und Fritz Busch gewonnen sind, erfährt dadurch eine besondere Bedeutung, daß sämtliche vier Brüder Busch mitwirken. Die westfälischen Musikfeste sind zweifellos eine erfreuliche Tat des jungen Provinzialverbandes. Wertvolle Mitarbeit leisten die 16 Ortsgruppen, die mit ihren Konzerten zur Hebung der Musikkultur beitragen. Auch die Ortsgruppe Münster tritt am Montag, den 23. Mai 1927, mit einem Romantikerabend im Bechsteinsaale (Musikhaus Hack u. Schlichting) an die Öffentlichkeit. Aus dem interessanten Programm seien besonders die so selten gehörten Märchenbilder für Klavier und Bratsche von Robert Schumann erwähnt.

‡ **Münster, das altersgraue**, geschmückt in allen Straßen mit Blumen an den Fenstern und den Balkonen: Das ist der Wunsch und das Streben des Münsterischen Gartenbauvereins. „Münster als Blumenstadt!" Diesen Ruf hat er schon so oft erschallen lassen und der Erfolg, d. h. das Interesse für sein Bemühen, ist erfreulicher Weise im fortwährenden Wachsen begriffen, wie die ständige Zunahme der Zahl seiner Mitglieder zeigt, und wie die Ausschmückung der Straßen, namentlich der alten Giebelhäuser am Prinzipalmarkt in diesem Jahre noch mehr bewiesen wird. Durch Vorträge, Besichtigungen und Ausflüge sucht der Verein unter seinen Mitgliedern zunächst die Freude an der Natur, die Pflege der lieblichen Kinder Floras zu beleben und zu üben, und den Blick für die zweckmäßige und die künstlerische Gestaltung des Blumenschmucks in Garten, Vorgarten, am Balkon und Fenster zu schulen. In diesem Sinne hatte der Verein am vergangenen Mittwoch eine Einladung des Herrn Baron von Beverförde nach Schloß Loburg dankbar angenommen, und eine große Zahl der Mitglieder, Damen und Herren, brachte der Autobus durch die blühenden Fluren in schneller Fahrt zu dem nahe bei Ostbevern gelegenen, von einem 60 Morgen großen Park umgebenen wundervollen Adelssitz. Unter sachkundiger Führung des Obergärtners und der liebenswürdigen Begleitung der Baronesse von Beverförde als Vertreterin des Stammherrn, wurden die Treibhäuser, Freilandkulturen, der Geflügelhof, der Hundezwinger, die Gartenanlagen und die Hauskapelle besichtigt, und endlich ein kurzer Spaziergang durch den herrlichen, wohlgepflegten Park unternommen, wo mancher Baum, manche Pflanze besonderes Interesse der Teilnehmer erregte. Nach gemeinsamer Kaffeetafel in Ostbevern und einer letzten Stärkung in Telgte,

Der Fall Wislizenus

Roman von Otfried von Hanstein. (7

Nein, ich kann nicht gut verlangen, daß Sie einem wildfremden Menschen einen solchen Wertgegenstand anvertrauen. Ich rate Ihnen, behalten Sie die Platten auch nicht bei sich im Hotel. Geben Sie die wertvollen Stücke auf der Reichsbank in Depot. Selbstverständlich gegen ein Kennwort, das außer Ihnen niemand weiß. Ich will es auch nicht wissen. Sie glauben nicht, was für Halunken in der Welt herumlaufen, da kann man nicht vorsichtig genug sein."

Ewald war überglücklich. Seine letzten Zweifel an der Ehrlichkeit dieses Mannes und der Echtheit der Platten waren geschwunden.

„Herr Gunther wird doch vorläufig nichts unternehmen?"

„Sie haben doch bis zum Fünfzehnten Zeit. Herr Doktor, ich glaube, Sie haben außergewöhnliches Glück gehabt."

„Ich danke vorläufig verbindlichst."

Er packte die Platten wieder in den Koffer und ging zur Tür, als der Engländer ihm nachrief: „Würden Sie mir einen Gefallen tun?"

„Aber gern."

„Ich sitze sehr in der Arbeit und habe hier einen wichtigen Brief. Würden Sie die Güte haben, diesen Brief möglichst persönlich in der Druckerei der „Hamburger Nachrichten" abzugeben? Ist gar nicht weit, Spersort fünf."

„Sehr gern."

Ewald verließ das Zimmer.

Unten nahm er einen Wagen und fuhr zunächst zur Reichsbank, wo er die beiden Platten in Depot gab.

„Könnten Sie vielleicht die Güte haben, mir zu sagen, welchen Wert diese Platten haben?"

Der Beamte ging in die Prüfungsabteilung, dann rief er Ewald wieder heran.

„Der Goldwert beträgt nach flüchtiger Schätzung dreißig- bis vierzigtausend Mark. Ob der Wert sich durch die Schriftzeichen erhöht, kann ich nicht sagen."

„Danke verbindlichst."

Auch diese Auskunft war geeignet, Ewald noch vergnügter zu stimmen. Der Engländer mußte sicher wissen, daß zu dem Metallwert noch historische Bedeutung kam.

Nun trat Ewald in das Büro der „Hamburger Nachrichten".

„Ich möchte diesen Brief abgeben."

Der Angestellte öffnete und schien außer einem Zettel auch einen Geldbetrag zu entnehmen.

„Bitte um Ihren Namen."

„Doktor Ewald Menzel."

„Danke, es ist alles in Ordnung."

Ewald war wieder auf der Straße. Es war ihm gar nicht eingefallen, sich zu überlegen, warum ihn der Mann nach seinem Namen gefragt hatte. Mit dem Gefühl eines Menschen, der plötzlich aller Sorgen frei ist, ging er nun zum Alsterbassin.

Er hatte einen ganzen Tag hier in Hamburg zu verbringen und überlegte. Sein Herz war so voll. Sollte er Erna schreiben? Das konnte er nicht. Er hatte ja schon gestern, wenn auch ohne seine Schuld, sein Wort dem Geheimrat gegenüber gebrochen. Das alles wollte er morgen, sowie er nach Berlin zurückkam, dem Geheimrat sagen, aber irgend jemand mußte er eine Mitteilung machen. Er setzte sich in den Alsterpavillon und schrieb ein paar Zeilen.

„Verehrter Herr Geheimrat, den ich schon in diesem Augenblick fast als meinen Vater betrachte, Sie werden morgen eine Nachricht von mir erhalten, die Sie überraschen wird, und ich hoffe von ganzem Herzen, daß Sie mir dann verzeihen werden."

Er setzte seinen Namen darunter und schickte den Brief ab.

*

Es war am Abend des gleichen Tages, als Erna in Hamburg aus dem Zug stieg und sich sofort ein Auto nahm, um in die Villa hinauszufahren, die der Onkel bei Blankenese bewohnte.

Robert Wolter stand im Sportanzug vor der Tür.

„He, holla, Mädel, wie kommst du denn hierher?"

„Ich will dich überraschen."

„Donnerlittchen, da hast du Glück gehabt! Eine Stunde später, und ich war weg."

„Du willst verreisen?"

„Ich will auf zwei Tage mit meiner Motorjacht auf die See. Kannst gleich mitkommen. Was macht denn der Vater?"

„Er weiß nicht, daß ich zu dir gereist bin."

„Ausgekniffen? Warum denn?"

„Weil du morgen Geburtstag hast und ich in Harzburg allein saß."

„Mädel, das ist ein guter Einfall. Meinen Geburtstag will ich draußen verleben. Ist immer ein bißchen traurig, so ein Tag für einen alten Junggesellen. Nun wird's aber schön."

„Uebermorgen muß ich wieder in Harzburg sein, sonst ängstigt sich die Pensionsdame."

„Dann wirst du ihr telegraphieren, daß du ein paar Tage später kommst."

„Ja, Onkel Robert und Vater schicken wir heute eine Karte."

„Wird gemacht."

Erna überlegte schnell. Das traf sich vorzüglich; während der Fahrt fände sie die beste Gelegenheit, dem Onkel um den Bart zu gehen und wißfährig zu machen. Dann schien es ihr doch weder bedenklich.

„Onkel, das ist doch nicht so einfach. Im Sommerkleidchen kann ich doch nicht zwei Tage auf der See umherfahren."

„Wenn es weiter nichts ist, da fährst du eben zur Stadt und kaufst dir, was du brauchst, mußt aber schnell gehen, denn wir wollen den Abend benutzen. Morgen früh wollen wir schon Gott weiß wo sein."

„Sind denn die Geschäfte noch auf?"

„Mußt dich beeilen. Wart mal, das Motorboot liegt im Hamburger Hafen, so ungefähr unter dem Bismarckturm. Nimmt Benzin ein. Ich werde antelephonieren, daß es dort auf dich wartet. Kannst gleich mit dem Schiff zurückkommen und mich hier abholen."

„Machen wir, Onkel."

Vergnügt fuhr Erna im Auto nach Hamburg zurück, das kleine Abenteuer der Seefahrt mit dem Onkel, das ihr die beste Gelegenheit bot, ihn für Ewald zu gewinnen, war ganz nach ihrem Sinn.

Der Onkel hatte ihr Geld in die Hand gedrückt, denn sie hatte nicht so viel bei sich. Vor Ladenschluß kaufte sie ein Sportkostüm und allerlei, was sie brauchte, und fuhr zum Hafen.

Inzwischen war es acht Uhr geworden, und sie mußte einige Zeit suchen, bis sie die weiße Motorjacht des Onkels, die sie von früher kannte, fand.

Da hörte sie sich angeredet.

„Guten Abend gnädiges Fräulein, Sie hier?"

Es war der Rechtsanwalt Brunner aus Berlin. Ein Mann, der im Haus ihres Vaters verkehrte und sich auffällig um sie bewarb, den sie aber nie hatte leiden mögen.

„Wenn Sie nichts dagegen haben, Herr Rechtsanwalt?"

„Aber gewiß nicht. Darf ich mir zu fragen erlauben, was gnädiges Fräulein hier in Hamburg vorhaben?"

Die Art des Anwalts ärgerte Erna, und da sie hoffte, an diesem Abend ihre Wünsche erreicht zu haben war sie übermütig Es machte ihr Vergnügen, den Rechtsanwalt zum besten zu haben.

„Ich will nach Amerika durchbrennen. Bringen Sie, bitte, meinem Vater meine letzten Grüße."

„Aber gnädiges Fräulein!"

Er bekam keine Antwort mehr. Sie war in das Schiff gesprungen und hatte sich niedergesetzt, während der Motor ansprang. Die schlanke, seetüchtige Jacht schoß in den Hafen hinaus.

Erna machte sich durchaus kein Gewissen über den kleinen Spaß, da sie ja kurz vorher eine Karte an ihren Vater geschrieben hatte.

*

Ewald hatte den Tag, wenn auch in freudiger Erregung, so doch in erklärlicher Ungeduld verbracht Auch während der Nacht fand er nur wenig Schlaf und war froh, als endlich der Morgen angebrochen war und er den Engländer wieder aufsuchen konnte.

Sein Herz klopfte, als er das Hotel betrat.

Die Glückszufälle waren zu seltsam, als daß er nicht gefürchtet hätte, es müsse noch etwas dazwischenkommen. Er war in diesem Augenblick darauf gefaßt, daß der Portier ihm sagen würde, der Engländer sei abgereist

Aber statt dessen rief dieser ihm zu: „Mister Sheppard erwartet Sie."

Der Engländer bat ihn, Platz zu nehmen.

Sheppard sagte: „Ich habe Mister Gunther telephoniert und mit verschiedenen Kunstsachverständigen gesprochen. Die Platten scheinen wertvoll zu sein, wenn ich auch erst das Gutachten der Direktion des Britischen Museums einholen muß, um den Wert entsprechend festzustellen. Es ist weder meine Absicht, Sie zu übervorteilen noch Ihnen zuviel zu zahlen. Ich werde die Platten an das Britische Museum weiterverkaufen und verlange für mich zehn Prozent der Kaufsumme. Ich bin aber bereit, Ihnen jetzt eine Anzahlung zu geben."

Ewalds Hoffnungen sanken wieder.

„Wieviel würden Sie anzahlen?"

Der Engländer sah in seinem Notizbuch nach und schien zu überlegen.

„Ich will Ihnen jetzt hunderttausend Mark geben, und zwar den Schuldschein des Herrn Gunther über fünfzigtausend Mark und weitere fünfzigtausend Mark in bar, Zug um Zug gegen die Platten."

Ewald glaubte nicht recht gehört zu haben und konnte nicht sofort antworten.

Der Engländer zuckte die Schultern. „Wenn Sie damit nicht einverstanden sind, mehr kann ich nicht geben."

„Soll ich die Platten gleich holen, oder wollen Sie mit zur Reichsbank kommen."

„Ich werde Sie hier erwarten. Nein — kommen Sie heute nachmittag um drei Uhr, ich muß das Geld erst besorgen."

Nie an allen diesen Tagen hatte Ewald qualvollere Stunden zugebracht als während der Zeit, die er jetzt warten mußte, bis er Sheppard wieder aufsuchen konnte. Er hatte alles erwartet, nur das nicht; er hatte geglaubt, Shepard würde ihm eine kleinere Summe bieten, denn in der Reichsbank hatte man von dreißigtausend Mark gesprochen. Nun bot der ihm siebzigtausend Mark mehr als den Goldwert.

Allmählich kam er dazu, argwöhnisch zu vermuten, daß er in irgend eine Falle gelockt werden sollte.

Er überlegte, ob er zu einem Detektivbüro gehen und sich einen Begleiter anbedingen sollte für den Fall, daß man ihn überfallen und ihm die Platten rauben wollte.

Dann sagte er sich wieder, daß es doch heller Tag sei und Sheppard in einem erstklassigen Hotel wohne Jedenfalls nahm er sich vor, auf alles zu achten, und alle möglichen phantastischen Situationen aus Kriminalromanen schwebten ihm vor.

Als er eintrat, saß Sheppard allein vor seinem Schreibtisch und fragte: „Haben Sie die Platten?"

Ewald übergab sie ihm.

Der Engländer nahm abermals die Lupe und Scheidewasser und prüfte genau. Dann sagte er: „All right, wollen Sie diese Quittung unterschreiben, ich zähle inzwischen das Geld auf."

Immer gegen irgend einen plötzlichen Ueberfall auf der Hut, nahm Ewald das Blatt und las: „Ich bestätige, von Mister Eduard Sheppard eine Anzahlung von hunderttausend Mark in barem Gelde erhalten zu haben . . ."

Mit zitternden Fingern setzte Ewald seinen Namen und seine Berliner Adresse darunter.

„Well. Hier ist der Schuldschein, hier sind fünfzigtausend Mark in bar."

Und alles dieses für Ewald so Unglaubliche sagte der Mann, als seien dies die selbstverständlichsten Dinge von der Welt.

„Verbindlichsten Dank."

„Keine Ursache."

Ewald ging bis zur Tür. Sheppard rief ihm nach: „Etwa in acht Tagen werden Sie endgültige Abrechnung von mir erhalten. Good bye!"

*

Ewald stand wieder auf der Straße, er hielt das Kuvert, in dem die Geldscheine steckten, noch in der Hand; er konnte dies unglaubliche Glück noch immer nicht fassen.

Hunderttausend Mark! Wer hätte gedacht, daß die Platten so wertvoll sein könnten. Selbstverständlich gehörte das Geld ihm, seiner Mutter und seinem Bruder. Die Mutter wollte gewiß von dem unerwarteten Reichtum nicht haben. So hatte der Bruder die Schuld ihm gegenüber auch bezahlt, und mit den fünfzigtausend Mark, die ihm noch blieben, konnte er dem Bruder weiterhelfen. Er beschloß, sofort nach Magdeburg zu fahren, wo er die Mutter sicher bei dem Bruder finden würde.

Er eilte zum Telegraphenamt und depeschierte an Geheimrat Wislizenus.

„Alle Sorgen vorüber, habe eben hunderttausend Mark erhalten."

Dann ein zweites Telegramm an Walter Menzel nach Magdeburg.

„Schuldschein eingelöst. Sende dir telegraphisch Geld. Gruß Ewald."

Er telegraphierte absichtlich nicht, daß er nach Magdeburg reisen wolle. Das sollte eine Ueberraschung geben.

Er freute sich auf das Wiedersehen mit Mutter und Bruder, freute sich darauf, einen Tag später nach Berlin zu fahren und vor den Geheimrat zu treten. Nun konnte er ihm beweisen, daß er nicht nur keine Schulden mehr hatte, sondern, auch wenn er dem Bruder noch einmal half, ein Vermögen von mindestens vierzigtausend Mark; erworben in einwandfreier Weise.

Nun durfte er von dem Zusammentreffen mit Erna in Herzburg sprechen. Nach dem, was ihm Erna gestanden hatte, war er fest überzeugt, daß der Vater die Verlobung erlaubte.

Er war in diesem Augenblick in der Laune, alle Welt zu umarmen.

Es gab ja keine schlechten Menschen. Auch Gunther war gut, denn er hatte ihm Sheppard empfohlen, und dieser Engländer war ein Muster von Ehrlichkeit Ewald hätte ihm auch dann die Platten gegeben, wenn er dafür nur den Schuldschein bekommen hätte.

Nachdem er sich in einer Weinstube ein gutes Mahl gegönnt hatte, das erste seit fast zwei Wochen, das ihm wirklich schmeckte, nahm er ein Auto und fuhr zur Bahn, um den Abendzug zu erreichen.

Als er eben den Fahrschein löste, trat ein Herr an ihn heran.

„Verzeihen Sie, Sie sind Herr Doktor Ewald Menzel aus Berlin?"

„Jawohl."

„Darf ich Sie um eine kurze Unterredung bitten?"

Ewald stutzte. Er dachte an Diebe, vor denen ihn Sheppard gewarnt hatte. Vielleicht war das ein Mensch, der ihm sein Geld abnehmen wollte.

„Was wünschen Sie von mir?"

„Nur ein paar Worte."

„Ich kenne Sie nicht."

Da neigte der Fremde seinen Mund dicht an sein Ohr.

„Ich bin Kriminalkommissar."

Dabei hielt er ihm in der hohlen Hand eine Marke hin.

Ewald hatte noch nie die Marke eines Kriminalkommissars gesehen, aber der Mann sah aus, als würde er keinen Widerstand dulden.

Unwillkürlich schloß Ewald seine Hand um die Tasche, in der er sein Geld trug, und ging ein paar Schritte neben dem Fremden her, der jetzt eine Tür öffnete, die in eines der Bahnhofsbüros führte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Rundfunkprogramm der westdeutschen Sender.

Langenberg Welle 468,8; Münster Welle 241,9; Dortmund Welle 283 aus den Senderäumen Köln, Düsseldorf, Münster, Dortmund, Elberfeld

Es bedeutet La: Langenberg, Mü: Münster, Do: Dortmund; El.: Elberfeld Der Sendeort ist ausgeschrieben; in der Klammer wird der Sender abgekürzt genannt

Freitag, 20. Mai. 10: Köln (für La, Mü, Do): Uebertr. der Eröffnungsfeier der Internati. Automobilausstellung aus der Großen Messehalle Köln. Die Versuche für Sendungen und für die Industrie fallen aus. Die ersten Tagesnachrichten werden gegen 10 Uhr durchgegeben. ● 13.05 (1.05): Elberfeld (für La, Mü, Do): Deutsche Volkslieder, Reigen und Romanzen. Mitw.: Constanze Fischer-Lacueille (Sopran), Cari Fischer (Tenor), Konzertm. Goebel (Violine), Kapellm. Alter (Flügel). ● 14.05 (2.05): Köln (für La, Mü, Do): Fünf Minuten der Hausfrau. ● 16.15 (4.15): Dortmund (für Do, La, Mü): Was koche ich in der nächsten Woche? soll. Ausk.: Julie Klimmerboom (Alt), K. Wessel (Harfe), W. Stavenhagen (Violine), E. Grave (Flügel). ● 18.35 (6.35): Dortmund (für Do, La, Mü): Oberpostdir. Preuß: Der Kali-Bergbau und seine Bedeutung für die Landwirtschaft. ● 19.15 (7.15): Köln (für La, Mü, Do): Dir. Brybert: Englische Unterhaltung. ● 19.40 (7.40): Köln (für La, Mü, Do): Frl. Dr. Bonschott: Die Stellung des Berufs im Leben der Frau. ● 20 (8): nur Dortmund: Morsekurs. ● 20.15 (8.15): Köln (für La, Mü, Do): Heitere Stunde. ● 21 (9): Köln (für La, Mü, Do): Wagner-Abend. Ausf.: Das Orch. des Westd. Rundfunks Mitw.: Elsa Förster (Sopran), und Nicolai Reimeld (Tenor) vom Opernhaus Köln. W. Strienz (Baß). Die Walküre, erster Aufzug. Parsifal, Vorspiel und Karfreitagszauber. — Anschl. Köln (für La, Mü, Do): Letzte Meld. und Sportbericht. — Anschl.: Münster (für Mü, La, Do): Kapelle Georg Lutz."

Lustige Ecke.



Genaue Auskunft.

„Was, du bist schon verheiratet? — Wann hast du denn deine Frau eigentlich kennen gelernt?"

„Ungefähr drei Tage nach der Hochzeit."

Wie die Alten sungen.

Raffke's Söhnchen soll nachsitzen, weil er in seiner Rechenaufgabe einen Fehler hat.

„Um wieviel hab' ich mich denn verrechnet?" fragt er den Lehrer.

„Um 5 Mark", antwortet dieser.

„Ich zahl' Ihnen lieber die Differenz, statt nachzusitzen und zu arbeiten Bei uns ist heute abend nämlich Tanztee."



Der Kenner.

Chef (zu einem jungen Mann, der sich als Buchhalter vorstellt): „Ich bin nicht abgeneigt, Ihnen die Stelle zu geben, wenn Sie die doppelte Buchführung sicher beherrschen."

„Oh," sagt der Buchhalter, „auf meiner letzten Stelle hatten wir sogar dreifache Buchführung: eine für den Chef mit dem richtigen Gewinn, eine für den stillen Teilhaber mit kleinem Gewinn und eine für die Steuer mit gar keinem Gewinn."

Wenig Mühe



am Waschtag haben Sie und sparen bedeutend an Seife und Feuerungsmaterial, wenn Sie die Wäsche vorher mit Burnus einweichen. Soda hat nur den Zweck, das Wasser weich zu machen, viel Soda schadet der Wäsche. Burnus wirkt ohne jeden Zusatz in hartem wie in weichem Wasser, ganz anders aber als Soda, es „verdaut" den Schmutz. Deshalb keine Wäsche mehr ohne das

Organische Wäsche-Einweichmittel

BURNUS

1 kl. Patrone für 30 Ltr. Wasser 25 Pfg.
1 o " " 100 " " 60 "

Offene Stellen.

Jüngerer Schneider-Gehilfe sofort gesucht. h5884
H. Balkwin, Lohne bei Lingen.

Auf sofort ein braves kathol. jüngeres *7035 Zweitmädchen gesucht. Näheres Friedrichstr. 6.

Bäcker-Lehrling für Grob- u. Feinbäckerei sofort gesucht. Schillerstr. 38. *a

Suche zum 15. Juli eine s2388 tüchtige Köchin, welche etw. Hausarbeit mit übernimmt, mit besten Zeugnissen. Zu erfr. Südstr. 35.

Suche sofort gebild., solid., zuverläss. s2710) Serviermädchen, Bild. Gehaltsanspr. u. Zeugnisse sind beizufüg. Hotel Orthaus, Ahaus i. W.

Suche für meinen Geschäfts-Haushalt nach Münster ein gutes **Mädchen,** das auch melken kann, bei Familienanschluß u. gutem Lohn. *7048 Offt. unter J J 1666 an die Geschäftsstelle.

Fleißiges Mädchen gesucht, das alle Arbeiten im Wirtschaftsbetr. gewöhnt ist. Westfäl. bevorzugt h5882 Off. sind zu richt. an Hermann Rehmann in Gesellsch. Erholung, M.-Gladbach.

Suche per sofort eine **Schneidergehilfin,** nicht über 20 Jahre. * Offt. unter Nr. 4330 an Anzeig.-Ann. Korte, Michaelisplatz 7—8.

Tüchtige **Maschinen-Näherin** zu höchst. Lohn p. sofort für mehr. Wochen zur Aushilfe gesucht. *a Meppenerstr. 13 pt.

Auf einem mittleren Gut wird baldigst ein kath., braves, zuverläss. **Mädchen,** nicht unter 19 Jahren, für Küche und Gartenarbeit gesucht. Guter Lohn und Behandlung zugesichert. Selb. muß auch melken können. * Offt. unter Nr. 4332 an Anzeig.-Ann. Korte, Michaelisplatz 7—8.

Junger tüchtiger **Friseur-Gehilfe** z. 1. 6. gesucht. *7089 Fritz Frenke, Ecke Hörster- und Lotharingerstr

Lebensmittel- und Eier-Großhandlung auf d. Lande sucht per sofort einen **Lehrling.** Es kommen nur kath., solide, junge Leute aus gutem Hause in Frage. Junge Leute mit Primareife werden bevorzugt. Wohnung und Verpflegung im Hause des Chefs. Offerten u. K K 5299 an die Geschäftsstelle. h5842)

Lebhaftes Getreide-, Mehl-, Futter- und Düngemittel 2c. Geschäft in Münsterland, Kreisstadt sucht tüchtigen, bestempfohlenen, kath. **jungen Mann** für Kontor und zum Besuch der Kundschaft. Daselbst findet — **Lehrling** — mit guter Schulbildung und der Lust u. Liebe für derartigen Betrieb hat, Aufnahme. Offt. unter G H 5277 an die Geschäftsst. h231)

Gesuchte Stellen

Suche zum 1. od. 15. Juni * **Stellung als Stütze** oder Haushälterin, auch wo Kinder sind. Bin in allen Zweig. des Haushalts erfahren. Zuzug von Gut bürg. Haushalt bevorzugt. Offert. unter Nr. 4333 an die Anzeigen-Ann. Korte Michaelisplatz 7—8.

Junger Bäcker- und Konditorgehilfe sucht per sof. Stellung. Gute Zeugn. vorhand. Hermann Belle, Papenburg (Ems), Wiekstr. 24.

Spinnerei-Vertretung von einem im Wuppertal und weiterer Umgebung seit vielen Jahren gut eingeführten, arbeitsfreudigen Vertreter gesucht. Büro, Schreibmaschine, Telephon 2c. vorhanden. Gefl. Angeb. unter C D 5273 an die Geschäftsstelle. h5776)

Schmiedegeselle, 20 J. alt, Gesellenprüf. gemacht, Sohn e. selbständig. Meisters, sucht Stelle zur weit. gründl. Ausbildung bei tüchtig. kath. Meister, wo mehr auf gute Behandlung u. Ausbildung gesehen wird. h5886 Georg Jürgens, Wennemen, Krs. Meschede i. Westf.

Landwirtssohn sucht Stellung zum 1. 6. als **Ackerknecht** bei Fam.-Anschluß. Offerten u. Nr. 4334 an Anz.-Ann. Korte, Michaelisplatz 7 8. *a

Zu kaufen gesucht

Gebrauchter Tisch zu kaufen gesucht. Offt. u. K K 159 an Gesch. *

Harmonium, gebraucht, zu kaufen gesucht. Offt. unter E E 154 an die Geschäftsstelle. *

Auto, 2- 4sitz., gegen bar zu kaufen ges. Offerten unt. P P 127 an die Gesch. *7040a

Auto. Kleiner gut erhaltener Markenwagen (Innensteuer Limousine bevorzugt) gegen Kasse zu kaufen gesucht. s2789 Offerten mit genauen Angaben über Marke, Baujahr u. Preis unt. H J 5317 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zu verkaufen

— **Wiesenheu,** — pro Zentner 1,50 Mark abzugeben. * Offt. unter A A 150 an die Geschäftsstelle.

Stüriger Kleiderschrank, neu, billig zu verk. * Moltkestr. 50 (Antoniuskirchplatz).

Erstklassiges — **Ärztebett** — billig zu verkaufen. Offt. unter D D 160 an die Geschäftsstelle.

Sehr guterhaltenes **D.K.W. Motorrad** 2½ PS., billig zu verk. Paul Schlaghek, Rogel. h5881a

Eleganter h5780) **Kutschwagen,** Phaeton-Halbverdeck, naturecken, gut erhalt., zu verkaufen. Näh. Geschäftsstelle.

Kleine Betriebskosten!
Große Leistungen!
Größter Gewinn!



Geschwindigkeit 50 km/Stunde
Ladefläche: Pritsche: 2800×1750×400 mm Kasten: 2800×1900×1530 mm
Fahrgestell bereift RM. 6500.—

SCHNELLASTWAGEN
Automobil-Ausstellung Köln Stand 111

DAIMLER-BENZ A.-G., GAGGENAU I. B.
Verkaufsstelle Dortmund, Ostenhellweg 4244 s2718y
Vertretung: Bereza-Werke G. m. b. H. Münster i. W. Bahnhofstraße 2
— Fernruf 3120/21 —

Hausfrauen! fordert ausdrücklich Töllner-Puddings sie sind äußerst preiswert

Probieren Sie: Vanille-Puddingpulver 10 ₰, Sonntagsfreude mit Ei und Mandeln 25 ₰, Götterspeise 25 ₰. Othello mit Mandeln 25 ₰, ohne Mandeln 20 ₰, Rote Grütze 15 ₰, Schwedenspeise 25 ₰. Karl Jr. Töllner, Bremen.

Oberhemden



Ich fabriziere meine Oberhemden selbst und verwende die hierdurch erzielten Ersparnisse zur Verbesserung der Qualität u. zur Verbilligung der Preise. – Eine unerschöpfliche Auswahl in allen Größen erleichtert Ihnen den Einkauf.

Joh. Heinr. Jansen

Salzstraße 58 — **Bogenstraße 10** Ecke Horsteberg — Servatiiplatz.

Fabrikation: Bielefeld, Ravensbergerstr.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters sprechen wir allen Beteiligten, besonders dem Vertreter der Reichsbahndirektion, dem Vorstand des Maschinenamtes, dem Vorstand des Bahnbetriebwerkes sowie dem Bund Deutscher Lokomotivführer, Ortsgruppe Münster, der Gewerkschaft Deutscher Lokomotivführer, der Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner und Gewerkschaft der technischen Reichbahnbeamten und dem Reichsbund deutscher Eisenbahner Kriegsteilnehmer, Ortsverein Münster, **unseren tiefempfundenen Dank** aus.

Familie Hubert Conze.

Münster, im Mai 1927.

12402r

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 5 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Bruder, Schwager und Onkel, den

Schriftsetzer

Franz Eßmann

zu sich abzuberufen. Er starb nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im 65. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Angehörigen.

Münster i. W., den 18. Mai 1927.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Wesselerstraße 42 aus, das Seelenamt am Montag morgen 9 Uhr in der St. Antonius-Pfarrkirche.

Für **nur 1 M.** ein **Automobil** zu 10 000,— Mk oder 1 Zweispänner zu 5000,— Mk. usw. zu gewinnen in der Frankfurter Automobil und Pferde-Lotterie. Ziehung Mitte Juni 2376 Gew. i. Ges. W. v.

Hauptgew. **40000 10000 5000 2000** u. s. w.

Lose zu 1.— Mk. (Porto u. Liste 30 Pfg. extra.)

Glücksbrief 5 St. aus versch. Taus. 5,—

empf. u. vers. u. Nachn. od. geg. Voreinsdg. per Postanweisung.

Glückskollekte E. Vendel, G.m.b.H., Münster i. W.

nur Salzstraße 57 (Im Hause Weinhdlg. C. Riemer).

Statt besonderer Anzeige.



Heute abend 6 Uhr verschied sanft im 86. Lebensjahre in Lingen a./Ems unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Johann Niebuer

geb. Theresia Wolters.

Wir bitten um stille Teilnahme.

Münster i. W., den 18. Mai 1927. Gertrudenstraße 19

Niebuer, Amtsgerichtsrat.

*r

Die Wirkung Ihrer Herba-Seife auf meine Oberhaut war überraschend. Meine Haut ist sehr weich und rein geworden und sind nunmehr die lästigen

Sommersprossen

vollständig verschwunden. Ich kann daher Ihre Seife aufs wärmste empfehlen. G. Bongenfeld, Weinhdlg. St. M. —.65, 50% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besond. zu empf. Zu hab. in allen Apoth., Drog. u. Parfüm.

Heute in der Frühe verschied nach langem Leiden, jedoch unerwartet, infolge eines Schlaganfalles der

Schriftsetzer

Herr Franz EDmann

Der Verstorbene trat im April des Jahres 1876 als Schriftsetzerlehrling in unsern Betrieb ein und war seit dieser Zeit bis zum Beginn seiner Krankheit ununterbrochen als Schriftsetzer in unserem Hause tätig, so daß er im vergangenen Jahre sein 50jähriges Berufs- und zugleich sein 50jähriges Geschäftsjubiläum feiern konnte.

Wir verlieren in dem Verewigten einen lieben, treuen Mitarbeiter, dem wir auch über das Grab hinaus stets ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

Münster i. W., den 18. Mai 1927.

Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung.

Rolladen Jalousien



Franz Nüsing Münster i. W. Hammerstrasse 53

Beste Qual. u. Arbeit zu billigsten Preisen.

Reparaturen.

Wirklich gute, geschmackvolle **MÖBEL** kaufen Sie zu sehr niedrigen Preisen im ältesten Spezial-Möbel-Geschäft am Platze

Möbelmagazin vereinigt. Tischlermeister

Eisenbahnstraße 11 rechts vom Bahnhof f2387)§

Treber

abzugeben. Sommer und Winter.

Brauerei Westfalia, Münster. f2404a

Kolonialwaren-Geschäft

mit Bäckerei u. Konditorei nebst Café mit voller Konzession, sowie 3–4 Räumen in einer aufblühenden Industriestadt in d. Nähe v. Hamm (Westf.) **zu verpachten.**

Reflektanten, welche über einige Tausend Mark Bargeld verfügen, belieben Angebote u. **Nr. 4617** an die Annoncen-Exp. **Vehreschild,** Hamm (Westf.), einzusend. h5870w

Zahle

gute Preise für getragene Herrengarderobe wie **Anzüge aller Arten Hosen Schuhe und Wäsche**

Schul, Münster i. W., Rosenstr. 8. f2793)a Postkarte genügt.

Koffer

in großer Auswahl billigst f2403)a

Segger & Schilde, Alter Fischmarkt 4-5. Münster Fernr. 2577.

Achtung

Stachelbeer-Raupen sind da.

Meine Vertilgungsmittel vernichten die Raupen sofort.

Versand nach auswärts.

Drogerie Bischof

Münster i. W. Wolbeckerstr. 65.

f2372)a

Jeder Spielplan der Schauburg eine Festspielwoche!

Ab heute, Freitag, zwei deutsche Großfilme:

Eine Offenbarung höchster Kunst:

Der Film der heute unbestritten größten deutschen Schauspielerin

Elisabeth Bergner

Liebe

REGIE: PAUL CZINNER

Elisabeth Bergner zu sehen, ist ein Erlebnis!

Im Film bekannt aus „Der Geiger von Florenz" und „Nju", zwei der schönsten deutschen Filme.

Trotz enormer Unkosten – Kleine Preise

jedoch fallen Freitag und Samstag alle Eintrittsvergünstigungen, Freikarten usw. fort.

Das köstliche Filmspiel von Fridericus Rex



7 Akte nach der gleichnamigen Komödie von Carl Töpfer.

Ein Film, in welchem der alte Fritz und seine Zeit lebendig werden.

Sonntag vormittag 11½ Uhr **Gala-Früh-Vorstellung**

Fridericus-Rex-Filmkomödie **„Der Befehl des Königs"**

Ermäßigte Preise. Jugendliche haben Zutritt. Großes Orchester.

Am 18. Mai verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser Kollege, der

Schriftsetzer

Franz Eßmann

im 65. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen lieben Mitarbeiter, der in der langen Zeit seiner Tätigkeit im Geschäfte uns treu zur Seite gestanden hat. Er verließ uns im 51. Jahre seines Berufes.

Münster i. W., den 20. Mai 1927.

Das Personal der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute nachmittag um 3¾ Uhr entschlief nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Theod. Sandhage

Elise geb. Kluxen

im 67. Lebensjahre, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente

In tiefer Trauer

Familie Theod. Sandhage

Münster, den 18. Mai 1927

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 4 Uhr vom Sterbehause Hansaring 7 aus, das feierliche Seelenamt ist am Montag, den 23. Mai, morgens ½9 Uhr in der Herz Jesu-Pfarrkirche. *y

Die hohe Auflage des „Münst. Anzeigers" und sein kaufkräftiger Leserkreis verbürgen den Anzeigen guten Erfolg.

Gottesdienstordnung der Synagogen-Gemeinde

Freitag abend 7¼ Uhr
Samstag morgen 9 Uhr.

Aus der Stadt.

Münster, 20. Mai.

△ **Günstige Zugverbindung von Münster zum Besuch der Wanderausstellung der D. L. G. in Dortmund.** Es scheint noch wenig bekannt zu sein, daß nach dem neuen Sommerfahrplan morgens 6,28 Uhr ein Eilzug von Münster nach Dortmund fährt, welcher ohne Umsteigen in Hamm um 7,31 Uhr in Dortmund eintrifft. Wir machen auf diese Verbindung besonders aufmerksam, da sie den Interessenten aus Münster und dem Münsterlande die beste Gelegenheit zum Besuch der Dortmunder Ausstellung bietet.

≙ **Schloßgartenkonzerte.** Das für heute (Freitag) abend angesetzte Konzert des Städtischen Orchesters fällt aus. Das nächste Konzert findet unter Voraussetzung guten Wetters Sonntag, den 22., vormittags 11—1 Uhr statt.

-i- **Atemkursus.** Über die Kunst des Atmens als angewandte Lebenskunst hält der bekannte Jugendführer Glück einen praktischen Übungsabend am Freitag, den 20 Mai, abends punkt 8 Uhr im Hansahof, Lütkegasse 5. Unkostenbeitrag 80 Pfg. Jugendliche 50 Pfg.

≙ **Radfahrerunfall.** Mittwoch abend stürzte ein Radfahrer auf der Ritterstraße derart, daß er sich eine schwere Rippenverletzung zuzog.

w **Falsche Anschuldigung.** Als im vorigen Jahre in Havixbeck ein Einbruch verübt worden war, beschuldigte der Kraftfahrer Willy. H., der wegen des Diebstahls im Schloß Twickel bereits verurteilt ist, einen hiesigen Schneidermeister. H. hatte auf dem Bahnhofe den Schneidermeister T. gesehen und festnehmen lassen, ohne daß er ausreichende Beweise für die Täterschaft des T. hatte. Augenscheinlich handelte H. aus Rache, weil er früher wegen eines Diebstahls bei den Eltern des T. ertappt und zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden war. Das Schöffengericht Münster verurteilte H. wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu zwei Monaten Gefängnis.

ar w **Ungebühr vor Gericht.** Im Schöffengerichtssaal rief während des Plädoyers des Staatsanwaltes in der letzten Zuhörerbank ein Mann mit kräftiger Stimme: „Lauter!" Der Mann hatte die Rede des Staatsanwaltes nicht verstanden. Der Aufforderung des vorsitzenden Richters, doch einmal näher zu kommen, kam der Mann nach. Er war sehr erstaunt, als ihm gesagt wurde, daß er wegen Ungebühr vor Gericht in eine sofort zu vollstreckende Haftstrafe von 24 Stunden genommen sei. Beim Abführen bemerkte der anscheinend betrunkene Mann: „Ick hefft em abers doch emol seggt".

w **Das unterschobene Kind.** Eine nicht alltägliche Angelegenheit beschäftigte am Donnerstag das Schöffengericht. Auf der Anklagebank saßen der Arbeiter Bernhard G. und die Hebamme Henriette K. Da die Eheleute G. kinderlos waren, nahmen sie das Kind einer Nachbarsfrau als eigen an. Von den ersten Eltern war das Kind bereits auf dem Standesamte angemeldet worden, ebenso auch bei der Krankenkasse, damit die Mutter Wochen- und Stillgeld erhielt. Als G. nun das Kind aufgenommen hatte, meldete auch er es als sein Kind bei der Krankenkasse und beim Standesamt an. Zuvor hatte er sich an die Hebamme gewandt, damit diese das Schwindelmanöver mitmache. Sie war gar nicht in Anspruch genommen worden und bezog trotzdem 37 Mark Gebühr von der Krankenkasse. Das Gericht verurteilte G. zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis und die Hebamme zu 100 Mark Geldstrafe. Auch die Ehefrau G. wird sich noch vor dem Richter verantworten müssen. Zur heutigen Verhandlung war sie nicht erschienen.

w **Verleitung zum Meineid.** Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte das Gericht gegen den 64jährigen Schuhmacher Ferdinand Bickmann wegen Verleitung zum Meineide. B. betreibt in Brüssel ein Geschäft, er selbst wohnte aber nach seiner Ausweisung zunächst in Aachen und danach in Münster. Ein junges Mädchen führte ihm hier den Haushalt. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen. Nach einer gewissen Zeit suchte er das Mädchen zu veranlassen, einen fingierten Namen für den Vater des Kindes anzugeben und darauf zu schwören. Zwar leistete das Mädchen den Eid nicht aber trotzdem erachtete das Gericht die Verleitung zum Meineide als gegeben. Es verurteilte den Angeklagten zu einem Jahre Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

≙ **Zentrumshochschulgruppe.**

Die Hochschulgruppe der Zentrumspartei hielt am Mittwoch im „Imanum" im Hansahof den ersten Abend dieses Semesters ab. Über das Fremdenproblem in China sprach zuerst cand. phil. H. Wenker. Er führte aus, wie die Völker des Westens bis zum Nankinger Frieden im Jahre 1842 in kriecherischer Unterwürfigkeit die Handelsvorteile zu erringen suchten, um sich hiernach mit Gewalt diese großen Absatzgebiete zu sichern. Fremdenfreundliche Perioden gewährten den Arabern von 700 ungefähr bis 874 einen blühenden Handel, den Genuesen und Venezianern besonders unter den Mongolen im 13. und 14. Jahrhundert. Von 1517 bis 1715 behaupteten die Portugiesen gegen alle Versuche der Engländer, Holländer und Spanier fast ausschließlich das Handelsmonopol. Drückende Abgaben und unerträgliche Verdemütigungen ließen die Europäer vom Jahre 1841 ab den Weg der Gewalt beschreiten. Der Vortrag führte bis zum Boxeraufstand. Die folgenden Ereignisse und besonders die gegenwärtigen Wirren behandelte der erste Vorsitzende, Diplom-Volkswirt Haffner in seiner außenpolitischen Rundschau. Eine recht lebhafte Debatte bis gegen Mitternacht schloß sich an. Besonders das Für und Wider der deutsch-französischen Verständigung und der Kolonialpolitik, hier auch die Bestrebungen zur Rückforderung deutscher Kolonien, fand überzeugte Sprecher. Gerade die letzte Frage zeigte deutlich eine Spaltung in zwei Lager, wobei aber manche Unklarheiten behoben werden konnten. In der angeschnittenen elsaß-lothringischen und deutsch-französischen Frage konnten Redner aus eigenen Erlebnissen und Eindrücken sprechen. Zur Frage der Gründung und Mitarbeit im „Kartell Republikanischer Studenten", dessen Gründung von sozialistischen Studenten geplant ist, die uns um unsere Mitarbeit baten, konnte keine einheitliche Stellungnahme erzielt werden. Man wird erst Erkundigungen bei der Leitung des Kartells in München abwarten. Die Versammlung beschloß sodann, in diesem Semester auch zum ersten Male einen Gesellschaftsabend der Hochschulgruppe in größerem Rahmen zu arrangieren. Der nächste Vortrag in 14 Tagen bringt einen soziologischen Vortrag mit einem Korreferat über die innenpolitische Lage.



Der Besuch Doumergues und Briands in London.

Präsident Doumergue und Briand, die den Calais-Zug verlassen haben, und dabei sind, sich auf der „Invicta" einzuschiffen. Der Wagen, in dem der König, der Prinz von Wales, Prinz Henry und Präsident Doumergue nach dem Buckingham-Palast fuhren.

Sonntagsausflüge mit der Eisenbahn.

Wir brachten vor einigen Tagen ausführliche Mitteilungen des Verkehrsvereins über die Fahrpreisermäßigungen, die die Eisenbahn zur Förderung des Sonntags-Ausflugverkehrs zugestanden hat, u. a. brachten wir ein vollständiges Verzeichnis der Eisenbahnstationen, nach denen in Münster Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben werden. Diese Mitteilungen haben im Leserkreise allgemeine Beachtung gefunden. Zur Beseitigung von Zweifeln wird nochmals darauf hingewiesen, daß neuerdings die Sonntagskarten des Bahnhofs Münster W. L. E. die gleiche Gültigkeitsdauer haben wie bei der Reichsbahn. Früher galten sie nur für den Tag der Lösung. Jetzt können danach die vom Bahnhof Münster W. L. E. gelösten Sonntagskarten schon von Samstag nachmittag an benutzt werden, und es braucht die Rückreise erst Montag früh bis 9 Uhr angetreten zu werden. Der Bahnhof Münster W. L. E. gibt, wie in Ergänzung unserer frühe en Mitteilungen bemerkt wird, nicht nur Sonntagskarten nach Stationen bis Neubeckum aus, sondern auch nach jenseits Neubeckum gelegenen Stationen.

Im Verkehrsverein, Prinzipalmarkt 8/9, sind folgende Sonntagsrückfahrkarten erhältlich, zu amtlichen Preisen ohne Aufschlag:

1. nach allen Stationen wie am Reichsbahnhof Münster,
2. nach Gremmendorf, Angelmodde und Wolbeck.

Im Verkehrsverein wird auch über örtliche Verhältnisse in den Ausflugsorten, über Wanderwege usw. jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilt.

Wir lassen nachstehend nochmals eine vollständige Aufstellung der in Münster Hauptbahnhof und im Verkehrsverein erhältlichen Sonntagsrückfahrkarten der Reichsbahn nebst Fahrpreisen folgen.

Sonntagsrückfahrkarten von Münster-Hbf. nach

	Preis: 3. Kl.	4. Kl.
Altena (Westf.) über Hamm-Frömern/Kalthof-Iserlohn	6,80 M	4,50 M
Altena (Westf.) über Hagen	7,60 „	5,10 „
Altenberge, siehe Havixbeck		
Appelhülsen, siehe Havixbeck		
Arnsberg über Hamm-Frömern	6,40 „	4,20 „
Bentheim über Salzbergen	4,10 „	2,70 „
Billerbeck über Rorel	2,00 „	1,30 „
Borghorst oder Emsdetten	1,80 „	1,20 „
Borkum über Rheine-Emden Außenhafen	22,40 „	18,10 „
Brochterbeck oder Iburg	3,20 „	2,50 „
Brock-Ostlevern	1,20 „	0,80 „
Burgsteinfurt über Nordwalde	2,20 „	1,50 „
Coesfeld (Westf.) über Rorel/Lette	2,80 „	1,90 „
Detmold über Osnabrück-Bünde oder „Löhne-Bad Salzuflen	8,70 „	5,80 „
Detmold über Hamm-Herford	9,60 „	6,40 „
Dissen-Rothenfelde über Osnabrück	5,20 „	3,40 „
Dortmund-Hbf. über Hamm	4,50 „	3,00 „
Emsdetten, siehe Borghorst		
Fredeburg über Hamm-Frömern-Fröndenberg	9,00 „	5,90 „
Fredeburg über Hamm-Langschede-Wennemen	10,20 „	6,80 „
Georgsmarienhütte oder Iburg	3,60 „	2,70 „
Greven	1,10 „	0,80 „
Hagen (Westf.) über Hamm	5,60 „	3,70 „
Haltern (Westf.)	2,80 „	1,90 „
Hamm (Westf.)	2,40 „	1,60 „
Handorf oder Sudmühle	0,40 „	0,30 „
Hasbergen (Kreis Osnabrück)	2,80 „	1,90 „
Havixbeck oder Altenberge oder Appelhülsen	1,40 „	0,90 „
Helgoland über Bremen-Bremerhaven	26,80 „	21,00 „
Helgoland über Bremen-Wilhelmshaven	24,40 „	19,60 „
Hiltrup, siehe Mecklenbeck		
Hiltrup, zur Rückfahrt auch gültig von Angelmodde nach Münster W. L. E.	0,50 „	— „
Iburg, siehe Brochterbeck u. Georgsmarienhütte		
Iserlohn oder Iserlohn-Ost über Hamm-Frömern/Kalthof	5,80 „	3,80 „
Jägerhaus (z. Rückf. auch gültig von Sudmühle)	0,60 „	0,40 „
Juist über Rheine-Norddeich	22,30 „	17,50 „
Kinderhaus	0,50 „	0,40 „
Klauenberg über Telgte	1,50 „	1,00 „
Loer, T. W. E.	3,50 „	2,80 „
Langeoog über Rheine-Esens	23,50 „	18,30 „
Langeoog über Rheine-Norddeich	24,00 „	19,20 „
Lengerich (Westf.)	2,20 „	1,50 „
Letmathe	6,20 „	4,10 „
Lienen, siehe Tecklenburg		
Lüdinghausen	2,60 „	1,90 „
Mecklenbeck oder Hiltrup	0,50 „	0,40 „
Möhnetalsperre	5,70 „	4,30 „
Natrup-Hagen, siehe Tecklenburg		
Nienberge oder Rorel	0,80 „	0,50 „
Norderney über Rheine-Norddeich	19,00 „	14,20 „
Norderney über Bremen-Bremerh.-Helgoland	29,80 „	24,30 „
Osnabrück Hbf.	3,40 „	2,20 „
Rheine	2,70 „	1,80 „
Rinkerode	1,00 „	0,70 „
Rorel, siehe Nienberge		
St. Mauritz	0,30 „	0,20 „
Soest	4,10 „	2,70 „
Sprakel	0,70 „	0,50 „
Sudmühle, siehe Handorf		
Tecklenburg oder Lienen oder Natrup-Hagen	2,90 „	2,20 „
Telgte oder Westbevern	0,80 „	0,60 „
Tilbeck	1,10 „	0,80 „
Wangerooge über Osnabrück-Ahlhorn-Wilhelmshaven	24,40 „	19,60 „
Wangerooge über Bremen-Wilhelmshaven	27,80 „	22,00 „
Wangerooge über Bremen-Bremerhaven	24,90 „	19,30 „
Warendorf über Telgte	1,80 „	1,20 „
Werl über Hamm-Soest/Unna	4,70 „	3,10 „
Westbevern, siehe Telgte		
Willingen über Hamm-Frömern-Arnsberg	9,70 „	6,40 „
Willingen über Hamm-Langschede-Arnsberg	11,00 „	7,20 „
Winterberg (Westfalen) über Hamm-Langschede-Arnsberg	10,20 „	6,70 „
Winterberg (Westf.) über Hamm-Langschede-Arnsberg	11,40 „	7,50 „

*

Auf Sonntagsrückfahrkarten kann die Hinfahrt schon am Tage vor Sonn- und Festtagen von mittags 12 Uhr ab angetreten werden; zur Rückfahrt gelten sie am Sonntag und am Montag bis 9 Uhr vormittags. Eine Ausnahme hiervon bilden die Sonntagsrückfahrkarten nach den Nordseebädern. Mit diesen kann die Hinfahrt schon am Samstag ab 12 Uhr Mitternacht erfolgen. Die Rückfahrt muß spätestens am Montag mit dem ersten fahrplanmäßigen Dampfer von der Insel angetreten werden.

Die Sonntagsrückfahrkarten werden außer an den gesetzlichen Sonn- und Feiertagen wie Neujahr, Ostermontag, Himmelfahrtstag, Pfingstmontag, Fronleichnamstag, Peter u. Paul, 2. Weihnachtstag hier in Münster auch noch an den Festtagen Heilige Drei Könige, Allerheiligen, Buß- u. Bettag und Maria Empfängnis ausgegeben.

Aus der Provinz Westfalen.

≙ **Hiltrup,** 19. Mai. (Der M. G. V. Hiltrup 1848,) der am Sonntag in Appelhülsen unter der Leitung des Chormeisters Gödeke den 2. Klassen-, 2. Ehren- und 2. Hauptehrenpreis, sowie auch den 2. Dirigentenpreis errang, veranstaltet im kommenden Jahre einen großen Gesangwettstreit.

○ **Beckum,** 18. Mai. (Eine Unglückswoche.) Am Montagnachmittag stürzte der Dachdecker Eickelmann von hier, der auf dem etwa 40 Meter hohen Schornstein des früheren Kalkwerkes Hagedorn u. Illigens einen Blitzableiter anbringen wollte, infolge Loslösung eines Teiles des Schornsteins, etwa 35 Meter in die Tiefe und erlitt schwere Verletzungen, die die Überführung in das St. Elisabeth-Hospital notwendig machten. — Am Mittwoch wurde auf dem Cementwerk „Hanibal" der Schreiner Balke von hier, von dem Treibriemen einer Maschine erfaßt, wodurch er einen Armbruch davontrug. — Als das fünfjährige Söhnchen des Schreiners Horstmann von hier gegen Mittag aus der Kinderbewahrschule die Weststraße passierte, wurde das Kind von einem Kraftwagen angefahren und am Kopfe schwer verletzt. Der verunglückte Knabe wurde in das St. Elisabeth-Hospital gebracht, wo er hoffnungslos darniederliegt

◎ **Tecklenburg,** 18. Mai. (Kreisfeuerschutz.) Um festzustellen, wie weit die Feuerwehren des Kreises Tecklenburg für alle Fälle der Feuerverhütung und -bekämpfung gerüstet sind, besichtigte der Generaldirektor der Westf. Provinzialfeuersozietät Dr. Wessels gemeinsam mit dem Kreisbrandmeister Amtmann Dr. Müller-Ibbenbüren mit wenigen Ausnahmen alle Spritzenhäuser, Feuerwehrgeräte und Steigertürme der Feuerwehren unseres Kreises. Beide Herren besprachen in den besuchten Gemeinden mit den maßgebenden Persönlichkeiten etwa zweckmäßig erscheinende Besserungen und machten mancherlei Vorschläge feuerverhütungstechnischer Art. In der gleichen Richtung bewegte sich eine Schlußbesprechung mit unserm Landrat.

□ **Haltern,** 19. Mai. (Wieder Freilichtspiele in Haltern.) Haltern ist der Mittelpunkt eines ausgedehnten Wandergebietes, der Hauptausflugsort für das Münsterland und des nördlichen Industriebezirkes. Mehr als hunderttausend Ausflügler verleben jährlich in der schönen Heide und Waldlandschaft, an Lippe, Stever und Mühlenbach frohe Erholungstage. Ungefährliche Strandbäder laden zu einem kühlen Bade ein. In diesem Jahre bietet sich den Besuchern ein besonderer Genuß: Im Freilichttheater Haltern gelangt ab 26. Mai „Wallensteins Lager" von Schiller zur Aufführung. Das Drama wurde von Herrn Stud. Albers für die Freilichtbühne bearbeitet und zwar dergestalt, daß einzelne Szenen aus „Die Piccolomini" sowie aus „Wallensteins Tod" ins Lager verlegt wurden, ohne jedoch den Originaltext zu ändern. Schillers sprühende Sprache im Verein mit einem Massenaufgebot von Menschen, im bunten Rahmen der Wallensteinskostüme, sind für die Freilichtbühne wie geschaffen und werden jeden Besucher in ihren Bann ziehen. Jeden Besucher wird die Aufführung im Naturtheater ein lebendiges Bild des Soldatenlebens während des dreißigjährigen Krieges schauen lassen. Alles Nähere wolle man aus den folgenden Inseraten ersehen.

⊙ **Waltrop,** 19. Mai. (Frostschäden im Dortmunder Riefelfeld.) Die Gärtnervereinigung der Dortmunder Riefelfelder Waltrop, hat durch den Frost, den die Eisheiligen im Gefolge hatten, ungeheuren Schaden erlitten. So sind 50 Morgen Spinat erfroren, außerdem an Frühgemüse, Wirsing, Rot- und Weißkohl und Oberkohlrabi ca. 20 Morgen. Insgesamt müssen 100 Morgen neu bestellt werden, die mit den schwarzen Pflanzen, eine Färbung, die der Frost bewirkt hat, einen trostlosen Anblick bieten. Der durch den Frost entstandene Schaden beläuft sich nach vorsichtiger Schätzung mindestens auf 40 000 Mark. Einzelne Pächter (Grafenkamp) sind besonders hart betroffen und stehen mit 5000 Mark Frostschäden an der Spitze.

Aus den Nachbar-Provinzen.

-i- **Salzbergen,** 18. Mai. (Bestrafte Einbrecher.) Vor dem erweiterten Schöffengericht in Meppen hatten sich heute die Arbeiter Opalla aus Hamm und Scheppmann aus Gelsenkirchen zu verantworten. Am 10 November vorigen Jahres aus der Strafanstalt entlassen, durchstreifte der Angeklagte Sch. ziellos das Land und traf auf seiner Wanderschaft in Osnabrück seinen Komplizen O., der sich auch auf der Wanderschaft befand. Vereint zogen beide nun über die Dörfer und trieben ihr unsauberes Handwerk. Der erste Weg führt nach Salzbergen, wo sie am 6. April dieses Jahres gegen Abend eintrafen. Gegen Mitternacht brachen beide in das Geschäft der Frau Becke ein und erbeuteten Lebensmittel und Kolonialwaren. Von hier ging es weiter nach Leschede. Hier mißlang ihnen der erste Einbruchsversuch. In derselben Nacht machten sie einen Einbruchsversuch in Emsbüren bei dem Kaufmann Hoyer, der gleichfalls mißlang. Diesmal verließen die schweren Jungens ihr Feld nicht und brachen sodann bei dem Kaufmann Hölscher ein, wo sie für etwa 1500 Mark Kleidungsstücke erbeuteten. Die Spur der Einbrecher führte nach Rheine. Sämtliche Einbrüche waren in derselben Art und Weise ausgeführt, so daß an der Identität der Personen kein Zweifel war. In der ganzen Gegend wurde nun die Polizei alarmiert und sämtliche Wege nach Rheine abgesperrt. Dem Kriminalbetriebsassistenten Rollbeck aus Rheine gelang die Festnahme der beiden Verbrecher. Bei ihrer Vernehmung gaben sie ein Geständnis ab. Sch. gab einen falschen Namen an, indem er sich Berkemeier nannte. Bei beiden Tätern fand man Einbrecherwerkzeuge. Ein großer Teil der gestohlenen Sachen war in einer Scheune versteckt. Die heutige Verhandlung ergab, daß der Haupttäter der bereits vielfach vorbestrafte Sch. war. O. ist vor 7 Jahren aus einer Anstalt entwichen und hat sich in der ganzen Zeit planlos auf der Landstraße umhergetrieben. Das Urteil lautete für O. wegen zwei schwerer und zwei versuchter Diebstähle auf 1 Jahr Gefängnis, für Sch. wegen derselben Straftaten sämtlich im Rückfall und Urkundenfälschung auf 3 Jahre Zuchthaus, 3jährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht.

○ **Osnabrück,** 18. Mai (Verband Deutscher Jugendherbergen.) Der Verband Deutscher Jugendherbergen Osnabrück, Minden, beide Lippe und Hameln hielt in Osnabrück seine Jahresversammlung ab, die unter Leitung vom Regierungspräsidenten Dr. Sonnenschein-Osnabrück stand. Der Jahresbericht verzeichnete 41 Ortsgruppen und eine rege Teilnahme der Vereine, Schulen und öffentlichen Körperschaften an dem Jugendherbergswerk. Ungenügende Jugendherbergen in Bückeburg, Ankum, Beverungen und Groß-Wieden wurden aufgehoben, Jugendherbergen in Hameln, Hörter, Gütersloh, Holzminden, Reelsen, Borgholzhausen und Obernkirchen in Musterjugendherbergen umgewandelt und neue in Falkenhagen, Stadtoldendorf und Pr. Oldendorf eingerichtet. Die Provinzen Westfalen und Hannover unterstützten das Werk durch reiche Beihilfen; die Provinz Hannover hat in diesem Jahre 90 000 Mark bereitgestellt. Die Zahl der Übernachtungen in den 80 Jugendherbergen des Bezirks stieg gegenüber dem Jahre 1925 um 10 000 auf etwa 64 000, wovon 24 700 Volksschüler, 16 800 von Mittel- und höh. Schulen und über 22 000 Lehrlinge waren. Den stärksten Besuch hatte die Jugendherberge Detmold mit 14 500 Übernachtungen. Die Rechnungsablage ergab einen Abschluß in Einnahme und Ausgabe mit 126 444 Mark; für das neue Jahr wurden 40 000 Mark vorgetragen. Für die Fertigstellung bzw. Neuerrichtung von Jugendherbergen im Jahre 1927 in Porta-Hausberge, Georgsmarienhütte (bereits eröffnet), Derlinghausen, Bad Essen, Dissen, Warburg und Borgholzhausen sind im Haushaltsplan insgesamt 175 000 Mark bereitgestellt.

Der Goldvogel.

Skizze von Heinz Ludwig Raymann.

Der kleine Fischereihafen an der belgischen Kanalküste duckte sich unter bleiwolkigem Himmel. Die See schlug das Ufer mit weißkralligen Tatzen. Rauch riß in wagerechten Fetzen von den Schloten. Der Sturm ließ aber schon nach. Gegen Mittag klarte das Wetter auf. —

In verfallenem Unterstand, traurigem Rest des Krieges, hockten auf Kisten und Gerümpel verwegene Gestalten, Zigaretten rauchend, Schweigend. Raubritter aus aller Herren Länder. Einer mit einem Fuchsgesicht hatte Kopfhörer umgelegt und horchte gespannt. In einem eisernen Ofen knallte feuchtes Holz.

Ein hakennasiger Hallunke brüllte: „Alles Schwindel! Liegen schon seit Tagen auf der Lauer und hören jeden Tag, daß der „Goldvogel" nicht fliegt. Verfluchte Warterei?"

Die Kumpane brummten und spieen kräftig aus.

„Ich sage euch, die drüben haben den Vogel selbst abgeschnappt und sind längst über alle Berge. Lohnt sich schon . . .!"

Aus dem Dunkel schlugen erregte Flüche: „Goddam, Boys, er kann recht haben. Seit Tagen hören wir nichts. Wir warten verge . . . .!" Diese Worte zerbrach jäh der Mann mit den Kopfhörern, der hochsprang, gespannt lauschte, rasend schrieb, horchte und verglich. Jan van de Loo, der mit dem breiten, roten Gesicht, schaute auf das Blatt, konnte das Geschmiere aber nicht lesen. Da warf der Funker die Hörer hin, nahm einen tüchtigen Schluck aus der Whiskyflasche und schrie dann:

„Er fliegt! — Hört: Lassen heute 12.30 Uhr Brieftauben ab — 4 Körbe — je 3 Stück — 3 T — Ziel Köln — alles junge Tiere . . . heißt also, daß heute um 12.30 Uhr ein dreimotoriger Doppeldecker mit 4 Mann Besatzung und 3 Tonnen Goldbarren nach Köln startet. Jetzt ist es 10 Uhr, mithin höchste Zeit zum Auslaufen. Um 12 müssen wir an Ort und Stelle sein. Los, Boys, 3 Tonnen Gold sind kein Suppengrün!"

Die Männer sprangen erregt hoch, stolperten aus dem Unterstand, und in wenigen Minuten stach der Segler bei Windstärke 6 in See. Kaum aus Küstensicht wurden alle Segel gerafft, ein Motor begann zu tacken, eine Schraube schlug wirbelnd das Wasser, und in voller Fahrt hielt der „Segler" Kurs Nordnordost auf die britische Kanalküste zu. —

— Unterdessen stand auf dem Flugplatz Croyden unauffällig ein großes Lastauto in der Nähe eines riesigen dreimotorigen Doppeldeckers. Männer in dunklen Mänteln trugen kleine schwere Kisten in das startbereite Flugzeug. Das wäre weiter nicht aufgefallen, wenn diese Männer nicht Pistolen unter dem Mantel getragen hätten. Außerdem bemerkten Kundige, daß die Militärposten des Flugplatzes verdoppelt waren. Die Sorgfalt mit der die Kisten behandelt wurden, ließ auf Sprengstoff schließen.

Jim Inow wußte das besser. Er schleppte in öligem Lederzeug irgend welche Kannen herbei, spitzte die Ohren und biederte sich mit einigen Zigaretten den Monteuren des Doppeldeckers an, die ihn für ihresgleichen von einem der vielen Apparate hielten. Bald hatte er heraus, daß der Doppeldecker 12.30 Uhr Richtung Köln starten würde. Da er in den Kistenträgern Beamte der Bank von England erkannt hatte, wußte er genug. Mit überflüssigen Benzinkannen beladen, schritt er pfeifend zum Ausgang. Kaum aus Sichtweite, flogen die Kannen in die Hecke. Jim eilte zu einer Wirtschaft, schwang sich auf sein Motorrad, und bald brauste er knatternd über eine Landstraße. Weit draußen erwartete ihn vor einer verödeten Kesselfabrik Fred Worby, dem er seine Erkundigungen überhastet mitteilte. Der schritt ruhig an eine geheime Sendestation und funkte in vorher verabredeter Textverkleidung die Nachricht an die belgische Küste. — —

— Im Kanal spritzten kurze Brecher weißen Gischt. Ein Segler schwankte mit gefällten Masten durch die Wogen. Zerfetzte Segel klatschten im Winde. Notflagge schrie stumm um Hilfe. Jim hielt, solange nichts in Sicht war, tabakkauend das Ruder, um auf der Höhe der Luftlinienrute zu bleiben. Die übrigen Raubgesellen schauten durch ihre Gläser gen Himmel. Jan pfiff einen Matrosensang.

Plötzlich trug der umspringende Wind das hohe Gebrumm von Motoren heran. Schon tauchte in der Ferne der kaum wahrnehmbare silbrige Doppelstrich eines Flugzeuges in den Wolken auf. Wie elektrisiert sprang alles auf und rannte an die vereinbarten Plätze. Das Fuchsgesicht saß in der Funkzelle und ließ S-O-S-Rufe in den Raum knattern. Man wußte, daß das Riesenflugzeug eine Funkanlage mitführte. Der Motor wurde abgestellt, das Ruder sich selbst überlassen. Schon begann der Segler willenlos im Wasser zu torkeln. Die Masten hingen über Bord, gerissenes Tauwerk lag fetzig auf Deck.

Das Flugzeug flog in mäßiger Höhe. Schon erkannte man die drei blitzenden Kreise der rasenden Propeller. Der Apparat hielt scharf Südost. Der Segler lag westwärts ab.

„Verflucht, man sieht uns nicht!" In diesem Augenblick entfaltete sich am Heck des Flugzeuges eine Signalflagge. Der Apparat schwenkte herum. Jim schrie Hurra, wofür er von Jan einen aufs Maul bekam, die alle verfrühte Begeisterung wuchtig zudeckte. Der Doppeldecker kam in langer Kurve tiefer. An Bord des Seglers wurde nun vorsichtig das versteckte Maschinengewehr gerichtet. Pistolen blitzten in allen Händen, Handgranatenstiele schauten aus den Hosentaschen.

Nun stand der Apparat über ihnen. Die Mannschaft schwenkte Tücher. Der Apparat kam in kurzer Spirale herab. Aus den Kabinenfenstern schauten Köpfe. Man gestikulierte und war sich scheinbar nicht klar, wie man die Mannschaft des Seglers retten sollte. Aus dem Rumpf des Flugzeuges schwenkte eine Strickleiter herab. In diesem Augenblick begann das Maschinengewehr zu knattern. Das schienen die droben bei dem Toben der Propeller nicht zu hören. Als jedoch einige Kugeln durch die Tragflächen klatschten, und ein Kabinenfenster zersprang, schauten die Monteure erstaunt auf die Löcher und ahnten sogleich, um was es sich handelte. Nun sahen sie auch den Mündungsrauch des Maschinengewehres, erinnerten sich des mitgeführten Goldes und wußten Bescheid. Ein kurzes Zeichen zum Führer, und in steiler Schraube stieg das Flugzeug schnell empor. Eine Kamera hielt das Bild des Seglers fest. Dann war das Flugzeug rasch in den Wolken verschwunden, indes die Raubgesellen wie dumme Jungen auf Deck herumstanden. Nun hob ein grobes Fluchen und Verwünschen an. Eine Schlägerei drohte auszubrechen, als am Horizont schwerer Rauch aufwolkte. Ein englischer Kreuzer. Mit Vollgas und schleifenden Masten gings zur belgischen Küste zurück. . . . Als der Kreuzer außer Sicht war, ging man daran, die Masten aufzurichten, Taue zu knüpfen und die richtigen Segel zu setzen.

Nach einer Weile war aus dem „Wrack" wieder ein flotter Segler geworden, der jetzt mit vollen Segeln und mit Motorkraft dem Hafen zusteuerte. Kaum hatte der harmlose Segler angelegt, als die Hafenpolizei und ein Gendarmeriekommando erschienen und die ganze Bande festnahmen. Verdutzte Gesichter, als diese Goldvogeljäger sie machten, hat man selten gesehen.

Das Flugzeug hatte den nächsten Flughafen angeflogen — die Platte war inzwischen unterwegs entwickelt worden — und der Polizei Meldung erstattet. Diese hatte die in Betracht kommenden Häfen durch Funkspruch verständigt. In dem kleinen Fischereihafen wußte man gleich was los war, da der „Segler" schon lange aufgefallen war.

So kam es, daß die schlauen Goldvogeljäger statt des fetten Goldvogels selber ins Garn gingen, in dem sie noch jahrelang festhängen werden. In den Zeitungen las man tags darauf eine kurze Notiz von dem gelungenen, bisher größten Goldtransport auf dem Luftwege für die Reichsbank.

[„König Laurins Rosengarten".] Dichtung und Musik von Fritz Volbach, fand am 13. und 14. d. Mts. in der Stadthalle Mülheim-Ruhr anläßlich der 75jährigen Jubiläumsfeier des Männergesangvereins „Frohsinn" unter Willi Düster eine begeisterte Aufnahme. Das Orchester der Stadt Duisburg und Dr. Trieloff-Essen, der das Bariton-Solo sang, trugen wesentlich zum Erfolge bei.

[Maurenbrecher Intendant von Elberfeld-Barmen.] Als Leiter der Vereinigten Stadttheater Elberfeld-Barmen ist unter 160 Bewerbern von dem Theaterausschuß beider Städte der Intendant des Aachener Stadttheaters, Otto Maurenbrecher, gewählt worden. Maurenbrecher war vor dieser Tätigkeit Leiter der Stadttheater Cottbus und Krefeld. Es geht ihm ein außerordentlich guter Ruf voraus. Da der bisherige Intendant der Wuppertäler Bühnen, Henning, am Schluß dieser Spielzeit ausscheidet, wird Maurenbrecher sein neues Amt bereits am 15. Juli antreten.

[57. Hauptversammlung der Gesellschaft für Volksbildung.] Die am 14. und 15. d. Mts. in Köln tagende Hauptversammlung der Gesellschaft für Volksbildung vereinigte eine große Zahl von Vertretern des freien Volksbildungswesens aus allen Teilen des Reiches. Die Versammlungen, von dem Kölner Volksbildungsverein unter Leitung von Studienrat Zäh vorzüglich vorbereitet, fanden im Rathaus und in den Sälen des Gürzenichs statt. Sie wurden geleitet von dem Vorsitzenden Dr. H. Pachnicke, Handelsminister a. D. Fischbeck und Reichsminister a. D. Dr. Külz. Eine Ausstellung von Graphiken lebender Künstler in einem Saale des Gürzenichs, die zugleich eine Musterausstellung sein sollte, fand starke Beachtung. Beschlossen wurde u. a. Erweiterung der Zeitschrift der Gesellschaft, ein Ausbau des Vortragswesens, die Einrichtung von Vortrags- und Übungskursen für freie Volksbildungsarbeit und einer Abteilung für Kunstpflege, die Ausstellungen von Werken jetzt schaffender Künstler betreiben und dadurch Kunst und Künstler fördern soll. In Verbindung mit den Volkshochschulen soll eine Ausdehnung der Arbeit der Volkshochschulen auf kleine Ortschaften angestrebt werden.

[Akademische Nachrichten.] Zwei neue Privatdozenten haben sich in der philosophischen Fakultät der Universität Breslau habilitiert: für das Fach der Physik Dr. Hermann Senftleben, bisher Privatdozent in Marburg, mit einer Antrittsvorlesung über „Die Umwandelbarkeit der chemischen Elemente" und für das Fach der Botanik Dr. Fritz Overbeck, bisher Privatdozent in Frankfurt a. M., mit einer Antrittsvorlesung über „Neuere Probleme des Phototrophismus der Pflanzen". — Für das Fach der klassischen Philologie habilitierte sich an der Bonner Universität Dr. Hans Herter, Assistent am philologischen Seminar mit einer Arbeit „De Callimacho Homerico" — Der Literarhistoriker, Hofrat Universitätsprofessor Dr. phil. Rudolf Wolkan in Wien, ist am 15. d. Mts. im Alter von 67 Jahren gestorben. Wolkan war Sudetendeutscher (geb. 1860 zu Prelauc).

Papst und Sittlichkeitsproblem

Autorisiert vom regierenden Papste Pius XI. erläßt die vom Papste präsidierte und mit Überwachung von Glaubens- und Sittenlehre betraute oberste Kardinalskongregation des Hl. Offiziums eine Instruktion für sämtliche Erzbischöfe, Bischöfe usw. der Kirche betr. die „sinnliche und sinnlich-mystische Literaturgattung". Wir geben die Instruktion im Auszug:

Zu den schlimmsten Übeln sittlicher Art gehört eine Literatur, welche die sinnliche Leidenschaft und einen lasziven Mystizismus fördert. Solchen Charakters sind heute vornehmlich gewisse Romane, Novellen, Dramen, Lustspiele u. a. unglaublich stark sich mehrende Druckerzeugnisse. Derlei, der Jugend besonders schädlich, würde, hielte es sich innerhalb sittlicher Grenzen, dem Aufbau der Sitte trefflich dienen. Das Gegenteil muß man heute beklagen: Gewisse Schriftsteller verletzen alle Grenzen des Anstandes, bald versteckt, bald schamlos offen. Mit aller Gesuchtheit des Stils und allen Kunstgriffen werden die entehrendsten Laster bis ins Kleinste beschrieben, bis auch kein Gebiet der Sittlichkeit mehr unangetastet bleibt; eine Gefahr, besonders für die Jugend, welcher die Enthaltsamkeit schwerer fällt denn anderen.

Solche Schriften, meist klein an Umfang, liegen in allen Buchhandlungen, werden verkauft auf Straßen und Plätzen, gehen schnell von Hand zu Hand. Furchtbar erregen derlei Machwerke die Phantasie, entzünden böse Lust und reißen hin zu jeglicher Gemeinheit. Schlimmer noch sind jene Erzeugnisse, welche ihre krankhafte Sinnlichkeit mit heiligen Dingen vermischen, sie mit einer Art von Frömmigkeit und einem offensichtlich falschen Mystizismus verbrämen. Glaube und Religion haben nichts gemein mit Verneinung der Sitte und mit Korruption. Man muß nicht nur an Gott glauben, sondern auch die Werke des Glaubens tun, sonst ist ihr Glaube tot.

Daß man solchen Büchern ihren Stil, ihre Psychologie, ihren Tadel für die Schlechtigkeit usw. hervorhebt, entschuldigt sie nicht; Tatsache ist, daß bei der angeborenen Schwäche der Menschennatur der Leser bald mehr, bald minder sinnlich beeinflußt und somit geschädigt sie aus der Hand legt. Daß solche Schäden oft zur Verkommenheit, ja selbst zum Selbstmord führen können, ist bekannt. Daß die Welt, die bekanntlich sich selbst sucht, solchem Laster verfällt, mag nicht Wunder nehmen. Tief zu beklagen aber ist, daß Schriftsteller, die sich christlich nennen, solcherlei Gegenständen ihre Feder leihen. Wie verträgt sich das mit dem Evangelium der Selbstverleugnung? Denen aber, die geradezu jene Dinge predigen, die der Apostel im Epheserbrief unter Christen nicht einmal genannt wissen will, sei nochmals das Christuswort eingeschärft: „Wer nicht für mich ist, ist gegen mich."

Angesichts geschilderter Übel macht die Hl. Kongregation kraft päpstlicher Autorisation den Bischöfen der Kirche die Bekämpfung derselben mit allen möglichen Mitteln zu besonderer Pflicht. Insbesondere empfiehlt sie die Überwachung der Pressteerzeugnisse der jeweiligen Diözesen. Unmöglich kann bei der Menge des Gedruckten der Hl Stuhl diese Überwachung allein ausüben. Gemäß motu proprio „Sacrorum Antistitum" Pius' X. möge daher der Bischof selbst zur feierlichen Verurteilung schreiten. Auf Grund des Cod. Jur. Can. 1397 § 4 möge er selbst die Verurteilung vornehmen oder gemäß der Anweisung in der Enzklika „Pascendi" durch eine eigene Kommission verurteilen und das Urteil im Diözesananzeiger veröffentlichen lassen.

Für die Unterweisung der Diözesen wird darauf verwiesen, daß Bücher, die das Sittengesetz schwer verletzen, an sich schon indiziert und unter Todsünde verboten sind; daß ferner die Bischöfe, je nach Bedarf, die verbotenen Bücher mit Namen aufzählen mögen. Es wird dabei auf ihre im Can. 1395 § 1 niedergelegten Rechte verwiesen.

Die Erzbischöfe und Bischöfe haben in ihrem Diözesanbericht über ihr Vorgehen gegen die sittenlose Presse zu berichten. ×

Wo gibt es Millionäre in Deutschland?

Es ist sicherlich nicht bloße Neugier, die zu der Frage, wo es Millionäre gibt, anregt. Der Stand der Vermögen über die Millionen hinaus, ist immerhin ein gewisser Beweis für die allgemeine Wirtschaftslage und gestattet Rückschlüsse für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit gewisser Kreise. Es ist natürlich nicht leicht, nachdem durch das Vermögen des deutschen Volkes die Stürme des Krieges hindurchgetobt sind und nachdem später die Inflation alle wirtschaftlichen Werte von Innen heraus aufgesogen hat, um sie in das Nichts sich verflüchtigen zu lassen, ein einigermaßen annäherndes Bild von den großen Vermögen in Deutschland zu erlangen. Die „Frankfurter Zeitung" zeigt nun, durch glückliche Umstände begünstigt, eine Methode auf, vermittels derer es möglich ist, über einen Teilabschnitt wenigstens etwas Genaueres zu erfahren. Sie veröffentlicht Zahlen über das Vermögen der Stadt Frankfurt, wie es die erste Vermögensveranlagung nach der Stabilisierung auf Grund des am 31. Dezember 1923 festgestellten Vermögens ergeben hat. Natürlich gestattet diese Vermögensveranlagung nicht ohne weiteres, daraus letztlich gültige Ziffern zu gewinnen, es müssen vielmehr einige Fehlkomponenten beachtet werden. Zu diesen Fehlkomponenten gehört u. a. auch der Umstand, daß seit dem Stichtag, dem 31. Dezember 1923, Veränderungen in den Wirtschaftsverhältnissen eingetreten sind, die den Stand der Vermögen von diesem Tage nach oben und nach unten korrigieren. Dazu muß man rechnen die Stabilisierungskrisis, ebenso die steuerfrei bleibenden Vermögen von Reich, Ländern, Kirchen, öffentlichen Sparkassen u. a.; vielleicht auch noch, daß sich der Aktienbesitz von 1923 in seinem Kurswert natürlich ebenfalls nicht unwesentlich verschoben hat. Die Stadt Frankfurt also zählt 21 182 Vermögenssteuerpflichtige, die insgesamt ein Vermögen von 2028,79 Millionen Reichsmark zu versteuern hatten. Darunter befanden sich 1029 Gesellschaften mit 851 Millionen Mark Vermögen, und 20 133 persönliche Vermögenssteuerpflichtige mit einem Gesamtvermögen von 1177,79 Millionen Mark. Insgesamt befinden sich darunter 193 Millionäre mit einem Vermögen von 912,42 Millionen Mark, die also rund 45 Prozent des veranlagten Gesamtvermögens zu versteuern haben. Von diesen 193 Millionären sind 105 Gesellschaften mit 713,8 Millionen Mark Vermögen. Weiterhin gibt es persönliche Millionäre mit 198,6 Millionen Mark. Weiterhin gibt die „Frankfurter Zeitung" Vergleiche mit den Städten Berlin, Köln, Mainz, Wiesbaden. Berlin hat 525 persönliche Millionäre mit einem Gesamtvermögen von 1221,2 Millionen; Köln 75 mit 159,1 Millionen Mark; Mainz 1 Millionär mit 1,8 Millionen Mark und Wiesbaden 27 Millionäre mit 62,5 Millionen Mark Vermögen. Von diesen 5 Orten also weiß man, daß sie Millionäre in ihren Mauern beherbergen. Es wäre sicherlich sehr interessant, wenn es möglich wäre, die Vermögensveranlagung über das ganze Reich hin daraufhin untersuchen zu können, wo sich sonst noch solche Glücklichen befinden.

Zeitungsbezug auf der Reise

Die Bezieher des **Münsterischen Anzeigers** *die das Blatt auf der Reise und im Bade zu lesen wünschen, bitten wir folgendes zu beachten:*

Bei kurzem Aufenthalt

oder bei Reisen mit **wechselnder Adresse** *kommt nur der Bezug durch Streifband in Frage. Die Gebühren betragen dafür im Inland 1.25 Mk., nach dem Ausland 2.00 Mk. für jede Woche. Bestellungen sind mit Vorauszahlung des Betrages an unsere Geschäftsstelle — Prinzipalmarkt 13/14 — zu richten.*
Postscheckkonto Cöln 42114.

Bei längerem Aufenthalt

an einem Orte bei 14 Tagen und mehr in einem Monat kann der Münsterische Anzeiger bei dem Postamt oder Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bezw. der Antrag muß mindestens 5 Tage vorher vorliegen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll. Besteher, die den Münsterischen Anzeiger durch die Post beziehen, können Postüberweisung nach dem neuen Ort beantragen, die Umleitung kostet 50 Pfg.

Das Vermögen in Westfalen

Die Provinz Westfalen weist kein einheitliches Wirtschaftsgepräge auf. Wenn man von der Landwirtschaft absieht, kann man 4 große Industriegebiete unterscheiden: das Ruhrgebiet mit den Städten Bochum und Gelsenkirchen, das sich südlich davon anschließende sauerländische Industrierevier mit den Städten Hagen, Iserlohn, im Nordosten die Textilindustrie von Bielefeld und Herford und im Süden das Erzbergbau- und Eisenindustriegebiet von Siegen. Der Osten und Südosten des Landes sowie das Münsterland sind überwiegend landwirtschaftliche Gebiete. Diese wirtschaftlichen Verhältnisse wirken in hohem Maße auf die Struktur und Schichtung des Vermögens der westfälischen Bevölkerung ein. Großindustrie und starker gewerblicher Mittelstand stehen einer zahlreichen besitzlosen Arbeiterbevölkerung gegenüber, daneben ist in Westfalen ein kräftiger Bauernstand vorhanden. Wie aus den kürzlich vom Statistischen Reichsamt in einem umfangreichen Bande: „Die deutsche Vermögensbesteuerung vor und nach dem Kriege" veröffentlichten Ergebnissen der Vermögensteuer 1924 hervorgeht, kommt in Westfalen dem gewerblichen Betriebsvermögen die größte Bedeutung zu. Sein Wertbetrag am 31. 12. 1923 3 744 Millionen Mark. Davon standen etwa zwei Fünftel und zwar 1 567 Millionen Mark im Eigentum von physischen Personen. 2 177 Millionen Mark gehörten den Bergbaugesellschaften, Konzernen, Aktiengesellschaften und sonstigen Körperschaften. Der großen Zahl bedeutender Industriestädte entspricht auch der starke städtische Grundbesitz, dessen durch die Zwangswirtschaft herabgedrückter Wert immerhin die stattliche Höhe von 1 074 Millionen Mark hatte. In der westfälischen Landwirtschaft spielt der bäuerliche Eigenbesitz die größte Rolle. Von den rund 78 000 steuerlich erfaßten Landwirten mit eigenem Grund und Boden, in deren Zahl allerdings die zahlreichen Parzellenbesitzer, deren Vermögen 5000 Mark nicht übersteigt, nicht enthalten sind, haben rund 32 000 einen landwirtschaftlichen Grundbesitz von 20—80 Morgen und über 14 000 einen Besitz von 80—200 Morgen. Der Großgrundbesitz ist in Westfalen nur wenig vertreten. Insgesamt betrug das in Westfalen veranlagte landwirtschaftliche Vermögen 1 520 Millionen Mark. Der hohe Wert der Land wirtschaft gegenüber anderen Teilen des Reiches geht aus dem im Durchschnitt für 1 ha in Ansatz gebrachten Wert hervor. Während 1 ha in Ostpreußen mit 717, in der Grenzmark sogar nur mit 575 Mark bewertet wurde, hat in Westfalen ein ha einen durchschnittlichen Vermögenswert von 1001 Mark. Weit hinter den behandelten Vermögensarten bleibt das Kapitalvermögen zurück. Es wurde auf 326,5 Millionen Mark geschätzt. Allerdings dürfte sein Gegenwartswert, bedingt durch die in den letzten Jahren zutage getretene Spartätigkeit, erheblich höher sein. Insgesamt betrugen die in der Provinz erfaßten steuerbaren Vermögen nach Abzug der Schulden und Lasten 6 546 Millionen Mark. Davon entfielen auf die natürlichen Personen 4 353 Millionen Mk., auf die Körperschaften (nichtnatürlichen Personen) 2 198 Millionen Mark.

Im Vergleich zu den übrigen preußischen Provinzen muß Westfalen als ein reiches Land, seine Bevölkerung dagegen als arm angesehen werden. Auf den Kopf der Bevölkerung kommt im Durchschnitt ein Rohvermögen (der natürlichen Personen) von nur 920 Mark gegenüber einem Reichsdurchschnitt von 1273 Mark und einem Durchschnitt von 1 154 Mark im Rheinland. Die große Zahl besitzloser Arbeiter drückt das Durchschnittsvermögen in der Provinz sehr herunter. Die Messierung der Bevölkerung und die erheblichen Werte der Körperschaften bringen es aber mit sich, daß trotz des niedrigen Durchschnittsvermögens je Kopf der Bevölkerung das auf 1 qkm entfallende Gesamtrohvermögen weit über dem Reichsdurchschnitt steht. Es betrug in Westfalen 329 652 Mk., im Reiche dagegen nur 236 389 Mark, in Bayern nur 156 260 Mark. Noch günstiger als Westfalen stehen vor allem das Rheinland und der Freistaat Sachsen da. Wie bereits angedeutet, besteht die westfälische Bevölkerung überwiegend aus Arbeitern. Die Zahl der mit Vermögen veranlagten Personen ist daher im Verhältnis zur Bevölkerung nur gering. Auf 1000 Einwohner kamen nur knapp 31 mit Vermögen über 5000 Mark. Die Zahl der steuerlich Erfaßten betrug 149 364. Von diesen besaßen:

57 062	ein Vermögen unter	10 000 Mk.,
41 554	ein Vermögen von	10 000—20 000 Mk.
34 187	ein Vermögen von	20 000—50 000 Mk.
10 907	ein Vermögen von	50 000—100 000 Mk.
5 164	ein Vermögen von	100 000—500 000 Mk
318	ein Vermögen von	500 000—1000 000 Mk.
172	ein Vermögen von	über 1 000 000 Mk.

Unter den 3383 veranlagten Körperschaften liegt das Schwergewicht bei den großen und größten.

Die für das Vermögen gegebenen Zahlen umfassen nicht das gesamte Vermögen Westfalens. Vielmehr sind alle Vermögen bis 5000 Mark und die „Konsumtivvermögen" in ihnen nicht enthalten. Auch die im Eigentum des Reiches, des Staates und der Kommunen stehenden Vermögen, sowie die Vermögen der Deutschen Reichsbahn, der Reichsbank usw. sind nicht mit zur Veranlagung gekommen.

Wenn auch infolge des Zurückgehens der Erhebung auf den Stichtag des 31. 12. 1923 die Ergebnisse im einzelnen durch die Wirtschaftsentwicklung in den letzten Jahren überholt sind, so dürfte dennoch das von der Vermögenssteuerstatistik gebotene Zahlenbild in seinen Grundzügen auchheute noch der Wirtschaftsstruktur entsprechen. Besonders wertvoll ist aber die Statistik, weil sie eine Vorstellung von dem durch Krieg und Inflation bedingten Vermögensverfall und der dadurch hervorgerufenen wirtschaftlichen Umschichtung vermittelt. Allerdings läßt sich ein exakter Vergleich nur für die natürlichen Personen mit Vermögen über 10 000 Mk. durchführen, da nur für deren Vorkriegsvermögen in der Wehrbeitragsstatistik ausführliches Material vorliegt. Während es nach dieser Erhebung am 31. Dezember 1913 in der Provinz Westfalen 119 473 physische Zensiten mit Vermögen über 10 000 Mark gab, betrug deren Zahl 10 Jahre später nur 92 302. Mehr als 27 000 ehemals gut fundierter Personen und Familien = 23 Prozent aller zum Wehrbeitrag Veranlagten sind also mehr oder weniger verarmt. Besonders schwer getroffen wurden die höheren Vermögen. Gegenüber 12 776 Personen mit Vermögen von 100 000—500 000 Mark vor dem Kriege gab es nach der Inflation nur noch 5 164; hier beträgt also die Verminderung fast 60 Prozent; von 540 Millionären des Jahres 1913 waren nur noch 172 übrig. Noch erschreckender ist der Vermögensverfall selbst. Am 31. Dezember 1913 wurde bei den physischen Personen ein Vermögen von 7 846 Millionen Mark festgestellt, am 31. Dezember 1923 nur 3 943 Millionen. Der Vermögensschwund beträgt daher 3 903 Millionen oder fast 50 Prozent. Hierbei ist der gesunkenen Kaufkraft des Geldes noch keine Rechnung getragen. Wenn man berücksichtigt, daß in der Gegenwart man für 1 Mark nur so viel kaufen kann, wie für 70 Pfg. vor dem Kriege, so hat das von der Inflation übrig gelassene Vermögen nur einen Wert von 2 750 Millionen Friedenskaufkraft. Tatsächlich beträgt also die Vermögensvernichtung durch Krieg und Inflation in Westfalen rund 65 Prozent. Dabei ist Westfalen im Vergleich zu anderen Gebieten des Reiches noch günstig davongekommen. Ohne daß die Umrechnung der Kaufkraft vorgenommen ist, beträgt der Vermögensschwund beispielsweise in Sachsen 61 v. H., in Württemberg und Baden 66 v. H., in Hessen und Hamburg 69 v. H., und in der Provinz Brandenburg sogar 82 v. H.

Dr. W. Siegmund.

Aus den Provinzen.

Recke, Kreis Tecklenburg, 18. Mai. (Ein Kriegerdenkmal besonderer Art.) Die Ehrung unserer im Weltkriege gefallenen Helden zeigt grundsätzlich das Bestreben, das Gedächtnismal nach ganz anderen Grundsätzen zu schaffen, wie man die Kriegerdenkmäler in der Zeit vor dem Weltkriege errichtete. Daher auch schon die meist gewählte Bezeichnung als Ehrenmal. Ganz besonders eigene Wege wird die Gemeinde Recke gehen. Nicht ein Steindenkmal in der üblichen Art will sie schaffen, nicht einen Ehrenhain errichten, nicht einen Ehrenweiher anlegen, alle drei Gedanken will sie vielmehr nach dem vom Architekten B. Nordhoff-Münster geschaffenen, außerordentlich fein durchdachten Entwurf zu einem einzigen großzügigen Gedanken vereinen. An geeigneter Stelle soll in der Form eines großen eisernen Kreuzes ein Wasserlauf aus dem Erdreich ausgehoben, das Bett selbst mit Gedenksteinen eingefaßt und eng und bestimmt die Form des Eisernen Kreuzes begrenzend und betonend, soll das Ufer mit Bäumen, wahrscheinlich Pappeln umsäumt werden, so daß durch Erde, Fels, Wasser und Baumschlag das Wahrzeichen deutscher Tapferkeit in vierfacher Auswertung ein Ehrenmal ergeben wird, das in seiner Originalität kaum überboten werden kann. Ein ungemein sorgfältig durchdachter Gedanke, der dazu noch den Vorteil praktischer Ausnutzung bietet, da hierdurch den Bewohnern der Gemeinde für Fälle allgemeiner Not Wasservorrat gesichert wird.

Borken, 19. Mai. (Tödlicher Unglücksfall.) Ein bedauerlicher Unglücksfall, der leider ein junges Menschenleben forderte, ereignete sich heute morgen. Der im zweiten Schuljahr stehende Josef Hummeli wollte in der Frühstückspause über den Markt bei Bäckerei Sonntag vorbeikommend die Heil. Geiststraße überqueren und lief gerade dem Lastwagen der Konsumgenossenschaft vor die Räder, die dem bedauernswerten Knaben über den Kopf gingen. Der Tod trat sofort ein.

Detmold, 18. Mai. (Beim Verbandstag westf. Friseure) übte das Schau- und Preisfrisieren eine große Anziehungskraft aus. Preisträger wurden 1. Stuke-Düsseldorf mit 119 Punkten, 2. Gersbach-Berlin mit 112 Punkten, 3. Rittmann-Hannover mit 108 Punkten, 4. Küper-Essen-Dortmund mit 107 Punkten. In den Verbandsverhandlungen wurde u. a. verlangt, daß auch die Schwarzarbeiter, die also nach ihrem Acht-Stunden-Tag rufen, bestraft werden sollten, ebenso auch Kunden, die verbotswidrig am Sonntag Kollegen zur Arbeit verleiten. Der nächste Verbandstag wird in Hagen stattfinden. Steinfurt erhält den Obermeistertag 1928. Die Tagung wurde mit einem großen Feuerwerk beschlossen.

○ Köln, 18. Mai. (Ist der Bubikopf Grund zur fristlosen Entlassung?) Ein Lehrmädchen in der Modeabteilung eines Geschäftshauses in Köln kam eines Tages mit einem Bubikopf in das Geschäft, obwohl es wußte, daß diese Frisur nicht gestattet sein sollte. Der Inhaber des Geschäfts entließ das Mädchen fristlos. Dieses klagte am Kaufmannsgericht auf Fortsetzung des Lehrverhältnisses. Der Beklagte machte geltend, er habe ausdrücklich den Bubikopf verboten, da seine Kundschaft daran Anstoß nehme. Die Klägerin wandte ein, daß sie im Einverständnis mit ihren Eltern aus gesundheitlichen Rücksichten den Bubikopf habe schneiden lassen. Der beklagte Geschäftsinhaber wurde verurteilt, die Klägerin weiter zu beschäftigen, da ein Grund zur Lösung des Lehrverhältnisses nicht vorliege.

Vermischtes.

* ○ **Die Kattowitzer Postdiebe verhaftet.** Offenbach, 19. Mai. Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Postaffistenten Paul Keßler, der zusammen mit seinem Freunde Giesiik Mitte April einen schweren Einbruch in der Kattowitzer Postanstalt verübt hatte, zu verhaften. Giesiik wurde bei dem Versuch, eine halbe Million Zloty umzuwechseln, festgenommen.

* w **Unfall eines Unterseebootes.** Amsterdam, 19. Mai. Wie die Blätter berichten, ist gestern das holländische Unterseeboot O 7 in der Nordsee beim Auftauchen nach einer Unterwasserfahrt mit einem schwedischen Kauffahrteischiff zusammengestoßen. Das Unterseeboot erlitt nur leichte Beschädigungen und konnte aus eigener Kraft seinen Ausgangshafen erreichen.

* ○ **Die Dresdener Oper in Genf.** Genf, 18. Mai. Im Rahmen der internationalen Musik-Ausstellung fand am heutigen Mittwoch unter dem Protektorat des deutschen Gesandten in Bern, Müller, die erste der großen Festaufführungen der Dresdener Oper statt. Zur Aufführung gelangte Figaros Hochzeit. Die musikalische Leitung der Aufführung lag in den Händen des Generalmusikdirektors Fritz Busch, die künstlerische Leitung in den Händen des Generalintendanten der Dresdener Oper Renzer. Die Aufführung der Dresdener Oper gestaltete sich zu einem künstlerischen und gesellschaftlichen Ereignis ersten Ranges. Die Genfer Oper bot das elegante Bild einer großen Festaufführung. Bereits seit Wochen waren sämtliche Karten bis auf den letzten Platz verkauft. In den Logen der Oper sah man neben der Genfer Wissenschaft die führenden Persönlichkeiten des Völkerbundes sowie zahlreiche Delegierte der Weltwirtschaftskonferenz. Die Darstellung wurde mit außerordentlichem Beifall aufgenommen.

* ○ **Das erste deutschsprachige Gastspiel in Paris.** Paris, 18. Mai. Direktor Franz Wenzler, der Begründer der Berliner „Tribüne", jetziger Leiter der Wiener Kammerspiele und Intendant des elsässischen deutschsprachigen Theaters „Pons", wird mit seinem Ensemble in der Zeit vom 7. bis 22. Juni in Paris im Theatre l'Atelier spielen. Die Wiener Kammerspiele sind außerdem von Gemier eingeladen, vier Abende im Rahmen des Welttheaters zu spielen. Bei den bevorstehenden Pariser Gastspielen Wenzlers wirken in dem kombinierten Ensemble der Wiener Kammerspiele mit der „Pons" auch Alexander Moissi, Ernst Stahl-Nachbaur, Leonhard Stechel, Leopoldine Konstantin, Johanna Terwin, Friedel Haerlin und Maria Eis mit. Auf dem Programm stehen u. a. „Hamlet", „Gas" (Georg Kaiser).

10 Personen ertrunken.

w **Moskau, 19. Mai. Während der Überfahrt auf dem Dnjepr bei Kiew wurde ein Boot, in dem 25 Bauern zur Stadt fahren wollten, durch einen heftigen Windstoß zum Kentern gebracht. 19 Personen sind ertrunken, die übrigen sechs konnten gerettet werden.**

Kirchliches.

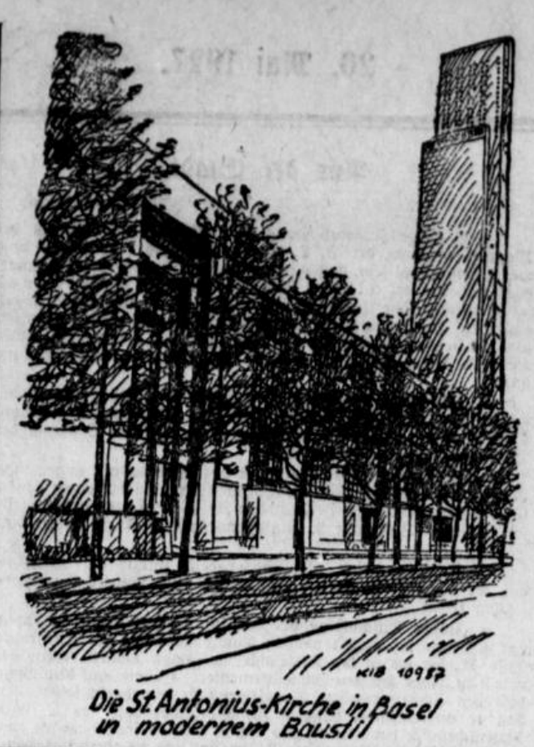
○ **Aus dem Exerzitienhause Münster.**

Das Exerzitienhaus (Schillerstraße 46) hatte in den letzten Wochen wieder so manche schöne Exerzitienkurse. Zu Ostern waren etwa 70 Bergleute aus Buer da; es mußten Notbetten aufgeschlagen werden, um all diese armen Menschen unterzubringen. Müde und abgearbeitet kamen sie an und haben dann die hohen Festtage betend still bei ihrem Herrgott verbracht. Der hochw. Herr Bischof hat sie eigens am Karfreitag besucht, hat ihnen gedankt für ihren tiefen katholischen Sinn und ihren Opfergeist, hat sie und ihre Familien gesegnet und ermuntert, auch weiterhin als echt katholische Männer so ganz ohne Furcht und Schrecken für den hl. Glauben einzutreten. Das war tief ergreifend am Ostertag diese Männer zu schauen in einem innern Glücke, in einem seligen Frieden wie er mit allem Gelde der Welt nicht zu kaufen ist. Pfingsten kommt wieder eine große Zahl zu den hl. Übungen. Es waren auch Verlobte in großer Zahl hier, die sich im Exerzitienhaus mit Gott auf ihren kommenden Ehestand vorbereiten wollten, dann kamen Mütter! In der vorigen Woche waren etwa 70 Jungbauern, junge Leute im Alter von 20—30 Jahren im Exerzitienhause; über 120 Anmeldungen lagen vor. Eine große Schar mußte abgewiesen werden; diese kommen in der Woche vor Pfingsten. Es waren Führerkurse für Jungbauern, die von Fachleuten gehalten wurden; 2½ Tag in Form von Exerzitien in Gebet, Betrachtung und Stillschweigen; am letzten Tage mit Leitung und Aussprache über katholische Volkswirtschaft, katholische Standesgrundsätze, katholische Dorf- und Bauernkultur. Wir müssen eben katholische Führer schulen, Männer mit klaren Grundsätzen und festem Rückgrat. Sämtliche Jungbauern waren überglücklich und voll des Lobes über diese schönen Tage. Unsere katholischen Eltern, die es noch ernst nehmen mit dem Glücke und der Zukunft ihrer Kinder, können ja nichts Besseres tun, als ihren Kindern mal Gelegenheit zu Exerzitien zu geben, das gibt ja oft eine Wendung und Stärkung für das ganze Leben. — Kurse der nächsten Wochen: vom 26. bis 29. Mai Männer, vom 31. Mai bis 3. Juni nachmittags Jungbauern, vom 4. bis 6. Juni Arbeiter, vom 10. bis 13 Juni Jünglinge, vom 16. bis 19. Juni Beamte, vom 21. bis 25. Juni Witwen und ältere Jungfrauen, vom 26. bis 29. Juni Gesellen, vom 4. bis 8. Juli Jungfrauen, vom 11. bis 14. Juli Küster.

Luftfahrt.

Ein neuer Rekordflug Paris—Moskau geplant.

w **Berlin, 19. Mai. (Tel.)** Wie eine Korrespondenz erfährt, wird der französische Flieger Thoret nach Paris zurückkehren, um von dort aus noch einmal zu versuchen, durch einen ununterbrochenen Flug von Paris nach Moskau einen Rekord aufzustellen, der diesmal durch die Zwischenlandung auf dem Tempelhoferfeld mißlungen ist.



Die St. Antonius-Kirche in Basel in modernem Baustil

Lose Blätter.

Eine Königin der Küche.

Rosa Lewis ist Küchenkönigin Englands. Sie war schon zu Zeiten Eduard VII. berühmt, war seine Leibköchin und vorher hatte sie nacheinander bei Mrs. Herbert Asquith, Lady Islington, Lady Randolph, Churchill und schließlich bei Charles Duff, einem Spezialfreund des damaligen Prinzen von Wales, dem späteren König Eduard, gedient. Sonderbar genug ist ihr Werdegang. Sie begann ihre Laufbahn als Aufwaschmädchen im Londoner Haus des „Comte de Paris". Ihre glanzvolle Laufbahn begann, als der temperamentvolle Oberkoch des Hauses eines Tages sein Amt zur Verfügung stellte und sofort seine Stellung verließ. Man war in großer Verlegenheit, da am selben Tage ein politisch hochbedeutsames Essen stattfinden sollte. Rosa Lewis, Küchenmagd und Aschenbrödel, die bisher nur die Erlaubnis erhalten hatte, den Tee und das Frühstück eigenhändig zuzubereiten, wurde beauftragt, das Festessen fertigzustellen. Das Resultat war ein kulinarisches Meisterstück und die Geschichte von der talentvollen Küchenfee machte die Runde in den Kreisen der ersten Londoner Gesellschaft. Man riß sich um sie und sie war bald eine der begehrtesten Personen in London.

Was war aber das Geheimnis ihres Erfolges? Sie selbst behauptet, daß sie sich stets nach dem Grundsatz richtet, daß jedes Gericht, jede Speise, jedes einzelne Teilchen in vidueil behandelt werden müsse. Von ihren Ersparnissen konnte sich Rosa Lewis das „Carendish Hotel" kaufen, das alsbald der beliebteste Treffpunkt der oberen 10 000 Londons wurde.

Lustige Ecke.



Er hat Praxis.

Chef zum neuen Buchhalter: „Aber Herr Müller, Sie radieren ja im Hauptbuch, das geht doch nicht."
„O doch, es geht ganz gut," sagt der Buchhalter.

Geschäftliches

○ **Chevrolet-Karawane. — Eine fahrende Musterkollektion.**

Die Gewohnheit, an Hand von mitgeführten Mustern zu verkaufen oder zum Kauf anzureizen, ist gewiß nicht neu, denn jeder Reisende hat heute eine mehr oder weniger große Musterkollektion bei sich. Neu ist diese Idee aber für die Automobilbranche. Für diese jetzt gewaltig aufstrebende Branche in dieser Hinsicht bahnbrechend zu wirken, war der General Motors G. m. b. H. vorbehalten, die auch in diesem Jahre wieder eine fahrende Musterkollektion, eine Automobil-Karawane auf eine 3½monatige Propagandareise durch Deutschland schickt. Der Chevrolet, der „Eleganteste der kleinen Wagen" ist es, der diesesmal propagiert wird. Am Montag, den 23. Mai 1927 wird die Karawane, die aus 11 Fahrzeugen besteht in Münster eintreffen und die Straßen der Stadt durchfahren.

In den Ausstellungsräumen der Firma Westfalenwerk, gegenüber der Halle Münsterland, können dann alle Modelle des „Elegantesten der kleinen Wagen" besichtigt werden.

Die Werke in Berlin-Borsigwalde sind noch im Entstehen begriffen, doch beginnt die Leitung bereits, Teile in Deutschland selbst herzustellen, wodurch einer großen Anzahl deutscher Arbeiter Arbeitsmöglichkeit gegeben wird. In der weiteren Entwicklung dieser Methode ist ein hoffnungsfrohes Zeichen zu erkennen, große Möglichkeiten für die Arbeit fleißiger deutscher Hände; gemeinsames Schaffen amerikanischen und deutschen Geistes. Zusammen bauen sie eine Brücke gegenseitigen Verständnisses und gegenseitiger Achtung von der alten zur neuen Welt, zur gemeinsamen Arbeit der Völker und zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.



"Nugget"-Erzeugnisse sind nur in Schuh- und Leder-Geschäften erhältlich

Gepflegtes Aussehen

ist der Wunsch jedes Menschen. Sie pflegen Ihre Zähne, Ihr Haar Ihre Kleidung und Ihre Schuhe.

Die Pflege der Schuhe ist von großer Wichtigkeit!!

Wählen Sie auch hierfür ein bewährtes Mittel. Ohne Widerlegung befürchten zu müssen, behaupten wir:

„NUGGET"
SCHUH-PUTZ
die führende Weltmarke
ist und bleibt das beste Mittel zur Pflege Ihrer Schuhe

Für modefarbige Straßen- u. Gesellschafts-Schuhe empfiehlt sich die "Nugget" Spezial-Creme in Glas oder Tube **Regent**

NUGGET-COMPAGNIE m. b. H., KÖLN a. Rh., Neumarkt, Schwerthof

Vertreter:

J. u. K. David, Wesel, Brückstr. 41/43. Telephon 201

Offene Wohnungen

— Wohnung, —
3 Zimmer Küche und Bad, Miete monatl. 60 Mk., in der Nähe vom Scharfen Eck bei Mietvorauszahlung v. 1200 Mk. sofort zu vermiet. Ang. unter J K 158 an die Geschäftsstelle. *

Gesuchte Wohnungen

Suche passenden **Laden** für Zigarrenbranche, auch bestehendes Geschäft zu übernehmen. Off. unt. **Nr. 4337** an Anz.-Annahme **Korte**, Michaelisplatz 7/8. *a

Berufstät. Dame sucht **gut möbl. Zimmer** in besserem Hause. Off. unter L M 142 an die Geschäftsstelle *

Wohnung gesucht, 4—5 Räume u. Zubeh., von stiller Familie. — Evtl. Tausch Soest. Ang. unter J K 5818 an die Geschst. b5885

Handel und Volkswirtschaft.

Welche Ausbildung soll man heute für Handel und Industrie verlangen?

Die Deutsche Bergwerkszeitung befaßt sich in verschiedenen Artikeln mit der Ausbildung von Treuhändern, und es wurde dabei namentlich hervorgehoben, daß nicht allein gute kaufmännische Ausbildung hierbei in Frage käme, sondern auch auf eine theoretische Ausbildung gesehen werden müsse. Es traten namentlich Meinungsverschiedenheiten darin zutage, daß man einerseits die Universitäten für die Ausbildung für geeignet hielt, andererseits auf die Handelsschulen hinwies, die auf Grund der Lehrpläne mehr Gelegenheit böten, dem praktisch geschulten Kaufmann die erforderlichen theoretischen Kenntnisse zu verschaffen, um sich erfolgreich für die Verwaltung derartiger Stellen vorzubereiten.

An und für sich dürfte es gleichgültig sein, ob ein Diplomkaufmann oder Diplomvolkswirt für die Besetzung derartiger Stellen in Betracht kommt. Denn was die theoretische Ausbildung anbelangt, so bieten sich auch dem Volkswirt an den Universitäten meistens Gelegenheiten, sich in der gesamten Betriebslehre hinreichende Kenntnisse zu verschaffen. Da aber außerdem der Diplomvolkswirt sich in der gesamten Volkswirtschaft Kenntnisse verschaffen muß, die auch für den späteren Beruf in Handel und Industrie von nicht zu unterschätzender Bedeutung sein dürften, so könnte es fraglich sein, ob bei einem Volkswirtschaftler nicht eher die Möglichkeit vorliegt, sich gediegenere Kenntnisse zu verschaffen wie ein Handelshochschüler.

Doch ob Diplomvolkswirt oder Diplomkaufmann! Grau ist alle Theorie. In Handel und Industrie ist und bleibt die Hauptsache eine gründliche praktische Ausbildung. Nebenher läuft die Theorie; das Hauptgewicht ist auf die Praxis zu legen. Der Streber sucht sich auch theoretische Kenntnisse anzueignen. Ob er sich nun diese theoretischen Kenntnisse an der Handelshochschule oder an der Universität aneignet, ist gleichgültig. Ist jemand praktisch tüchtig und hat sich dabei noch theoretische Kenntnisse angeeignet, so ist nicht darauf zu sehen, ob er sein theoretisches Können durch ein Examen als Diplomkaufmann, als Diplomvolkswirt oder als Doktor der Staatswissenschaften bewiesen hat. Handel und Industrie gebrauchen praktische Menschen, die zu arbeiten verstehen, die mit dem Betriebe oder in dem Betriebe aufgewachsen sind. Sie müssen die Seele des Betriebes kennen oder auf Grund ihrer Ausbildung die Möglichkeit haben, sich schnell in den Betrieb hereinzudenken, um einen solchen mit Umsicht leiten zu können.

Dieses sind die Leute, die sich ein klares Urteil bilden, nicht oberflächlich auf Grund eines leeren Geschwätzes sondern auf Grund von Tatsachen, die ihnen durch das Hereindenken in die Seele des Betriebes gegeben werden.

Leider haben wir heute zu viele Fachleute, die Fachleute sein wollen, die aber oberflächlich ausgebildet sind. Sie suchen ihr Nichtwissen zu verbergen durch leere Redensarten oder durch einen Wortschwall, der als Kernpunkt wenig in sich birgt. Sie drehen ihre Fahnen nach dem Winde und sind wie ein schwankendes Rohr in ihren Meinungen. Für die heutige wirtschaftliche Zeit mögen sie passen, da heute vielfach ein offenes Spiel im Handel und in der Industrie nicht an der Tagesordnung ist. Man kämpft versteckt und der offene und ehrliche Mensch ist oft auf Grund seiner Offenherzigkeit der Dumme, während ein anderer sich ins Fäustchen lacht.

Sollte es nicht wieder möglich sein, im Handel und Industrie das Vertrauen zu schaffen, wie es vor dem Weltkriege bestand. Wir können unsere Wirtschaft nicht aufbauen, wenn nicht das alte Vertrauen wieder vorhanden ist. Wir müssen in unserer Wirtschaft an leitenden Stellen Männer haben, denen man volles Vertrauen entgegenbringen kann, Männer, die keine Arbeit scheuen, die sich in die Arbeit hineindenken, die einen Überblick über die Arbeit haben. Nicht leere Redensarten dürfen uns leiten lassen, sondern es muß produktive Arbeit geleistet werden. Die Führenwollenden in Handel und Industrie müssen sich in intensiver Arbeit in Handel und Industrie ihre Fähigkeiten zu Führern verschaffen, sowohl in der praktischen Arbeit als auch in der geistigen Arbeit.

Man soll nicht darum streiten, welche wissenschaftliche Ausbildung nun die gediegenere ist, sondern man soll aus der Tätigkeit des Menschen zu ersehen suchen, ob die von ihm geleistete Arbeit die Möglichkeit bietet, ihn zu höherer Arbeit heranzuziehen. Wie schon gesagt, wird man sich gerade so gut die theoretischen Kenntnisse an einer Universität aneignen können, da an den meisten Universitäten auf dem Gebiete der Volkswirtschaft sehr viele Anregungen geboten werden, wie an den Handelshochschulen, wo vielleicht ein einzelnes Fachstudium intensiver betrieben werden kann. Es wird in der Natur und in der Veranlagung des Einzelnen liegen, welche Spezialgebiete ihm mehr liegen und welchen er sich mit größerem Eifer im Interesse seiner Zukunft mehr widmen will. Sache der Leiter eines Unternehmens ist es, aus der Arbeit heraus die geeigneten Kräfte für höhere Zwecke zu suchen.

Dr. v. H.

Zur Eröffnung der internationalen Automobilausstellung in Köln.

Am Freitag, den 20. Mai, wird die Internationale Automobil-Ausstellung für Lastwagen und Spezialkraftfahrzeuge, Köln mit einem um 10 Uhr vormittags in der Großen Halle der Messeanlage stattfindenden Festakt eröffnet. Als offizieller Vertreter der Reichsregierung wird der Reichsverkehrsminister Dr. h. c. Koch bei den Eröffnungsfeierlichkeiten das Wort nehmen und die Ausstellung eröffnen.

Die Ausstellung ist ausgezeichnet beschickt. Die deutsche Nutzfahrzeug- und Zubehörindustrie ist vollständig vertreten. Die Beteiligung des Auslandes kann mit Rücksicht auf die noch allgemein bestehenden zollpolitischen Schwierigkeiten und in Anbetracht dessen, daß die deutsche Nutzfahrzeugindustrie heute führend ist, als sehr gut bezeichnet werden. Die internationale Beschickung ist besser als auf den bisherigen Ausstellungen gleicher Art im Auslande; rund 11 Prozent der Aussteller sind ausländische Firmen.

Die gesamten Hallen sind voll belegt. Daneben wird ein großer Teil des Freigeländes beansprucht. Hier ist auch ein großes Vorführgelände hergerichtet, auf dem die neuesten Konstruktionen der einzelnen Wagentypen im Betrieb gezeigt werden. Eine große Zuschauertribüne ist aufgebaut, von der aus die interessanten Vorführungen besichtigt werden können.

Tagungen und Kongresse einer Reihe führender Interessentenverbände werden der ersten Internationalen Automobilausstellung, die in Deutschland nach dem Kriege stattfindet, einen besonders großzügigen Rahmen geben. Daneben werden sportliche Veranstaltungen, deren Ausgang oder Ziel das Ausstellungsgelände ist, oder die auf dem Ausstellungsgelände selbst stattfinden, der Ausstellung auch ein weitgehendes allgemeines Interesse sichern.

*

Die Automobilausstellung ist geöffnet von vormittags 10 Uhr bis abends 7 Uhr. Die Ausstellung ist auch für die Allgemeinheit zugänglich. Die zum einmaligen Eintritt berechtigende Karte kostet 2 Mk., die Tageskarte 3 Mk.

Essener Kurzenbörse.

tu **Essen**, 19. Mai. (Tel.) Die heutige Essener Börse war bei kleinem Geschäft etwas freundlicher. Die kleinen Umsätze fanden meist auf leicht erhöhter Preisgrundlage statt. Von Steinkohlenkuxen wurden Ewald unverändert und Karoline plus 25 Mark aus dem Markt genommen. Von Steinkohlenaktien wurden Adler plus 1 Prozent und Dahlbusch minus 3 Prozent umgesetzt. Lothringesche Bergbau verloren bis 3 Prozent, während Niederrhein. Bergwerk unverändert im Verkehr waren. Braunkohlenwerte ohne Umsatz, doch waren Notierungen allgemein etwas höher als am Vortage. Die Umsatztätigkeit am Kalimarkt war klein und fand auf etwa letzter Preisgrundlage statt. Beienrode und Burbach sowie Hindenburg und Königshall wurden zu etwa letzten Preisen und Volkenroda 50 Mark gebessert gehandelt. Kaliaktien bei kleinem Geschäft uneinheitlich. Hallesche Kali gingen minus 2 Prozent, Kaliindustrie unverändert, Krügershall minus 5 Prozent, Niedersachsen minus 2 und Wittekind minus 1 Prozent um. Von unnotierten Aktien waren unter anderem im Handel Kabel Rheydt und Gebrüder Albsberg zu kaum veränderten Kursen.

Ausländische Wechselkurse.

tu **Zürich**, 19 Mai. (Tel.) Berlin 123,23; Wien 73,15; Prag 15,39½; Holland 208,02½; Newyork 5,20; Kopenhagen 138,70; Stockholm 139,10; Oslo 134,25; Madrid 91,00.

tu **Amsterdam**, 19. Mai. London 12,13 9/16; Berlin 49,22½; Paris 9,78½; Schweiz 48,06; Wien 35,15; Kopenhagen 66,65; Stockholm 66,82; Oslo 64,45; Newyork 2,49 15/16; Brüssel 34,72; Madrid 43,72; Italien 13,55.

Warenmärkte.

Hamburger Warenmarkt.

tu **Hamburg**, 19. Mai. (Tel.) Kaffee: Der Markt war sehr ruhig, doch zeigte sich für zentralamerikanische Kaffees etwas Interesse, Brasilsorten waren unverändert bis um 6 d niedriger, die Terminpreise ½ d schwächer. Das Lokogeschäft war klein, die Lokopreise unverändert. Kakao: Die Nachfrage war heute reger, doch stand ihr nur kleines Angebot gegenüber und bei fester Tendenz bezahlte man für accra good fermented schwimmend und loko 74 Sh., Bahia superior Mai-Juni 77 Sh. Coastfracht und für superior sommer arriba wurden 94 Sh. geboten, doch fehlte es an Käufern hierfür; thomee superior loko 81, Mai-Juni 79, trinidad Plantation 80—82, Abladung 70—81, superior epoca arriba 90—92. Reis: Während amerikanischer Reis etwas fester lag, blieben die übrigen Sorten nach wie vor stetig. Das Geschäft war ruhig und die Preise unverändert. Auslandszucker: Da von den ausländischen Märkten niedrigere Kurse gemeldet worden waren, konnte sich hier bei ruhiger Tendenz nur kleines Geschäft entwickeln. Tschechische Kristalle Feinkorn stellten sich prompt auf 17,3—17,4, Juni 17,4¼—17,6, November-Dezember auf 15,8¼—15,9¼ je 50 Kilo. Schmalz: Die Tendenz ist ruhig bei unveränderten Preisen. Getreide: Im Einklang mit dem Auslande war die Stimmung befestigt, doch blieb das Geschäft weiter gering und die Preise blieben unverändert. Mehl: Tendenz fest. Weizenauszugsmehl hies. Mühlen 46,25—46,5, Bäckermehl hies. Mühlen 40,75—41, Auszugsmehl inkl. Mühlen 42—44, Weizenmehl Roggenmehl hiesiges Mühlen 37,75 bis 38,25 bis 39,25; Roggenmehl hiesiger Mühlen 30,75 bis 31,75; 70prozentiges Roggenmehl inkl. Mühlen 35,75—36,75, Roggengrobmehl inkl. Mühlen 28,75—29,75. Hülsenfrüchte: Das Geschäft ist wieder ruhiger geworden. Die bestehende Nachfrage hatte auf die Preisgestaltung keinen Einfluß. Futtermittel: Der Bedarf scheint vorläufig wieder gedeckt zu sein, da die Nachfrage geringer geworden ist. Die Preise sind unverändert. Oele und Fette: Tendenz am hiesigen Markt ruhig bei unveränderten Preisen. Auf der gestrigen Londoner Zeitauktion wurden von ausgestellten 1403 Fässern 521 Fässer zu unveränderten Preisen verkauft. Chemikalien: Tendenz ruhig. Preise unverändert. Paraffin und Wachs: Die Tendenz des Marktes war ruhig und die Preise blieben unverändert.

Amerikanische Getreidenotierungen.

tu **Chicago**, 19. Mai. (Tel.) Schlußkurse.

		19. 5.	18. 5.			19. 5.	18. 5.
Weizen	Mai	142¾	142⅝	Hafer	Mai	49⅝	49
"	Juli	138¼	137¾	"	Juli	50	49⅝
"	Sept.	135¾	134⅞	"	Sept.	47⅜	46⅝
Mais	Mai	88⅝	86⅝	Roggen	Mai	109⅜	107⅛
"	Juli	91⅞	90⅝	"	Juli	108½	108
"	Sept.	93⅞	92¾	"	Sept.	99⅛	98¾

tu **Newyork**, 19. Mai. (Tel.) Schlußkurse.

		19. 5.	18. 5.			19. 5.	18. 5.
Weizen 2,	rot	154¼	154⅛	Roggen, exp.		123	122
	hart	159¼	159⅛	Mehl, clear pat.		6,85	6,75
Mais 2		102⅜	101½	Getr.-Fr.n.Engl.		2,3	2,3
Hafer 3		61⅛	61	dto. nach d. Kont		15	15

Metallnotierungen.

tu **Berlin**, 19. Mai. (Tel.) Elektrolytkupfer 125,25; Original Hüttenrohzink (Preis im freien Verkehr) —; Remelted Plattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit 55—56; Original Hüttenaluminium 210; desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 214; Rein-Nickel 340 bis 350; Antimon Regulus 110—115; Fein-Silber 77,5—78,5.

tu **Berlin**, 19. Mai. (Tel.) Kupfer: Mai Geld 114,5, Brief 115; Juni Geld 114,75, Brief 115; Juli Geld 115, Brief 115,25; Aug. bez. 114, Geld 114,75, Brief 114; Sept. Geld 114, Brief 114,25, Okt. bez. 114,5, Geld 114,5, Brief 114,5; Nov. Geld 114,5, Brief 114,75; Dez. Geld 115, Brief 115,25; Jan. Geld 115,25 Brief 115,5; Febr. Geld 115,5, Brief 115,5; März Geld 115,75, Brief 115,75; April Geld 116, Brief 116. Tendenz: stetig. Blei: Geld 50,25, Brief 50,5; Juni Geld 50,5, Brief 50,75; Juli Geld 50,5, Brief 51; Aug. Geld 51, Brief 51,25; Sept. bez. 51,25, Geld 51, Brief 51,5; Okt. Geld 51, Brief 51,5; Nov. Geld 51,25, Brief 51,5; Dez. Geld 51,25, Brief 51,75; Jan. Geld 51,25, Brief 51,5; Febr. bez. 51,5, Geld 51,5, Brief 51,75; März Geld 51,5, Brief 51,75; April Geld 51,5, Brief 51,75. Tendenz: ruhig. Zink: Mai Geld 58,5, Brief 59,25; Juni Geld 58,25, Brief 58,75; Juli Geld 58,25, Brief 58,25; Aug. Geld 58, Brief 58,5; Sept. Geld 58, Brief 58,25; Okt. Geld 58, Brief 58,25; Nov. Geld 58, Brief 58,25; Dez. bez. 58, Geld 58, Brief 58,25; Jan. Geld 58, Brief 58,25; Febr. Geld 58, Brief 58,25; März Geld 58, Brief 58,25; April Geld 58, Brief 58,25. Tendenz: ruhig.

tu **Hamburg**, 19. Mai. (Tel.) Silber: Brief 78,5, Geld 77,5; Zink: Brief 59,75; Geld 59. Terminnotierungen. Kupfer: Mai bezahlt Brief 115; Geld 114,25; Juni Brief 115; Geld 114,5; Juli Brief 115,5; Geld 114,75; August Brief 115,75; Geld 115,25; September Brief 115,25; Geld 115; Oktober bezahlt 115,5, Brief 115,75; Geld 115,5; November Brief 116; Geld 115,75; Dezember Brief 116,5; Geld 116,25; Januar Brief 117; Geld 116,5; Februar Brief 117,25; Geld 117; März Brief 117,5; Geld 117; März Brief 117,5; Geld 117,25; April Brief 117,75; Geld 117,5; Tendenz: ruhig. Mai Brief 602; Geld 595; Juni Brief 595; Geld 592; Juli Brief 592; Geld 584; August Brief 584; Geld 579; September Brief 582; Geld 576; Oktober Brief 580; Geld 575; Tendenz: ruhig.

tu **London**, 19. Mai. (Tel.) Schluß. Kupfer-Standard per Kasse 54 7/16—54,5; per 3 Monate 55—55 1/16; Elektrolytkupfer per Kasse 61—61,5; Best Selected per Kasse 59,25—60,5; Zinn-Standard per Kasse 291,5—291⅝; per 3 Monate 283,5—283⅝; Blei per Kasse 24⅝; per 3 Monate 25 5/16; Zink per Kasse 29⅝; per 3 Monate 29⅛; Silber per Kasse 26; per 3 Monate 25⅞; Gold 84,11¼.

Baumwollnotierungen.

tu **Bremen**, 19. Mai. (Tel.) Terminschlußkurse. Mai —; Juli 16,84—16,75; September 17,07—17,00; Oktober 17,16—17,14; Dezember 17,38—17,34; Januar 17,44—17,42; März 17,54—17,52; Tendenz: befestigt.

tu **Liverpool**, 19. Mai. (Tel.) Schluß. Mai 8,45; Juli 8,54; Oktober 8,68; Dezember 8,73; Januar 8,76; März 8,84; Tendenz: stetig. (7000 Umsätze.)

tu **Newyork**, 19. Mai. (Tel.) Eröffnung. Mai 15,53—15,54; Juli 15,57—15,58; Oktober 16,14—16,16; Dezember 16,35—16,36; Januar 16,38—16,39; März 16,58—16,59; Tendenz: stetig.

tu **Newyork**, 19. Mai. (Tel.) Zweites. Mai 15,63; Juli 15,85; Oktober 16,25; Dezember 16,44; Januar 16,50; März 16,67; Tendenz: fest. (Zufuhr 20 000 Ballen.)

tu **Newyork**, 19. Mai. (Tel.) Schluß. Mai 15,88; Juli 16,08—16,10; Oktober 16,46—16,48; Dezember 16,69—16,70; Januar 16,76—16,77; März 16,95—16,97; loko 16,20. Tendenz: stramm.

tu **New Orleans**, 19. Mai. (Tel.) Eröffnung. Mai —; Juli 15,75; Oktober 16,05; Dezember 16,23; Januar 16,29; März 16,42; Tendenz: stetig.

tu **New Orleans**, 19. Mai. (Tel.) Zweites. Mai 15,61; Juli 15,86; Oktober 16,15; Dezember 16,33; Januar 16,40; März 16,49; Tendenz: fest.

tu **New Orleans**, 19. Mai. (Tel.) Schluß. Mai 15,86; Juli 16,09—16,10; Oktober 16,40—16,42; Dezember 16,59—16,60; Januar 16,65; März 16,75—16,77; loko 15,74; Tendenz: stramm.

Vom Wollzentrum Brisbane.

Bei guter Konkurrenz wurden, laut Londoner Drahtbericht des „Konfektionär", am 17. Mai 8400 Ballen Wolle in Brisbane versteigert. Hauptkäufer waren Deutschland und Japan, während Frankreich sich zurückhielt. Von den angebotenen Waren wurden 86 Proz. abgesetzt. Merinoschweißwollen notierten 5, Mießwollen 7½ Prozent niedriger als beim Schluß der letzten Auktion.

Die endgültige U. S. A.-Baumwollernte für 1926.

Das amerikanische Ackerbaubüro hat soeben, laut Kabelbericht des „Konfektionär", die endgültigen amtlichen Ziffern des amerikanischen Baumwollernte-Ergebnisses für 1926 veröffentlicht. Danach ergibt sich bei einer Fläche von 48 730 000 Acres ca. eine Gesamternte von 17 911 000 Ballen. Das Ballenergebnis ist gegenüber den provisorischen Ende 1926 veröffentlichten Zahlen ca. eine halbe Million Ballen niedriger.

Viehmärkte.

tu **Hamburg**, 19. Mai. (Tel.) Auftrieb: Rinder 564, Kälber —, Schafe 342, Schweine —. Versand: Rinder 350, Schafe 100. Tendenz: Rinder lebhaft, Schafemäßig rege. Ochsen: a) 61—65, b) 54 bis 58, c) 45—52, b) 35—44; Bullen a) 53—57, b) 50—54, c) 45 bis 49, d) 35—42; Kühe a) 52—54, b) 44—49, c) 33—40, d) 20—28.

tu **Husum**, 19. Mai. (Tel.) Auftrieb: Rinder 505, Kälber —, Schafe und Lämmer 615, Ferkel 649. Tendenz: Rinder rege, Schafe und Lämmer rege, Ferkel flott. Ochsen und Quienen: a) zwei- bis dreijährige 450—570, b) 1—2jährige 300—420; Kühe a) 450—550, b) 350—430; Kalbskühe 500—700; Ferkel a) 18—21, b) 15—18, c) 11—15 per Stück, per Pfd. 55—75 Pfg. Schafe 100—130 mit zwei Lämmern, 90—110 mit 1 Lamm, 55—75 jährige Schafe.

Handelsnachrichten.

Bergwerksgesellschaft Hibernia, Herne i. W. Die Gesellschaft schließt für das abgelaufene Geschäftsjahr 1926 mit einem Betriebsüberschuß von 8 282 757 RM., aus dem nach Abschreibungen von 5 252 245 RM. eine Dividende von 4,5 Prozent auf die Stamm und von 5 Prozent auf die Vorzugsaktien zur Verteilung kommen (im Vorjahre keine Dividende.) Ein Rest von 269 511 RM. wird vorgetragen. Die H. V. findet am 17. Juni in Berlin statt.

Goldverkäufe der Reichsbank in London und Newyork.

Wie gemeldet wird, hat die Reichsbank von ihren Golddepots bei der Bank von England ½ Million Pfund Gold an die Bank von England verkauft. Ferner sind ebenfalls aus dem Golddepot der Reichsbank bei der Zentral-Amerikanischen Notenbank rund 12 Mill. RM. an die Federal Reserve Bank of Newyork abgegeben worden. Hierdurch ermäßigen sich die ausländischen Golddepots der Reichsbank von 101,24 auf etwa 80 Mill. RM. Die Goldverkäufe stellen seit der Stabilisierung die ersten größeren Verkäufe der Reichsbank dar. Sie sind offenbar deswegen erfolgt, weil die Reichsbank einerseits gewisse Vorsorge für Deckungen von Devisenzahlungen treffen, andererseits ihren eigenen Stand an Devisen nicht zu sehr schmälern wollte.

Aparte Neuheiten in
Damen-Moden
Meine Auswahl in
Strickkleidern (Wiener Modelle)
Mk. 35⁰⁰, 42⁰⁰, 48⁰⁰, 54⁰⁰ usw.
und ebenfalls in
Pullover u. Wolljacken
Mk. 16⁵⁰, 19⁵⁰, 22⁵⁰, 24⁵⁰ usw.
ist überaus groß und einzigartig im Geschmack
Jackenkleider und imprägn. **Seidenmäntel**
Praktische Sportkleider
aus weißem Panama oder Popeline
Mk. 14⁵⁰, 15⁰⁰, 17⁵⁰, 22⁵⁰
Qualitätsmarken in
Damen-Strümpfen
prima Flor Mk. 1.85, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50
prima Waschseide Mk. 2.50, 2.75, 3.75, 4.50
Reine Seide und Flor mit Seide
in den neuesten Farbensortimenten
Wildl.-Handschuhe weiß und gelb Mk. 5.00, 6.00, 7.00
Glacé-Handschuhe farbig sortiert Mk. 4.00, 5.50, 6.75
M. Leps.

Burgsteinfurt
fürstl. Park Bagno
mit herrlicher Umgebung wird allen Ausflügnern empfohlen.

Strohhüte
neueste Geflechte und Bänder sehr preiswert
Modehaus **Barella**
s2410xw



Fern **Tribun** Macco 4 tach 3 Stück M. 2.25 vorrätig bis 50 cm Weite, 3½, 4, 4½ u. 5 cm hoch
Joh. Heinr. Jansen
Geschäft 1, Bogenstraße 10,
Geschäft 2, Salzstraße 58,
Geschäft 3, Servatiiplatz.
r722xg

Tüchtige selbständige
Verkäuferin
der Pelz- Hut- und Schirm-Branche per bald oder später gesucht.
Bevorzugt werden solche, welche eine kl. Filiale führen und Kaution stellen können. (2802)y
Gefl. Angebote mit Bild, Zeugnis- u. Gehaltsansprüchen unter R R 164 an die Geschäftsstelle.

Zur Leitung unserer Rechtsabteilung suchen wir einen älteren
Anwalts-Sekretär
per sofort.
Angebote unter T W 148 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Ziegelstein-Verkauf
Ende Mai lieferbar
Ia. hartgebrannte Ringofenziegelsteine
ab Ziegelei Bork i. W.
Erbitte Anfragen.
Wilhelm Weber, Dortmund
Schließfach 324.
Baustoffe-Großhandlung.
Ringofenziegelei.
Sandgraben. s2784)w

Opel-Personenwagen
4/14 Zweisitzer, offen 5fach bereift, Zustand fahrbereit preiswert zu verkaufen. *w
Deutscher Benzol-Vertrieb
Münster - Geist Schwarzerweg.
Telephon 1257.

Rolladen
Zug-Jalousien
Holzrollo
liefert nur in bester Qualität (2128)y
A. Jansing
Münster i. W., Kettelerstraße 9
Fernruf 1108 gegr. 1903
Reparaturen prompt und billig.

Verkäuferin
zum 1. Juli gesucht.
Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf an
Sport- und Spielwarenhaus
L. A. Brinckmann. *w

2-3 Herren
wird bei angenehmer Reisetätigkeit gute Verdienstmöglichkeit geboten.
Meldungen erbeten Freitag, 20. Mai, von 5—7 Uhr im Hotel Kronenburg, Rheine. *r



Machen Sie einen Versuch mit Suma und achten Sie auf die Lauge – sie wird schmutziger als sonst sein, Ihre Wäsche aber umso reiner. Suma ist eben gründlich und wunderbar wirksam. Im Kessel bildet Suma einen lebendigen Strom von Millionen Seifenbläschen, welche die Gewebe durchdringen und allen Schmutz behutsam herausholen.

Aus eigener Kraft – ohne scharfe Zusätze – soll ein gutes Waschmittel schneeweiße Wäsche geben. Dies tut Suma. Es erleichtert die Waschtagsarbeit und hilft Ihnen sparen, denn nichts ist so ausgiebig und nichts schont die Wäsche so sehr wie Suma.

Preis pro Paket 50 Pfg.
„Sunlicht" Mannheim

SUMA
wäscht weisser und schonender

Offene Wohnungen

Frdl. möbl. Zimmer mit voller Pension zu sofort od. 1. 6. zu verm. Näh. Geschst. *

Frdl. möbl. großes Wohn- u. Schlafzimmer für 1 od. 2 Herren zu vermieten. *7051 Hermannstr. 56, pt.

Frdl. möbl. Zimmer zum 1. 6. zu verm. * Weselerstr. 22. I.

Wohn- u. Schlafzimmer sowie einz. Zimmer m. Morgenk. und el. Licht in gutem Hause zum 1. Juni zu vermieten. * Breul 4, part.

Herrschaftl. möbliertes Zimmer oder Wohnung in s. H. im Zentr. an Beamt. od. Kaufm. zu verm. Näh. in der Geschäftsstelle. *7049

Auto-Garage im Nordviertel zu vermieten. Anfragen unt. C C 152 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *

Möbl. Zimmer mit Telephon-Anschluß als Büro sofort oder z. 1. Juni zu vermieten. Näh. Geschäftsstelle. *

Möbl. Zimmer an junges Mädchen gegen Hilfeleistung bei alter Dame zu vermieten. *a Hermannstr. 65 II.

Im Mittelpunkt der Stadt gelegener * Büro- und Lagerraum zu vermieten. Näh. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Verloren u. Gefunden

Junger Hund zugelaufen. Zu erfrag. in der Geschäftsstelle. *a

Erteile gründlich und billig *7039 Nachhilfeunterricht in humanist. Fächern. Off. unter L L 11 an die Geschäftsstelle ds. Blattes erbeten.

Wer liefert zu Fabrikpreisen * Peitschen u. Schwämme für hiesiges Engros-Geschäft? Offerten erbeten unter D D 153 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gute geldfleischige Industrie-Pflanz- u. Speisekartoffeln abzugeben. Kastner, Haus Nevinghof, bei Münster i. Westf.

Wer gibt ja. Mann Stunde in Deutsch und Rechtschreiben? Offert. mit Preis erb. unter N O 143 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Vermischtes.

* **Eine Wanderausstellung für gediegenen Hausrat projektiert.** Berlin, 18. Mai. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Minister für Volkswohlfahrt am 18. Mai zu einer Aussprache über die Zweckmäßigkeit der Schaffung einer Wanderausstellung für gediegenen Hausrat die dafür in Frage kommenden Verbände eingeladen. Der Wohlfahrtsminister wies darauf hin, daß in den nächsten Jahren ein außerordentlich umfangreiches Wohnungsbauprogramm durchgeführt werden müsse. Es gelte dabei nicht nur, diese Masse an Wohnungen organisch in den Staats- und Gemeindekörper einzugliedern und rein äußerlich das Wohnbedürfnis in einwandfreier Weise zu befriedigen, sondern es müßte auch dafür Sorge getragen werden, praktischen und guten Hausrat für die Inneneinrichtung der Wohnungen bereitzustellen. Von den Erschienen wurde der Gedanke einer solchen Wanderausstellung allgemein lebhaft begrüßt und manche Anregung gegeben, wie eine solche Ausstellung wirksam vorbereitet und die Pflege praktischen und gediegenen Hausrates den weitesten Kreisen nahegebracht werden könnte.

* **Drei Personen durch Gas vergiftet.** Wien, 18. Mai. In einem Hause im 16. Bezirk wurden heute der 42 Jahre alte Maschinenmeister Summesberger, seine Ehefrau und deren Freundin infolge einer Leuchtgasvergiftung tot aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Tod der drei Personen durch unvorsichtiges Hantieren mit einem Gaskocher verschuldet worden ist.

* **Opfer der Autoraserei.** Paris, 19. Mai. In einem Pariser Vorstadtbezirk stieß ein Auto mit einer Straßenbahn so heftig zusammen, daß der Kraftwagen zertrümmert und der Straßenbahnwagen eingedrückt wurde. Drei Personen wurden getötet, sechs schwer verletzt. Das Auto soll die zulässige Geschwindigkeit erheblich überschritten haben.

Die Mississippi-Katastrophe. — 10 Neger ertrunken, 100 vermißt.

* **London,** 19. Mai. Nach Newyorker Meldungen hat sich der Wasserstand bei New-Orleans gestern infolge weiterer Dammbrüche im westlichen Teil von Atchavalaya um drei Zentimeter gesenkt, so daß die Stadt New-Orleans für gerettet gilt. Bei Melville sind gestern zehn Neger im Wasser umgekommen. 100 weitere Neger werden vermißt.

Reise und Verkehr.

☐ **Autofahrt nach Köln.**

Automobilfahrt am Sonntag, den 22., morgens 6½ Uhr nach Köln zur großen Automobilausstellung durch das Reisebüro E. Wendel, G. m. b. H., Salzstraße 57, Telephon 4185. Zu dieser schönen Fahrt, Preis 16,50 Mark hin und zurück, mit dem 100 PS. Luxus-Magirus-Autowagen können noch einige Teilnehmer angenommen werden. Es fährt sich in demselben so gut, wie in einer Limousine. Die schöne Fahrt geht über Wesel, den Niederrhein entlang, über Düsseldorf, und es wird auf Wunsch unterwegs an schönen Punkten Station gemacht, auch zur Einnahme von Erfrischungen. Die Teilnehmer werden gegen 10—10½ Uhr in der großen Automobilausstellung in Köln eintreffen. Die Abfahrt abends wird nach Wunsch der Teilnehmer festgelegt, so daß eine bequeme, angenehme Autofahrt nach Köln den Teilnehmern gewährleistet ist. Umgehende Meldung erbeten!

Luftfahrt.

Keine Flaschenpost von Nungesser?

Paris, 19. Mai. Für den „Petit Parisien" sind die englischen Meldungen über eine Flaschenpost Nungessers unglaubhaft. Die beiden Ozeanflieger hätten keine Flaschen mit an Bord genommen. Dazu käme, daß bei einem schlecht funktionierenden Motor die Flieger zum Schreiben keine Zeit mehr gefunden hätten.

Benutzt die Flugpost!

Sport, Turnen, Wandern.

Pferdesport.

Rennen zu Hoppegarten.

ks **Berlin,** 19. Mai. (Eig. Drahtbericht.) Die heutigen Rennen brachten folgende Ergebnisse: Botschaftsrennen. 6500 Mark. 1800 Meter. 1. Fürstenbergs Tullus Hostilius (Janet); 2. Bab; 3. Kikeriki. Tot. 13. Drei liefen. — Potrimpos-Rennen. 3900 Mark. 1400 Meter. 1. Henckels Prospero; 2. Habicht; 3. Felsenfest. Tot. 208. Pl. 45. 25. 22. Unpl. Teutone, Pistole, Rosenkelch, Konradin, Fechter, Farren, Hurone, Schneeberg, Jojo, Süd Cap. — Kisaßzony-Rennen. 13 000 Mark. 1600 Meter. 1. Hackebells Burgbrohl (Krüger); 2. Madame Pompadur,; 3. Graue Theorie Tot. 182. Pl. 26. 20. Unpl. Orgel. — Preis der Nachtigall. 5200 Mark. 2000 Meter. 1. v. Weinbergs Olympier (O. Schmidt); 2. Kronos; 3. Patrizier. Tot. 19. Pl. 13. 18. Unpl. Heros de Legende, Curacao, Panna. — Dorn-Rennen. 2800 Mark. 1600 Meter. 1. v. Oppenheims Waldprinzessin (Barga); 2. Ritornell; 3. Heuschrecke. Tot. 20. Pl. 11. 17. 19. Unpl.: Eisläufer, Sandoval Meise, Blumenmädchen, Ecbatana. — Peter-Rennen. 2800 Mark. 1200 Meter. 1. v. Zitzewitz-Weederns Mission; 2. Narrenzeit; 3. Arndt. Tot. 107. Pl. 24. 17. 15. Unpl. Iliade, Dürer, Alsterlust, Ocker, Gaffel, Die Treue. — Pumpernickel-Rennen. 2800 Mark. 2200 Meter. 1. Sklarets Senow; 2. Octavi; 3. Osiris. Tot. 135. Pl. 20 19. 17. Unpl. Kemal, Nutria, Borussia, Morgenstern, Skalhold, Bubi, Schelmerei, Frasquita.

Die Rennen zu Waltrop am 22. Mai.

Die Nennungen für die Rennen am Sonntag, den 22. Mai, nachmittags 3 Uhr sind in stattlicher Anzahl und vor allem über gutes Pferdematerial abgegeben worden. Unter anderem haben sich mehrere Herrenreiter angesagt. Es steht zu erwarten, daß die Rennen einen recht spannenden Verlauf nehmen werden. Infolge der teilweisen Unübersichtlichkeit der Bahn (etwa 200 Meter durch den Gutshof Boelmann, der mitten in der Bahn liegt) ist dieselbe besonders geeignet, spannende Momente auszulösen. Die Bahn ist in guter Verfassung und liegt in herrlicher, landschaftlicher Gegend vor den Toren von Waltrop und Datteln an der neuen Verbandsstraße. Von beiden Orten findet an dem Renntage ein Autobusverkehr nach dem Rennplatze statt. Im vorigen Jahre haben infolge der schlechten Beschaffenheit der Holthäuserstraße die Rennbesucher viel Staub schlucken müssen. Diesem Übelstande ist jetzt durch die fertiggestellte neue Verbandsstraße abgeholfen worden. Staubentwickelungen werden nötigenfalls durch Sprengungen vermieden.

Wenn das Wetter am 22. Mai gut ist, dann kann mit einem starken Besuch des Rennens aus der näheren und weiteren Umgebung gerechnet werden. Bei gelinden Regenschauern kann man getrost das Rennen besuchen, denn der Rennverein hat auf dem Sattelplatze zum Schutze für Regen ein großes Zelt errichtet, in dem nach dem Rennen ein Maiball stattfindet.

Leichtathletik.

S. C. Preußen-Münster bei der Rheinstaffel.

Zur diesjährigen Rheinstaffel — der größten westdeutschen Athletikveranstaltung — am Sonntag, den 22. Mai 1927 in Düsseldorf entsendet der hiesige S. C. Preußen 06 nicht weniger als 5 Rennmannschaften. Außer der Herrenmannschaft, bestehend aus 30 Läufern, werden noch 4 Jugendmannschaften zu je 10 Läufern und zwar 2 Mannschaften in der Jugend A.-Klasse (Jahrgang 1909/10) und 2 Mannschaften in der Jugend B-Klasse (Jahrgang 1911/12), die Preußenfarben vertreten.

Sportfest in Greven.

Der Grevener Ballspielklub feiert am Sonntag, den 22. Mai d. J. sein 6. Sportfest. Der Verein wird keine Mühe scheuen, um am genannten Tage den Sportliebhabern etwas besonderes zu bieten. So hat man unter anderm zum Feste zwei Damenmannschaften zu einem Hockeyspiel verpflichtet. Es sind dies die Damenmannschaften des Sportklubs Preußen und des Sportklubs 08 in Münster. Es ist ganz sicher, daß dieses Spel seine Zugkraft nicht verfehlen wird. Die erste Mannschaft des Ballspielklubs wird auch an diesem Tage ebenfalls mit ihren Leistungen nicht zurückstehen und wird als Gegner die Mannschaft des Polizeivereins aus Münster empfangen. Der Grevener Ballspielklub hat in den letzten Jahren sich gut herausgearbeitet und es verstanden, sich einen guten Namen zu erringen. Einen ganz besonderen Wert legt der Verein auf seine starke Jugendabteilung. Hoffentlich ist am Sonntag das Wetter günstig, dann darf der Grevener Ballspielklub am Sonntag eines vollen Erfolges sicher sein.

Briefkasten.

Anfragen ohne Namensnennung sowie ohne Einreichung der Abonnementsquittung können keine Berücksichtigung finden.

Soest Stift 11. In Ortsnamen wie Huckingen und Huckarde, ebenso in Familiennamen wie Huck, Huk, Huckschlag, steckt vielleicht ein altgermanischer Vorname, der mit Hugo und Hubert verwandt ist; altgermanisch „hug-" bedeutet „Geist, Sinn, Mut". Huckingen ist wohl die Rodung der Huckinge, d. h. der Sippe oder der Nachkommen eines Huko (vergl. Karolinger = Nachkommen Karls des Großen). Im zweiten Teile von Huckarde vermutet Jellinghaus („Die Westfälischen Ortsnamen", Osnabrück 1923), Hard „Bergwald" (vergl. hochd. „Die Hardt"), das auch in Kallenhardt (bei Rüthen) und abgeschwächt in vielen westfälischen Ortsnamen auf -ert, -erde steckt. Dabei setzt er Huckarde dem Hukretha des Essener Heberegisters aus dem Jahre 874 gleich. Diese altniederdeutsche Form will jedoch zu Hard nicht recht stimmen.

Versicherungspflicht. Lehrlinge sind nach dem jetzigen Gesetz nicht mehr wie früher, erst vom 16. Lebensjahre ab versicherungspflichtig in der Invalidenversicherung und Angestelltenversicherung, sondern deren Versicherungspflicht beginnt sofort mit dem Eintritt in die Lehre. Die Beiträge für diese sind jedoch während der ganzen Lehrzeit nur vom Arbeitgeber allein zu bezahlen und regelmäßig einzukleben. Die Unterlassung ist strafbar und sind die Kontrollbeamten genötigt, gegen Verstöße einzuschreiten. Die niedrigste Klasse in der Invalidenversicherung beträgt bei jedem gezahlten wöchentlichen Entgelt bis zur Höhe von 6 Mark zurzeit 25 Pfg pro Woche; in der Angestelltenversicherung bei jede mgezahlten monatlichen Entgelt bis zur Höhe von 50 Mark zurzeit 2 Mark pro Monat. Für die höheren Entgelte während der Lehrzeit muß der Arbeitgeber Marken entsprechend den höheren Klassenwerten einkleben.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 20. Mai.

Beratungsstelle für Alkoholkranke, Dompiatz 9, Zimmer 4, Eingang Caritasverband. Sprechstunden jeden Montag und Mittwoch von 5—7 Uhr. Außerdem ist das Büro jeden Tag von 11—1 und von 5½—7 Uhr geöffnet. Rat und Auskunft kostenlos.

Schülervortragsabend von Ernst Brüggemann. Wir verweisen nochmals auf den Schülervortragsabend des einheimischen Musikpädagogen Ernst Brüggemann mit einigen seiner Schüler am Freitag, den 20. Mai, abends 8 Uhr im Bechsteinsaal. Programm bei Hack u. Schlichting, im Verkehrsverein und abends an der Kasse. Preis 50 Pfg.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil **Paul Koene,** für Politik **Heinrich Hellemann,** für Kunstkritik **Dr. Rudolf Predeek,** für Feuilleton **Dr. Gottfried Hasenkamp,** für Lokales und Provinzielles **Franz W. Bernekohl,** für Handel und Sport **Josef Enghers,** für Inserate **Anton Busch,** sämtlich in Münster.
Druck und Verlag der **Aschendorffschen Verlagsbuchhdl. Münster i. W.**

Suche für m. Freund, selbst. Kaufmann, mit eig. Besitzung u. gesich. guten Einkomm., stattl. Erscheinung und guten Charaktereigenschaften, die Bekanntschaft einer kath. Dame von tadell. Ruf, im Alter von 22 bis 29 J., zwecks bald.

Heirat.

Ernstgemeinte Briefe, mögl. mit Bild, welch. zurückgegeben wird, erbeten unter B B 151 an die Geschäftsstelle d. Blattes. — Diskretion Ehrensache. *7050

Heiratsgesuch!

Suche für m. Freund, feingebild. kath. selbst. Kaufm. in westf. Industriegroßstadt, 29 Jahre alt, aus bester Familie,

passendes Frauchen.

Ausführl. Briefe, ev. mit Bild, das zurückgesandt wird, unter S T 117 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten. *

Kotten

zur Größe von 5 bis 8 Morg., mit gut. Wohnhause, eineinhalb Std. von Münster, mit fast tägl. Arbeitsleis. auf dem Hofe, wird zum 1. Oktober nachfrei.

Näheres s2800

Hermann Tenbahl, Aukt., Rogel.

Altrenommiertes

Manufakturwaren-Geschäftshaus

in allerbester Lage ein. lebhaften Fabrikstadt des Münsterlandes mit großer Landgemeinde, ist krankheitshalber an rührigen, kapitalkräft. Reflektanten baldigst günstig zu verpachten.

Angeb. u. Z Z 5191 an die Geschäftsstelle dss. Blattes. h5609)

Haus-Verkauf.

Ein im Orte Greven b. Münster i. W. belegenes massives Wohnhaus m. Nebengebäude u. Hausgarten (Bauplatz) ist unt. sehr günstigen Zahlungsbedingungen von mir zu kaufen.

Antritt 1. 7. 1927.

Georg Wilp
Auktionator
Greven (Westf.)
f2624)ä

Frisch eingetroffen! Prima dänisches

Käselaab

Qualität berühmt seit 1871. Butter u. Käsefarbe in allen Flaschengrößen

Schwanen-Drogerie
Fernl. Meyhöfenerlicht.
Inh. Fritz Schulte
Rothenburg 39/40.
gegr. 1871.
f2180a

Theater der Stadt Münster

Spielplan vom 20. 5. bis 22. 5.

Freitag, 20 5		Geschlossen

Die Abonnenten erhalten auf eine Vorstellung „Gräfin Mariza" nach Wahl eine Ermäßigung von 50% auf die Plätze, die ihren Stammsitzen nach Lage und Zahl entsprechen. Die Karten sind im Vorverkauf an der Theaterkasse zu lösen gegen Abgabe des Stammsitzausweises, der nach 3 Tagen wieder abgeholt werden kann. s2680y

Samstag 21 5	8 Uhr	Gräfin Mariza	Pr. 4
Sonntag 22 5	5 Uhr	Zum letzten Male Die Meistersinger von Nürnberg	Pr. 5

Rennen zu Waltrop!

Am Sonntag, 22. Mai 1927 nachm. 3 Uhr

2 Voll-, 2 Halbblut- und 2 Vollblut-trabrennen

5000 R.-M. Preise

Öffentlicher Totalisator h5868y

Nach dem Rennen Ball im Zelt.

Der Rennplatz hat Telefon Nr. 153

Kurhaus Bad Rothenfelde

H. F. Meyer

Samstag, den 21. Mai, abends 9 Uhr

1. Kurball.

Täglich drei Konzerte der Kurkapelle. Diese (Hübler Trio). h5877g

Kaffee-Restaurant Schönetlieth

Greven a. d. Ems

Inh. A. Geiskämper Ruf 152

Idyllisch an der Ems gelegen. Großer Wasserfall, Kahnpartien. Ia. Kaffee, Brot und Kuchen. s2486)y

Samstag, 21. Mai 8 Uhr abds.

Sechstes Electrola-Freikonzert

Neues Programm f2406y

Bechsteinsaal

Musikhaus Hack & Schlichting

Ludgeristr. 28 a

Bestens bekannter, weltverbreiteter Konzern sucht für sein neuartiges

Heimsparsystem

verkehrsgewandte Damen und Herren gegen feste Bezüge und hohe, schnellfällige Provisionen. Ausführliche Angebote unter L K 837 an Ala Haasenstein & Vogler, Hamburg 36. f2770)y

Jüngerer

Hochbautechniker

für Büro und Baustelle zum baldigen Eintritt gesucht. f2803)y

Peter Büscher & Sohn
Bauunternehmung

BÜSSING

FÜHREND

NUR NOCH

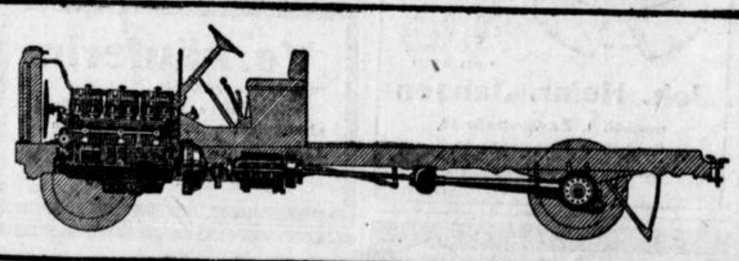
SECHSCYLINDER

LASTWAGEN

OMNIBUSSE

Neue Fünftonner Groß-Serie erlaubt bei technischer Höchstleistung und unverwüstlicher Qualität weiteren Preisabbau von Mk. 1000.-

5to komplett mit 70/75 PS Sechszylinder-Motor (Zyl.-Inh. 8,55 l) Gummibettung, Schräganschienenanlage, vollkommen geschlossener Führersitz, Pritschenaufbau, Elektr. Licht u. Anlasseranlage komplette Ausrüstung, Hochelastic-Reifen, Preis Mk. 16000.-



AUTOMOBILWERKE H. BUSSING AKTIENGESELLSCHAFT
BRAUNSCHWEIG

Generalvertretung Fritz Kiffe, Münster i. W., Alter Steinweg 8.
Fritz Kiffe, Hamm i. W., Große Weststr. 12.
s2756y

„20 Jahre jünger" (ges. gesch.) auch genannt

„Exlepäng"



(ges. gesch.) Gibt grauen Haaren die Jugendfarbe wieder. „Exlepäng" erhielt die goldene Medaille 1913. Es färbt nach und nach, also unauffällig. Kein gewöhnl. Haarfärbemittel. Erfolg garantiert. „Exlepäng ist wasserhell, schmutzt nicht und färbt nicht ab, es fördert den Haarwuchs, wovon sich jeder Gebraucher selbst überzeugen kann. Vollständig unschädlich Kinderleicht zu handhaben. Tausende Dankschreiben. Von Aerzten, Professoren usw. gebraucht u. empfohlen. „Exlepäng" ist durch seine vorzüglichen Eigenschaften weltberühmt, Preis 7 Rmk. Für dunkle Haare und solche, welche die Farbe schwer annehmen, „Extra stark", Preis 12 Rmk. Nachahmungen weise man zurück In Friseurgesch., Parfüm., Drog. und Apotheken zu haben, wo im Schaufenster ausgestellt; wo nicht, zu haben direkt vom alleinigen Fabrikanten

Nur echt in diesem Original-Karton

Parfümeriefabrik „Exlepäng"
Hermann Schellenberg, Berlin Nr. 53, Bornholmerstr. 7
Export nach allen Weltteilen.
Enthaarungs-Milch-Creme „Exex" ärztlich empfohlen.
Tube Mark 2.—, Glasfl. Mk. 7.— h5243xg

HAHNEROL
Hannerol-Oelwerke
Aktien-Gesellschaft / Minden i. Westf.
DAS AUTO- UND MOTORRAD-OEL

Mutzpfeifen — Echt Bruyere

Durch günstigen Kaufabschluß ist es mir möglich echte **Bruyere-Pfeifen, schöne Formen, schon v. M. 1,-** anzubieten Bringe meine großen, Läger in feinsten, gut abgelagerten **Zigarren** und **Qualitätstabaken** in Erinnerung.

Zigarrenhaus Wilh. Jablonski,
Münster i. W. f2407i
Rolandshof Prinzipalmarkt 22
gegenüber dem Hauptbahnhof. gegenüber dem Münst. Anzeiger.

Margarine-Preise

sind bei uns von heute ab bis auf weiteres wie folgt:

Sorte 1	nur 47	Pfg.
Sorte 2 mit 1 Gutschein	nur 52	„
Sorte 3 mit 1 Gutschein	nur 56	„
Sorte 4 mit 1 Gutschein	nur 60	„
Sorte 5 mit 2 Gutscheinen	nur 72	„
Sorte 6 mit 2 Gutscheinen	nur 82	„
Sorte 7 mit 2 Gutscheinen	nur 90	„
Sorte 8 mit 2 Gutscheinen	nur 100	„

Die Ware wird nur von den größten und renommiertesten Fabriken Deutschlands geliefert. f2405g

Reinartz & Co.,
61 Ludgeristr. 61 (am Marienplatz).



HEINRICH BUSCHMANN
Telephon 700
Dröbbel 17.18

Braunschweiger
Spargel
aus eigenen Plantagen gibt gegen Nachn. ab: das 5 Kilo-Paket
I. Sorte Mk. 7,60
II. Sorte Mk. 6,20
III. Sorte Mk. 4,80
O. Mühlenkamp, Domaine Ahlum b. Wolfenbüttel. h5652)a

Beyers Modeschriften:

Stägl. Häusl. Ratgeber	45 Pfg.
14tägl. Bey. Modeblatt	50 „
monatlich Bey. Mode f. Alle	95 „
monatlich Bey. Monatsblatt für Handarbeit und Wäsche	80 „

liefert prompt frei Haus s2703)r

Gebr. Hammecke, Münster i. W.,
Schützenstraße 40/42.

Citronen-Most
Ia Qualität
mit Zucker gesäuert
Sauerbrunnen
bestes Tafelwasser s2282xy
J. Schlatmann
Bohlweg 20 Fernruf 2123

Mandolinen-Klub
sucht Freunde,
welche gewillt sind, *
ernstlich Zupfmusik
(Geige, Flöte) zu betreiben. Notenkenntn. erwünscht, jedoch nicht Bedingung.
Offt. unter G G 156 an die Geschäftsstelle.

Düsseldorf!
Im Gasthof zur Glocke
Oststraße 151,
wohnt man gut und preiswert. *7013